Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 29. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 19. Januar 1876.**

Der Ankauf der Privatbahnen in Preußen.*)

Der Gedanke, die gesammten deutschen Eisenbahnen für das Reich zu kaufen, scheitert zusehends an dem Widerspruch der Mittelstaaten. Es steht sogar zu fürchten, daß die officiöse Propaganda für jenen Gedanken, statt demselben Eingang zu verschaffen, den partikularistischen Parteien bei der für heimische Staatsbahnen sehr eingenommenen Bevölkerung jener Staaten für die nächsten Wahlen einen neuen Halt verleihen wird. Der eventuelle Gedanke, die preußischen Staatsbahnen für das Reich anzukaufen, muß dem gleichen Widerspruch der Mittelstaaten begegnen, weil man diese Maßnahme als den ersten Schritt betrachten würde, um eine Eisenbahnmacht in den Händen der Reichsverwaltung zu vereinigen, welche durch allerhand Vexationen schließlich auch die Mittelstaaten der Reihe nach zur Veräußerung zwingen könnte. Die Mittelstaaten aber zu Gunsten des Ankaufs der preußischen Bahnen zu majorisiren, würde im Allgemeinen politisch schädlicher wirken, als der Ankauf an und für sich Nutzen bringen könnte. Abgesehen aber von dem Endziel der Erwerbung sämmtlicher Bahnen durch das Reich verspricht der Uebergang der preußischen Bahnen auf das Reich für den Verkehr keinen Vortheil, sondern eher Nachtheil. Die Reichsverwaltung würde zur Zeit in Bezug auf Organisation noch mehr als die preußische Verwaltung bei der Leitung des Eisenbahnwesens zu wünschen übrig lassen; vom Reichstag ist ebenso und noch weniger als vom preußischen Landtag sorgsame Wahrnehmung und Ausgleichung der Interessen der verschiedenen mit einander concurrirenden Productionsgebiete bei Verwaltung und Vervollständigung der Eisenbahnen zu erwarten. — Sonach kann praktisch nur noch die Frage in Betracht kommen, ob Preußen zur Vorbereitung der späteren Erwerbung sämmtlicher Bahnen durch das Reich die in seinen Grenzen belegenen Privatbahnen zunächst für sich ankaufen soll. Man wird aber auch hier zunächst erwidern, daß der Weg, die größere Reichseinheit vorzubereiten durch Stärkung der Macht eines Particularstaates, ein etwas eigenthümlicher ist, zumal wenn Fürst Bismarck Recht hat, daß der preußische Particularismus der stärkste und gefährlichste ist. Jedenfalls würde, bevor der Uebergangsprozeß sich vollzogen hat, das Reichseisenbahnamt gegenüber einem preußischen Handelsministerium, welches sich im Besitze fast sämmtlicher Bahnen Norddeutschland befände, eine etwas schattenhafte Existenz führen und demgemäß auch Süddeutschland gegenüber noch ohnmächtiger sein als jetzt. — An und für sich betrachtet, kann ja dem Plane, sämmtliche Privatbahnen zunächst in Preußen anzukaufen, der Vorzug nicht bestritten werden, daß seine Ausführung weder durch einen Bundesrath noch durch eine beschränkte Competenz der Gesetzgebung wie im Reiche behindert werden würde. Wenn aber auch in Preußen der Expropriation verfassungsmäßig keine Schranken gezogen sind, so läßt sich dieser Weg gleichwohl auch hier nicht beschreiten. Die Expropriation von Eisenbahnen ist nämlich bereits durch das Gesetz vom 3. November 1838 geordnet. Danach ist dieselbe nur zulässig 30 Jahre nach Eröffnung des Betriebes und gegen eine Entschädigung, welche sich bemessen muß nach dem 25fachen Betrage derjenigen jährlichen Dividende, welche an sämmtliche Actien im Durchschnitt der letzten 5 Jahre ausgezahlt worden ist. Die Expropriation würde sich also nur auf diejenigen 238 Meilen Eisenbahnen erstrecken können, welche bereits vor 30 Jahren, also 1846, im Betriebe waren. Abgesehen davon würde die Entschädigung nach dem bezeichneten Maßstabe eine geradezu unerschwingliche werden. Es müßten beispielsweise expropriirt werden die Stammactien

der Bergisch-Märkischen (jetziger Cours 77) mit 125,
der Oberschlesischen (jetziger Cours 139) mit 325,
der Rheinischen (jetziger Cours 93) mit 225.

Eine solche Expropriation würde die Staatsfinanzen ruiniren. Nach zehn Jahren freilich dürfte die Expropriation nicht nur umfassender stattfinden können sondern auch billiger kommen. Das Expropriationsgesetz aber jetzt zu Ungunsten der Eisenbahnen ändern, würde mit Recht als ein brutaler Eingriff in das Privateigenthum anzusehen sein.

Es bliebe also nur der Weg freiwilliger Vereinbarung mit der Majorität der Generalversammlung von den 32 in Preußen bestehenden Privat-Eisenbahn-Gesellschaften. Ein erhebliches Interesse zu verkaufen aber könnten von diesen doch nur die größeren älteren Bahnen haben, deren Erträge in den letzten Jahren unter den gewöhnlichen Zinsfuß gesunken sind, wie die Bergisch-Märkische, Magdeburg-Halberstädter, Berlin-Potsdamer, Magdeburger. Die Actionäre der Oberschlesischen, Breslau-Freiburger, Köln-Mindener, Rheinischen, Berlin-Hamburger u. a. Bahnen, welche hohe Dividenden gewähren, würden dagegen voraussichtlich nur gegen große finanzielle Entschädigungen sich bereit finden lassen. Die neuen Bahnen andererseits haben zwar vielfach sehr niedrige Course und schlechte Erträge; desto größere Hoffnungen aber knüpfen die Besitzer mitunter noch an ihre Zukunft. Auch diese Hoffnungen wollen durch Geld aufgewogen sein. Das Zahlmittel bezw. Convertirungsmittel würden preußische Staatspapiere sein. Dieselben stehen aber nur darum so verhältnißmäßig hoch im Course, weil ihrer nach den großen Tilgungen aus den Mitteln der französischen Kriegsentschädigung nicht allzuviel mehr vorhanden sind. Bei Erwerbung der Privatbahnen würden nun aber allein für 19 Millionen Mark Prioritäten von Privatbahnen den Charakter von Staatspapieren erhalten und die preußische Staatsschuld sich damit verdreifachen. Die Prioritätenbesitzer erhalten damit unzweifelhaft einen großen Coursgewinn zum Geschenk. Zur Folge haben würde dieser Gewinn freilich eine Vertheuerung des anderen Credits, sei es nun des Privat-Credits, insofern viele Hypothekenbesitzer es vorziehen, derartige in Staatspapiere umgewandelte Prioritäten zu erwerben, sei es des Staats-Credits, insofern mit der Vermehrung der Staatspapiere der allgemeine Cours derselben einigermaßen zurückgeht. Letzteres Moment fällt insbesondere auch ungünstig in das Gewicht bei der Umwandlung der im Betrage von etwa 1300 Millionen M. vorhandenen Stamm-Actien in Staatspapiere. Nicht erleichtert wird die ganze Operation dadurch, daß außerdem der Finanzminister zur Vollendung der noch im Bau begriffenen Staatsbahnen noch für ca. 450 Mill. M. Credit in der Hand hat, welche innerhalb der nächsten Jahre auf den Markt kommen.

Schon die Schwierigkeiten, welche die ganze finanzielle Operation mit sich bringt und die damit unausbleiblichen Umgestaltungen, Verschiebungen und Erschütterungen auf dem Geldmarkt sprechen gegen das Project vom finanziellen Standpunkt. Die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen" mag nicht Unrecht haben, wenn sie dieser Tage schrieb: „Von dem preußischen Finanzminister nimmt man allgemein an, daß er dem Ankaufe von Privateisenbahnen nicht besonders zuneige, da er die Zukunft der Eisenbahn-Industrie als wenig hoffnungsreich ansieht und überdies die Staatseinnahmen in einer ihrer Hauptpositionen nicht noch mehr, als dies bis jetzt der Fall ist, von den jeweiligen Fluctuationen des Verkehrs abhängig machen will." Der letztere Grund ist gewiß eben so wenig wie der erstere zu unterschätzen. Das Budget für die preußischen Staatsbahnen beziffert sich in Einnahme gegenwärtig auf etwa 170 Millionen M. Es würde nach Ankauf von Privatbahnen sich auf etwa 600 Millionen stellen, das heißt größer sein als das gesammte übrige Staatsbudget. Nun betragen die eigentlichen Staatsverwaltungsausgaben (also die Ausgaben nach Abzug der Betriebs- und Erhaltungskosten für die Ueberschußverwaltungen und nach Abzug der Dotationen) nicht viel über 300 Millionen M. Eine Verringerung der Betriebs-Einnahmen aus den Eisenbahnen auch nur um 10 Procent würde sofort einen Ausfall in den Deckungsmitteln um 60 Millionen M. herbeiführen und wäre daher geeignet, die gesammte finanzielle Grundlage des Budgets zu zerstören. Die enge Verbindung des Staatsbudgets mit dem Eisenbahnbudget führt naturnothwendig entweder zu einer Abhängigkeit des ersteren von dem Letzteren und damit zu der Nothwendigkeit, die directen Steuern zu Gunsten billiger Eisenbahntarife oder der Erhaltung unrentabler Linien zu vermehren oder was wahrscheinlicher ist, zu einer Abhängigkeit der Entwickelung des Eisenbahnwesens von der allgemeinen Finanzlage. Diese Abhängigkeit hat für die preußischen Staatseisenbahnen vor 1870 schon wiederholt in nachtheiliger Weise bestanden. Es ist wiederholt und zuletzt noch 1871 und 1872 gegenüber den allgemeinen Verkehrsstockungen constatirt worden, daß die Staatsbahnen hinter den Privatbahnen in Bezug auf Betriebsmittel, Anlegung zweiter Geleise, Erweiterungsbauten u. s. w. zurückgeblieben waren.

Ob solche Nachtheile durch Vortheile in Bezug auf Centralisation der Verwaltung, einheitlichen Betrieb und dergleichen vollständig aufgewogen werden, steht dahin. In manchen Beziehungen hat man ja die Centralisation bei den preußischen Staatsbahnen schon jetzt als zu weitgehend erkannt und durch neue Zwischenorgane in Gestalt von Betriebscommissionen eine gewisse Decentralisation herzustellen gesucht. Auch kann man nicht gerade sagen, daß in denjenigen Provinzen Preußens, wo schon jetzt das Staatsbahngesetz fast eben so unbedingt wie in den Mittelstaaten vorherrscht, das Publikum über die Eisenbahnverwaltung weniger als in anderen Provinzen mit vorherrschend gemischtem Systeme Klage führt. Im Allgemeinen leidet die Verwaltung sowohl der preußischen Staatsbahnen wie der Privatbahnen an einem gewissen Mangel von Intelligenz, insbesondere von geschäftlicher und volkswirthschaftlicher Durchbildung. Hier könnte freilich der Staat durch geeignete Bildungsanstalten und entsprechende Anforderungen zuerst Abhilfe schaffen.

Mag aber selbst für die Verwaltung das neue Staatsbahnsystem den Vorzug verdienen, so hat, was die Anlage neuer Bahnen betrifft, die Privatindustrie viel Vorzüge. Ein deutscher Einheitsstaat würde in Frankreich überall nur die kürzesten geraden Linien zwischen den strategisch und politisch wichtigsten Punkten gebaut haben. Indem man in Deutschland den entgegengesetzten Weg verfolgte, d. h. ohne in erster Linie Rücksicht auf die kürzeste Verbindung der wichtigsten Verkehrspunkte Deutschlands zu nehmen, zunächst nur die guten Verkehrslinien jedes einzelnen Landes ausbaute, hat man eine Masse von Verkehrsquellen eröffnet, welche vielleicht heute noch verschlossen sein möchten, wenn die für den Bahnbau disponiblen Mittel auf ein einheitlich centralisirtes System verwendet wären. Noch ist aber das Bahnnetz in Preußen nicht entfernt vollendet. Die Verweisung seines Ausbaues allein auf den Staat würde nicht nur den Bau neuer Linien stets mit den fiscalischen Interessen an den vorhandenen Concurrenzlinien in Conflict bringen, sondern außerdem die Mittel zum Eisenbahnbau nach zwei Richtungen beschränken.

Grundbesitzer, Gemeinden, Kreise und Provinzen sind weniger leicht durch den Staat als durch Private heranzuziehen, um zu Gunsten von neuen Bahnen, welche Grund und Boden im Werth erhöhen, Opfer zu bringen. Sodann fällt mit dem Reiz der Dividende ein nicht zu unterschätzendes Anlockungsmittel für das Capital fort, ein Mittel, welches man in früheren Zeiten nur durch die jetzt so verpönten und von Reiches wegen verbotenen Prämienanleihen zu ersetzen vermochte. — Aus allen diesen Gründen haben ja auch sowohl der Präsident des Reichseisenbahnamtes, Herr Maybach, wie der Handelsminister Achenbach bei aller Vorliebe für Staatsbahn-Verwaltung, doch stets zugeben müssen, daß man für den Bau neuer Linien der Privatindustrie noch lange nicht werde entrathen können.

*) Der Leitartikel in Nr. 23 der „Bresl. Ztg." hatte zum Gegenstande die Erwerbung sämmtlicher deutschen Eisenbahnen durch das Reich und betonte vor Allem den Erlaß eines Eisenbahngesetzes; der obige Artikel (von einem anderen Verfasser) hat blos den Ankauf der Privatbahnen in Preußen durch den Staat im Auge. D. Red.

Breslau, 18. Januar.

Wie die „Voss. Ztg." erfährt, geht das Kanzleramt damit um, dem Reichstage einen Nachtragsetat für das erste Vierteljahr 1877 vorzulegen, in der Weise, daß für die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben die Sätze des Etats für 1876 beibehalten werden und nur für allenfallsige außerordentliche Ausgaben Nachbewilligungen zu machen wären. Der Zweck dieser Maßregel kann nur sein, das Finanzjahr des Reiches auf den 1. April zu verlegen.

Nicht blos auf dem schlesischen, sondern auch auf anderen Provinzial-Landtagen wurde darüber Klage geführt, daß die Werthpapiere, in welchen die zur Dotation der Provinzen bestimmten Gelder inzwischen angelegt gewesen, denselben zu einem Tagescourse in Abrechnung gebracht worden sind, welcher gegen die Course der Tage vorher und nachher eine eigenthümliche Steigerung zeigt. Darauf, ob die betreffenden Werthpapiere leichter oder schwerer umzusetzen sind, kommt es nun nicht an, namentlich insoweit der Ertrag einstweilen nur in Rente zu berechnen ist. Anders dagegen liegt die Frage, wo es sich um die der Berechnung zu Grunde gelegten Course handelt. Der thatsächlich eingetretenen Courssteigerung gewisser Papiere am Normaltage (die Frage, ob auch „Brief"-Notirung den Cours entscheidet, bleibt ganz außer Betracht) liegt offenbar eine bestimmte Börsenoperation zu Grunde; von wem dieselbe ausgegangen ist, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Gleichviel aber, ob Absicht oder Zufall dabei gewirkt haben, so steht doch Eins fest, daß die Provinzen darunter nicht leiden können. Da das Gesetz ausdrücklich den 2. Januar als den Tag bestimmt hat, dessen Berliner Börsencourse für die Berechnung maßgebend sind (weil es ein Sonntag war, so wurden die Course der Berliner Börse vom 3. Januar substituirt), so wird es auch, wie die „B. A.-C." ausführt, Sache der Gesetzgebung sein, nachträglich dafür zu sorgen, daß die Provinzen vor Schaden behütet werden. Jedenfalls ist es nicht die Absicht der Gesetzgebung gewesen, nachdem dieselbe den Provinzen bestimmte Summen zur Dotation überwiesen hat, diese Summen durch die täglichen Schwankungen der Börse in Gefahr zu bringen. Ist dieses dennoch geschehen, so hat die Gesetzgebung die Pflicht, dagegen eine Remedur eintreten zu lassen.

In der **Schweiz** ist nach der Affaire mit der Bern-Luzern-Bahn, deren wir in unseren Mittheilungen aus Bern öfter gedacht haben, wieder die altkatholische Frage, und zwar ihr letzter Theil, die Bischofswahl, in den Vordergrund getreten. Der Synodalrath hat an den Bundesrath die Anfrage gerichtet, ob er die Vornahme der Wahl eines neuen Bischofs auf der nächsten Synode gestatte. Die Bundesverfassung macht die Errichtung eines neuen Bisthums von der bundesräthlichen Genehmigung abhängig. Ueber die Lösung der Bischofsfrage sind die verschiedensten Gerüchte in Umlauf gesetzt worden; so begegnen wir im „Handels-Cour." der Mittheilung, „der neue Bischof soll und wird sich voraussichtlich nicht nennen „altkatholischer" oder „christkatholischer", sondern nur „katholischer" Bischof von Basel." Das Blatt führt aus, die Christkatholischen wollen „eigentlich kein neues Bisthum gründen, sie wollen nur den alten, den erledigten Bischofsstuhl von Basel wieder besetzen; der neue Bischof soll treten an die Stelle des alten, des von fünf Kantonsregierungen abgesetzten Bischofs Lachat".

Die Lage, in welcher sich gegenwärtig **Italien** befindet, ist keineswegs eine erfreuliche. Wir befinden uns, schreibt man der „Polit. Corr." unter dem 12. d. Mts. aus Rom, in einer schwülen politischen Atmosphäre. Die Minister und die wenigen hier weilenden Politiker hüllen sich in tiefes Schweigen. Alles scheint in der Erwartung eines Ereignisses zu leben, ohne für das Letztere einen bestimmten Namen zu haben. Das Parlament soll, wie verlautet, im März wieder zusammentreten. Es harren seiner Behandlung bereits zahlreiche finanzielle, administrative und judicielle Vorlagen. Nach diesen gedenkt das Ministerium das Gesetz über den Rückkauf der Lombardischen Eisenbahn und später die Handelsverträge einzubringen. Somit dürften sich die Verhandlungen leicht bis zum halben Juni hinaus erstrecken. Allgemein heißt es, daß die Rückkaufsangelegenheit einer starken Opposition von Seiten einer durch Peruzzi geleiteten Fraction der Rechten begegnen werde. Andererseits werden einige Mitglieder der Linken zu Gunsten der Regierungsvorlage stimmen, und so wird dieselbe durchgehen. Auch bezüglich der Handelsverträge circuliren sehr schlimme Gerüchte.

In **Frankreich** haben am 16. d. M. überall, mit Ausnahme derjenigen Bezirke, wo der Schnee den Verkehr hemmte, die Wahlen der Delegirten der Gemeinderäthe für die Senatorenwahlen stattgefunden. In Paris wurde Victor Hugo zum Delegirten und Spuller, Redacteur der „Republique Francaise" und Vertrauter Gambetta's, zum Stellvertreter ernannt. Spuller erhielt vierzig Stimmen, während auf den Candidaten der Intransigenten von der Linken nur 17 fielen; Gambetta behielt also die Oberhand. „Bis jetzt, sagt ein Pariser Telegramm der „K. Z." vom 16. d. Mts., kennt man von den Departementswahlen nur 3 Resultate: Valence, Bourg le Valence und Romans, alle im Drome-Departement gelegen, wählten radicale Delegirte. Auf dem Ministerium des Innern ist man laut „Moniteur" ohne alle Besorgniß und glaubt annehmen zu dürfen, daß die Gemeinderäthe als Delegirte verfassungsfreundliche und der Regierung des Marschalls ergebene Ordnungsmänner gewählt haben. Das allgemeine Ergebniß wird vor Dinstag nicht bekannt sein." Ein Pariser Telegramm der „N. Z." von demselben Tage sagt dagegen: „Bis heute Abend waren im Ministerium des Innern beinahe ausschließlich die Resultate der Delegirtenwahlen in den größeren Städten gemeldet. Diese Wahlen sind überwiegend republikanisch oder gar radical ausgefallen. In conservativen Kreisen rechnet man aber zuversichtlich darauf, daß die Wahlen auf dem Lande im entgegengesetzten Sinne erfolgen. Die Wahl Victor Hugo's kennzeichnet den im Pariser Gemeinderathe herrschenden Geist zur Genüge."

In **England** beschäftigt der Admiralitätserlaß über flüchtige Sclaven, der so großen Lärm erregte, noch immer die öffentliche Meinung. Man fängt jedoch an, den Fall ruhig und sachlich zu behandeln, und es wird der Regierung also um so leichter werden, ihre Stellung im Parlament zu vertreten. Die Vertheidiger, die bisher für die Regierung eintraten, sind — wie eine Londoner Correspondenz der „K. Z." bemerkt — jedenfalls der Beachtung werth. Lord Henry Lennox ist selber Minister und Raikes ist Vertrauensmann der Regierung, spricht daher mit besonderer Sachkenntniß. Zu diesen Rednern hat sich nun auch noch der Admiralitäts-Secretär Algernon Egerton gesellt, welcher vermöge seiner amtlichen Stellung gewiß über den Sachverhalt genau unterrichtet ist. Derselbe gab am 13. d. Mts. einer öffentlichen Versammlung in Heywood die Versicherung, daß der Erlaß an dem bisher gesetzlichen Zustand durchaus nichts ändere, sondern denselben nur in bestimmteren Worten ausdrücke. Der Inhalt des Erlasses stimmt genau mit der Weisung überein, welche englische Marineoffiziere bisher schon privatim empfangen haben. Zum öffentlichen Ausdruck derselben lag — das deutet Egerton an — ein dringender Anlaß vor, und zwar weist der Admiralitäts-Secretär erklärend auf die indischen Grenzländer hin. Die Verantwortlichkeit für den Erlaß fällt seiner Aussage nach in erster Linie den Ministern des Auswärtigen und für Indien zu, auf deren Anregung die Admiralität nur als ausführendes Organ handelte. Die erste Ausgabe des Erlasses war allerdings verfehlt. Egerton schreibt dies der damaligen Abwesenheit des ersten Lords von dem Admiralitätsamt zu. Die neue Ausgabe erfreut sich der ausdrücklichen Gutheißung der höchsten juristischen Autoritäten im Lande; sie ist mit großer Sorgfalt ausgearbeitet und es wird sich nichts an ihr aussetzen lassen.

Was die orientalische Frage betrifft, so giebt unter den englischen Blättern „Saturday Review" ohne Zweifel am besten der darüber in England noch herrschenden Unschlüssigkeit Ausdruck. Die „Times" dagegen redet in ihrer neuesten Betrachtung entschieden einer Zustimmung Englands zu den österreichischen Vorschlägen das Wort, besonders auch aus dem Grunde, weil im Falle der Ablehnung oder auch im Falle Lord Derby der österreichischen Note nur schwaches Lob zu Theil werden ließe, die türkische Regierung sich

ermuthigt sehen würde, den stärksten Widerstand zu leisten. Während die „Times" übrigens allein eine so bestimmte Sprache gegen die Türkei führt, hebt auf der anderen Seite die „Morning Post" in nicht minder nachdrücklichen Worten die Nachtheile hervor, welche entstehen würden, wenn die Regierung dem Rathe des leitenden Blattes folgen sollte. In der Türkei hat, wenn die „Post" Wahrheit meldet, bereits die große Umkehr zum Besseren begonnen. Allein leicht könnte die Verwandlung eintreten. Falls England im gegenwärtigen Augenblick schwach wäre, so könnte nicht nur Alles wieder den Krebsgang gehen, sondern der neu gewonnene Einfluß Englands in Konstantinopel verloren und Englands Interesse schwer geschädigt werden. „Daily News" hält ebenfalls Betheiligung an den Schritten der Nordmächte aus allen möglichen Gründen, jedoch weniger aus Vorliebe für die Pforte als aus Abneigung gegen die Intervention für eine schlechte Politik.

Jedenfalls beachtenswerth, namentlich auch für Deutschland ist eine Auslassung der „Engl. Corr." über die Politik, welche jetzt von Seiten der britischen Regierung auf Helgoland geübt wird. Die gedachte Correspondenz schreibt nämlich wörtlich:

„England als Unterdrücker constitutioneller Freiheiten wäre eine neue und fast komische Erscheinung in Europa. Allein wie aus dem Briefe eines Herrn Sedley Taylor in Cambrigde hervorgeht, hat Britannia, während sie nach Außen das Banner der Freiheit hochhielt, im Stillen auf Helgoland eine arge Gewaltherrschaft über die 2000 deutschen Bewohner geübt. Im Jahre 1864 schaffte die englische Regierung die alte Helgoländer Verfassung ab und führte ein beschränktes Vertretungssystem ein. Vier Jahre später beseitigte eine weitere Verfügung des Geheimen Staatsrathes auch diesen letzten Rest constitutioneller Verwaltung und ein entschiedener Absolutismus mit unbewilligter Besteuerung trat an ihre Stelle. Es scheint, daß unter den Insulanern die Sage geht, es sei in der Capitulation, welche im Jahre 1807 Helgoland in englische Hände brachte, den Bewohnern die Erhaltung ihrer alten Rechte zugesagt worden. Herr Taylor konnte auf der Insel keine Abschrift der Capitulation ausfindig machen, und das Colonialamt verweigerte ihm die Einsicht in den niemals veröffentlichten Act. In seiner Zuschrift an die „Pall Mall Gazette" appellirt der Einsender unter Hinweis auf die Unzufriedenheit der Insulaner an das Gerechtigkeitsgefühl seiner Landsleute."

Aus **Amerika** meldet man, daß in Washingtoner diplomatischen Kreisen General Jovellar, der neue Generalcapitän von Cuba, für einen fähigeren und energischeren Mann als Valmaseda, sein Vorgänger, gehalten wird. Es heißt, daß er mit Befehlen nach Cuba gekommen sei, die Haupthäfen der Insel in einen Vertheidigungszustand zu versetzen, daß er dieselben mit schweren Belagerungsgeschützen armiren und vielleicht sogar die Mündungen einiger Häfen verstopfen werde. Valmaseda legte, wie man versichert, seinen Posten nieder, weil er sich in seiner Würde beleidigt fühlte.

Wie aus Mexico gemeldet wird, ist nach Depeschen aus San Diego in Sonora eine Revolution im Gange; auch befinden sich die Jaque-Indianer im Aufstande. Sämmtliche Geschäfte liegen darnieder. Die Grenzbewohner stehen mit wenigen Ausnahmen im Bunde mit den Banditen. Die Revolutionäre haben die Stadt San Diego angegriffen, den Gouverneur Villagrana und 29 seiner Leute getödtet und Besitz von allem ergriffen, was sie vorfanden.

Die neuesten Nachrichten aus Peru und Chile reichen bis Ende November, beziehungsweise Anfang December. Die Nachrichten aus Peru sind trostlos. Die Regierung nimmt den von den Commissären mit der Société générale de Paris ad referendum gefaßten Vertrag nicht an, und in Folge dessen bleibt der Schatz leer und das Land in einer überaus betrübenden Lage. Die Banken haben kein Geld. Erfreulicher lauten dagegen die Nachrichten von den Guano-Lagern im Süden; die Qualität wird besser, je tiefer die Grabungen gehen, und die tägliche Verladung steigt bis auf 1000 Tonnen. — Ueber Chile veröffentlicht der „Mercurio de Valparaiso" eine allgemeine politische Rundschau, in welcher es heißt, daß die Partei-Umtriebe immer mehr überhand nehmen, und daß sich alle zu einem Kampf rüsten, jedoch nicht in zwei große Parteien geschieden, wie es immer der Fall war, sondern in verschiedene Fractionen von Parteien. Alle Bemühungen, eine Einigung herzustellen, haben sich als fruchtlos erwiesen. Weder die Liberalen noch die Conservativen vermögen sich unter einer bestimmten Fahne zu einigen. Diese Spaltung benutzt der Clerus, um bei den Wahlen vor allem seine Interessen zu betreiben.

Deutschland.

Berlin, 17. Januar. [Die Unificirung der deutschen Eisenbahnen. — Geschäftliche Behandlung des Budgets. — Die Präsidentenwahl. — Abg. Lasker. — Die Synodalordnung in der Fortschrittsfraction.] Von unterrichteter Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß das Project für die Unificirung der deutschen Eisenbahnen demnächst in ein Stadium gelangen werde, welches zu überraschenden Resultaten führen dürfte. Die Energie, mit welcher der Reichskanzler die Durchführung der Idee verfolgt, soll über die außerordentlichen und vielverzweigten Hindernisse schließlich den Sieg erringen. Somit scheint es sich nicht blos um den Verkauf der preußischen Bahnen an das Reich zu handeln, welchen das Ministerium beschlossen hat und für den behufs der Einbringung einer Vorlage an den Bundesrath der Landtag seine Bewilligung ertheilen soll. Es wird vielmehr angenommen, daß erfolgreiche Schritte bei einigen Bundesregierungen unternommen worden sind, so daß der anfängliche Widerstand, der sich auch in Aeußerungen bundesstaatlicher Minister kundgab, theilweise als beseitigt zu betrachten wäre. Ob diese Auffassung nicht allzu optimistisch ist, wollen wir dahingestellt sein lassen. Aber hervorragende Mitglieder der liberalen Parteien theilen die guten Hoffnungen auf die Verwirklichung der Unificationsidee und bestreiten, daß der Finanzminister Camphausen sich der Ausführung der gewaltigen Idee ernstlich widersetze. Es heißt in dieser Beziehung, daß es seiner Einsicht nicht entgangen, wie sehr die liberale Partei für das Project eingenommen ist, so daß sie mit oder ohne ihn das nationale Unternehmen fördern wird. Aus eben diesem Grunde widerspricht man dem Gerüchte, daß in dem Widerstreben des Finanzministers die Handhabe zu seiner Beseitigung gefunden werden soll. In dem Maße, als die parlamentarische Situation durch die Geschlossenheit der liberalen Parteien keine Aenderung erfahren hat, ist auch die Position des Finanzministers nicht mehr gefährdet. Er wird von der Majorität unterstützt werden, so lange und so weit er der Träger ihrer Ideen ist. — Die geschäftliche Behandlung des Budgets kam heute noch nicht in den Fractions-Versammlungen des Abgeordnetenhauses zur Sprache. Unter den Abgeordneten macht sich die Ansicht geltend, daß von der Geschäftsordnung, welche den Eintritt des Hauses in die Berathung einer Vorlage erst in 3 Tagen nach ihrer Einbringung gestattet, füglich nicht Umgang genommen werden könne. Somit wäre die General-Debatte des Budgets auf den Wiederzusammentritt des Landtags hinausgeschoben, und die Mitglieder des Hauses hätten während der Vertagungsfrist hinlängliche Muse, dem Studium des Staatshaushaltsetats obzuliegen. — Die Wahl des ersten Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses war in der gestrigen Fractionsversammlung der Fortschrittspartei Gegenstand einer längeren Berathung. Abg. Dr. Löwe erklärte mit Hinblick auf seine Geschäfte, die Wahl nicht annehmen zu können. Hierauf wurde der zweite Vicepräsident des Reichstags, Dr. Hänel in Vorschlag gebracht und mit allen gegen eine Stimme gewählt. Die nationalliberale Partei nahm in ihrer heutigen vor der Plenarsitzung abgehaltenen Fractionsversammlung die vorgeschlagene Wahl des Abg. Dr. Hänel einstimmig an. — Der Abg. Dr. Lasker sprach in der gestrigen Fractionsversammlung der nationalliberalen Partei seinen Dank für den Glückwunsch zur Wiederherstellung seiner Gesundheit aus und betonte, daß die Fraction sich in ihrem gegenwärtigen Bestande und ihrer Einheit erhalten werde. — Die Synodalordnung, wie sie aus den Berathungen der General-Synode hervorging, bildet in der heute Abend stattfindenden Fractions-Versammlung der Fortschrittspartei den Gegenstand der Berathung.

Berlin, 17. Jan. [Zur Andrassy'schen Note] von Ende December ist von Bedeutung, daß dieselbe einige Punkte zur unmittelbaren Ausführung beantragt. Man hat Grund, anzunehmen, daß dies namentlich folgende sind: Die volle Gleichstellung der Confessionen (die also mit Unrecht in ungarischen Blättern bestritten wurde); dann die Umwandlung des Steuersystems mit Beseitigung des gegenwärtigen Pachtwesens, und wobei ein Theil der Steuern (nicht alle) für locale Zwecke verwandt werden sollen; ferner die Justizreform, insbesondere mit Bezug auf die Zeugnißablegung der Christen vor Gericht; endlich als thatsächliche Garantie die zur Hälfte aus eingebornen Christen, zur Hälfte aus Türken zusammengesetzte Commission zur Ausführung und Anwendung der Reformen. Dagegen würden andere Punkte, wie die Agrarverhältnisse, wenigstens theilweise, der Natur der Sache nach einige Zeit in Anspruch nehmen. Dies soll in der Note angedeutet sein. Was die Agrarverhältnisse angeht, so soll eine billige Ueberlassung unbebauter Strecken an die Bauern beabsichtigt sein, also keine unentgeltliche, wie englische Blätter angedeutet hatten. Außerdem sollen die in dem Ferman der Türkei enthaltenen Reformen auf die aufständischen Provinzen angewandt werden, was ebenfalls in dem ganzen Umfange einige Zeit erfordern wird. Soweit, was Näheres über die Note verlautet hat. Sie erlauben mir wohl daran zu erinnern, daß ich schon am 12. December das Heranziehen der Christen zur unmittelbaren Ausführung der Reformen als eine bedeutsame Garantie bezeichnet hatte. Diese hat in der gemischten Commission ihren Ausdruck gefunden. In der Note soll sich außerdem schon eine Andeutung befinden, daß die Entgegennahme der Türkei, von welcher die Mächte Act nehmen würden, eine Verpflichtung der Ausführung begründen würde. Doch ist dies nicht zuverläßig festgestellt. Thatsächlich wird dies jedenfalls eintreten. Die letzten Vorgänge in Konstantinopel haben überdies bewiesen, von welcher Bedeutung die factische Ueberwachung der Botschafter sein wird, welche die Note nicht zu erwähnen brauchte. Ein Aufsichtsrath konnte schon deswegen nicht damit gemeint sein, weil sonst die türkischen Behörden an die Botschafter berichten müßten, während dabei von uns stets auf die „Mitwirkung der Consuln" hingewiesen war, die auch noch sehr ins Gewicht fallen wird. Daß aber die thatsächlich eintretende Ueberwachung sämmtlicher Garantiemächte, während Wien das Centrum der diplomatischen Action bleibt, für die Türkei ein augenscheinlicher Vortheil ist, deutet auch ein Petersburger Telegramm gelegentlich des letzten vorübergehenden Widerstandes der Pforte an. — Die bekannte Vorausverwahrung der Türkei war, wie sogleich vermuthet wurde, in einer Circular-Instruction enthalten, die zur Regelung der Sprache der Botschafter bestimmt war und wovon sie den geeigneten Gebrauch machen konnten. Die Botschafter in Paris, Wien, Peterburg, Rom scheinen die Instruction etwas weit gefaßt zu haben, und der Großvezier hat sie dann durch seine bekannte einlenkende Erklärung, womit er seinen Rückzug deckte und seine Stellung zu retten suchte, einigermaßen desavouirt. Der Zwischenfall ist jedenfalls erledigt. (K. Z.)

Gnesen, 17. Jan. [Bestätigtes Urtheil.] Der katholische Geistliche Tasch, der wegen einer Correspondenz für die „Germania" von dem hiesigen Kreisgericht zu 100 Thlr. Strafe verurtheilt war, hatte gegen dies Urtheil appellirt, doch wurde dasselbe, wie man der „P. Z." meldet, in der zweiten Instanz bestätigt. Außerdem ist ihm auch der Religionsunterricht an dem hiesigen Gymnasium entzogen worden.

Flensburg, 17. Jan. [Zum Abgange des Präsidenten Bitter] schreibt die „Fl. Nd. Ztg.": „Es unterliegt gegenwärtig keinem Zweifel mehr, daß der Regierungs-Präsidenr Bitter unsere Provinz verlassen wird. Wir freuen uns zwar der Anerkennung, die dem verehrten Manne durch die Versetzung nach Düsseldorf, einem der volkreichsten und schwierigsten Regierungsbezirke der Monarchie, Seitens der Staatsregierung zu Theil wird. Wir glauben aber nur der allgemeinen Stimmung in unserer Provinz, wenigstens in deutschen Kreisen, Ausdruck zu geben, wenn wir zugleich unser Bedauern darüber aussprechen, daß uns der bisherige Regierungspräsident nicht länger hat erhalten bleiben können. Derselbe hat sich durch den regen Eifer, mit dem er sich der Verwaltung der Provinz während vier Jahre widmete, große Verdienste um das Wohl derselben erworben. U. A. ist die bedeutsame definitive Verlegung des Regierungssitzes nach Schleswig, sowie die Erbauung des prächtigen Regierungsgebäudes daselbst in erster Linie seinem unermüdlichen Streben zu verdanken. Die deutschen Kreise in Nordschleswig sind ihm zu ganz besonderem Dank verpflichtet, denn unter seiner Leitung sind die Regierungs-Behörden zuerst den staatsfeindlichen Agitationen der Danomanen mit der erforderlichen Energie entgegengetreten, er hat wesentlich dazu beigetragen, das Gefühl der Sicherheit bei den unter dänischredender Bevölkerung wohnenden Deutschen zu heben, er hat endlich die Zukunft des Deutschthums durch die vorbereitenden Maßregeln behufs Einführung der deutschen Unterrichtssprache in den nordschleswigschen Schulen für alle Zeiten sicher gestellt. Wissen wir auch, daß ein Wechsel in der Person des Regierungs-Präsidenten nach Allem, was vorangegangen ist, keine Veränderung in den bisherigen Verwaltungs-Grundsätzen herbeiführen, daß die Staatsregierung vielmehr fortan auf dem einmal mit Erfolg beschrittenen Wege weiter schreiten wird, so bedauern wir doch den Mann, der die heilsame Richtung der Verwaltung zuerst mit Kraft und Consequenz eingeschlagen hat, verlieren zu sollen. Hoffen wir, daß sein Nachfolger sich uns nicht minder werth mache!"

Chemnitz, 17. Jan. [In der Landesversammlung der sächsischen Socialdemokraten] zu Chemnitz, war, wie berichtet wird, der Antrag gestellt, eine Petition an den Landtag wegen Gewährung des allgemeinen directen Wahlrechts bei den Landtags- und

---

Wer trägt die Schuld?

Roman von **Octave Feuillet**.

IX.

Um jedem von Beiden sein Recht unverkürzt geben zu wollen, können wir nicht umhin, zu behaupten, daß Herr de Rias viel unglücklicher, als seine Frau war. Während sie sich durch ausschweifende Vergnügen berauschte, wozu ihr Jugendschönheit und Erfolge mehr und mehr den Impuls gaben, dachte ihr Mann sehr traurig über die letzten Reste seiner Illusionen nach und sah mit tiefster Bitterkeit seine Häuslichkeit auf die jammervollste und gewöhnlichste Weise ein Ende nehmen.

Als er an einem Januar-Abende längere Zeit mit finsteren Gedanken auf dem Boulevard einhergeschlendert war, trat er, ohne es selbst zu wollen, in das nächstgelegene Theater ein, wohin sich damals die neugierige und vergnügungssüchtige Menge in Strömen stürzte. Man bereitete daselbst einer jungen Schauspielerin, Namens Jeanne Silva, welche mit einem verdienten Rufe von Schönheit und Talent jüngst aus Rußland angekommen war, große Triumphe. Fräulein Silva war, als sie einige Jahre vorher Paris mit St. Petersburg vertauschte, nur eine Soubrette dritter Kategorie. Sie kam als Stern erster Größe zurück, und das Pariser Publikum bestätigte jeden Abend durch ungeheuren Beifall die Berechtigung ihrer schnellen Fortschritte. Lionel, welcher Fräulein Silva noch nicht gesehen, aber viel von ihr reden gehört hatte, war sehr erstaunt, in ihr eine Figurantin wiederzuerkennen, welcher er in früheren Jahren hinter den Coulissen öfters begegnet war, und die er früher keiner besonderen Aufmerksamkeit gewürdigt. Wie alle Welt bewunderte auch er ihr schnelles, ihr enormes Talent, und hielt es für seine Pflicht, ihr während eines Zwischen-Actes sein Compliment zu machen.

In Gesellschaften hört man öfters, daß der Zauber, den die Schauspielerinnen verbreiten, hinter den Coulissen in nichts zerrinnt, da man ja sieht, mit welchen nicht besonders schönen Künsten sie ihr Gesicht durch Schminke und Puder zurecht stutzen. Wir aber meinen, daß diese Annahme auf einem Irrthum beruht, und wenn der Zauber, den die Schauspielerinnen verbreiten, was übrigens möglich ist, irgendwo aufhört, so ist es überall, nur nicht gerade hinter der Bühne. Gerade dort zeigt er sich in seiner ganzen Macht und seiner eigenthümlichen Anziehungskraft. Gerade die weiße und rothe Schminke, das Schwarz und Blau, welches sie anwenden, um auf der Bühne schön zu erscheinen, verleiht ihnen außerhalb derselben einen ganz besonderen Reiz und umgiebt sie mit einem verführerischen Nimbus. Außerdem hat der ganze Alchimismus, welchen sie zu Hilfe nehmen, den Vorzug, sehr hübsch zu riechen, um eine gewisse parfümirte Atmosphäre zu verbreiten, welche sie ebenfalls ganz eigenthümlich umgiebt. — Wir benutzen die Gelegenheit also, um den Müttern, welche ihre Söhne hinter die Bühne schicken, um sie in Bezug auf ihre Neigung zu Schauspielerinnen zu entmuthigen, zu rathen, dies besser zu unterlassen, da die gute Absicht, welche sie damit verbinden, doch einen recht schlechten Erfolg haben dürfte.

Lionel fand Fräulein Silva mit jener leuchtenden Apotheose umgeben, welche das Gesicht hinter der Bühne verführerisch ausübt; sie war in ihrer Loge und empfing mit dem gnädigen Lächeln einer Königin von einer Menge Enthusiasten in weißer Cravatte die größten Complimente. Herr de Rias wartete ein wenig, bis die Menge sich zerstreut hatte, um sich ihr dann seinerseits zu nähern. Plötzlich sah er den Blick der jungen Schauspielerin streng auf ihm haften, und ihre lächelnden Züge sich plötzlich verändern. Sie blieb einen Augenblick stumm und unbeweglich, dann durchschritt sie die sie umgebende Menge, und berührte Lionels Arm mit ihrer Fingerspitze.

— Da sind Sie ja wieder; sagte sie zu ihm.

— Sie erweisen mir die Ehre, mich wiederzuerkennen, gnädiges Fräulein, fragte Lionel, welcher ein lebhaftes Erstaunen nicht verbergen konnte.

— Natürlich! antwortete sie lachend, als ob sie sich einer gewissen Erinnerung nicht erwehren könnte. Dann wurde sie ernst, und indem sie ihn mit ihren umschminkten großen Augen scharf ansah, versetzte sie mit einem schweren Seufzer:

— Ich sehe Sie also wieder! man kann somit doch sagen, daß es noch glückliche Augenblicke im Leben giebt!

Dann fügte sie nach einer Pause hinzu:

— Sie verstehen nicht, was ich meine.

— Aufrichtig gestanden, nein, mein Fräulein, ... sollten Sie mich etwa für jemand Anderen halten?

— Ganz gewiß nicht, Herr de Rias, antwortete Fräulein Silva mit unendlich gütiger und sanfter Stimme — ganz gewiß nicht, aber sagen Sie mir doch offen, wie finden Sie mich?

— Bildschön!

Sie machte eine ungeduldige Bewegung, und fügte hinzu:

— Das weiß ich wohl, aber finden Sie, daß ich Talent habe?

— Ganz bedeutendes; es ist Ihnen sogar gelungen, mich außerordentlich zu rühren. . . . Sie sind eine große Künstlerin geworden.

— Sehen Sie wohl — fügte sie lustig hinzu, ich wiederhole es, es giebt noch glückliche Augenblicke im Leben! Auf Wiedersehen, mein Herr!

— Aber, mein Fräulein, antwortete Lionel, Sie können mich nicht auf diese Weise verabschieden . . . zwischen uns muß es ein Geheimniß, ein Räthsel geben . . . und ich weiß nicht welches . . . kann ich nicht die Auflösung erfahren?

— Sollte das auch einen Zweck haben? fragte Fräulein Silva, indem sie ihren schönen Kopf zur Seite neigte.

— Es würde mir im Gegentheil sehr angenehm sein.

— Ich wüßte nicht . . . Sie scheinen verheirathet?

Herr de Rias verbeugte sich leicht.

— Schließlich, fuhr sie fort, da Sie verheirathet, und ich eine alte Frau bin (sie war achtundzwanzig Jahre alt), können wir diesen Jugendscherz wie eine reine Kinderei behandeln und am Ende ist es ja auch nichts anders. — Gut, nehmen Sie gefälligst Platz. Sie deutete auf eine in einem entlegenen Winkel stehende Gartenbank.

— Herr de Rias, begann sie, erinnern Sie sich vielleicht, einmal hinter derselben Bühne, etwa vor fünf Jahren, einem kleinen Mädchen begegnet zu sein, welches einfach Jeanne hieß?

— Vollkommen!

— Unvollkommen wäre richtiger gewesen, glaube ich, antwortete die junge Dame, aber das thut ja nichts zur Sache . . . ich war damals weder hübsch, noch hatte ich Talent, aber ein sehr zärtliches, glühendes und ehrgeiziges Herz . . . Sie kamen damals öfters hier her, um meinen berühmten Colleginnen die Kur zu machen, und Sie erschienen mir zu jener Zeit als ein . . . ja, wie soll ich mich denn ausdrücken? . . . als ein nicht sehr schöner, aber sympathischer und ganz besonders distinguirter Herr; damals . . . erlaubte ich mir nicht, Sie zu lieben, aber, guter Gott! ich erlaubte mir trotzdem, Sie zu bewundern . . . ich war damals ein Nichts, dennoch schien es mir, daß Sie mir öfters ein gütiges und sympathisches Wort zuflüsterten. Sie gaben mir einen Löwenmuth und die Hoffnung, daß einst noch etwas aus mir werden würde. Eines Abends versuchte ich, Ihre Aufmerksamkeit auf mich zu lenken, und als Sie bei mir vorüberschritten, um einer meiner berühmten Colleginnen (welche ich von Herzen haßte . . . du liebe Zeit, jetzt verzeihe ich ihr) die Kur zu machen, ließ ich eine Blume aus dem Bouquet zu Ihren Füßen fallen . . ., ich erinnere mich, es war weißer Flieder . . ., nur um, Sie verstehen mich wohl, eine Unterhaltung mit Ihnen zu ermöglichen . . . Sie aber gingen ruhig über meinen Flieder hinweg . . . und da Sie mir wahrscheinlich meinen Kummer ansahen, sagten Sie zu mir, weil Sie mich gestoßen zu haben vermeinten: bitte vielmals um Verzeihung, liebe Kleine! . . . Sie gingen vorüber, . . . zu Ihrer Geliebten . . . Ich aber versteckte mich in demselben Winkel, wo wir augenblicklich uns befinden und weinte in der trostlosesten Weise . . .

Als Fräulein Silva bis zu diesem Punkte ihrer Erzählung an-

Gemeindewahlen zu richten. Allein trotz lebhafter Befürwortung Bebel's und anderer Redner wurde darüber zur Tagesordnung übergegangen. Bei Besprechung des Wahlfonds ward mitgetheilt, der Vorstand der socialdemokratischen Partei zahle an jedem Ersten des Monats 600 Thlr. zu Agitationszwecken aus und mehr als die gleiche Summe im Laufe des Monats noch zu diesen und ähnlichen Zwecken. (?)

Oesterreich.

*** Wien**, 17. Januar. [Lasser und die Ungarn. — Das Klostergesetz.] Lasser ist krank, — vorgestern ward seine Erkrankung nicht für ganz unbedenklich erklärt; gestern soll es besser gegangen sein. „Was der Mann nur damit bezwecken mag?" Nun, aufgeregt werden ihn die geradezu hirnverbrannt wüthenden Ausfälle der Pester Blätter über seine Aeußerungen im Fortschritts-Club gerade nicht haben. Dazu ist der Freiherr von Zollheim-Lasser mit seinem behäbigen Embonpoint eine viel zu pomadige Natur. Aber einen Höllen-Spectakel hat es ganz gewiß hervorgerufen, indem ein indiscreter Deputirter seine Aeußerungen, noch dazu ganz aus dem Zusammenhange gerissen, in die Blätter brachte. Namentlich sein Ausspruch, daß er kein Freund des Dualismus sei und den 67er Ausgleich nur als natürliche Rückwirkungen von Königgrätz acceptirt habe, hat in Pest ein wahres Charivari provocirt. „Diesen dummen ungezogenen Jungen in Oesterreich" wünschen die Einen von Herzen „ein neues Königgrätz"; während ein anderes Blatt gar albern genug ist, zu drohen, eine neue Unterjochung Ungarns werde Europa nimmermehr dulden. Dem parlamentarischen Systeme in den Erblanden und der Verfassungspartei als solcher hat die heillose Indiscretion der Presse jedenfalls einen harten Stoß versetzt. Ganz natürlicher Weise wird jetzt wieder in Hofkreisen das alte Wort nicht ohne Grund mit dem üblichen ironisch-mitleidigen Lächeln colportirt und stößt überall auf bereitwillige Hörer: „ist das eine regierungsfähige Partei, in deren Mitte man kein Wort sprechen kann, ohne daß der Eine oder der Andere es in den Zeitungen an die große Glocke hängt?" Der Vorwurf trifft immerhin Lasser indirect mit und daher hat die Excellenz es vorgezogen, zu erkranken. Das Klostergesetz ist heute im Herrenhause zu Ende berathen. Ob Stremayr im Stande sein wird, seine Sanction bei der Krone zu erwirken, erscheint mir sehr zweifelhaft. Denn wenn auch der Entwurf wieder an das Unterhaus zurückgehen muß, sind doch bereits jetzt von beiden Häusern zahlreiche Bestimmungen angenommen worden, die ich mir in Oesterreich schwer durchgeführt denken kann, ohne daß hier Alles auf den Kopf gestellt wird. Erklärte doch heute selbst der sonst stets verfassungstreue Abt von den Schotten Helfferstorfer, er gebe es auf, weiter Amendements zu der Vorlage einzubringen, da er durch § 9, welcher jedem Mönche und jeder Nonne trotz des abgelegten Gelübdes den Austritt freigiebt, die Klöster auf den Aussterbe-Etat gesetzt sehe, und Alles Uebrige als gleichgiltig betrachte. Merkwürdig ist es, daß wir in der Specialdebatte bei zwei Artikeln über das Recht der Klöster, Geschenke anzunehmen und Grundstücke zu erwerben, Schmerling gegen den Commissionsbericht diejenigen klosterfreundlichen Ansichten verfechten und durchsetzen sehen, die Thun im Verlaufe der Generaldebatte ausgesprochen. Was sagt die „Provinzial-Correspondenz" dazu?

Italien.

Rom, 12. Jan. [Parlamentarisches und Ministerielles.] Der König hat des schlechten Wetters wegen Rom noch nicht verlassen und wird dieser Tage das Decret unterzeichnen, durch welches das Parlament bis zum 12. März vertagt wird. Das Ministerium hat dies dem Könige darum vorgeschlagen, weil es hofft, daß bis dahin die Verträge über die Eisenbahn-Ankäufe abgeschlossen sein werden und weil es außer diesen nur Gesetze von geringer Bedeutung hätte vorlegen können. Die Oppositionsblätter behaupten, Graf Minghetti fürchte, daß in Folge jener Verträge eine Zersetzung der Parteien eintreten und er schwerlich eine compacte Majorität in der Kammer mehr finden würde, darum nur wolle er und um Zeit zu gewinnen, das Parlament auf so lange Zeit vertagen lassen. Die Directoren der Südbahnen hatten vor Jahr und Tag einen Vertrag mit dem Ministerium behufs einer anderen Verwaltung durch eine vom Ministerium ins Leben zu rufende Gesellschaft abgeschlossen; letzteres will diesen Vertrag jetzt annulliren und die Bahnen ankaufen, jene Directionen aber sträuben sich dagegen und bestehen auf Innehaltung der Verträge, für welche zur Zeit eine Anzahl der Deputirten von der Rechten (also gegen das Ministerium) stimmen würden. Letzteres hofft indessen, daß die schwebenden Unterhandlungen zu einem ihm günstigen Ende führen werden. Der „Turiner Volks-Zeitung" wird mit Bezug auf die Lage des Cabinets aus Rom geschrieben, daß Minghetti, mitten in den Zwistigkeiten der Parteiführer, welche gestern Freunde waren, heute Feinde geworden sind, um morgen schon wieder Freunde zu werden, nicht mehr wisse, welche Partei er ergreifen solle, und daß er durch sein Schwanken auch seine intimsten „Getreuen" verletze. Die beständige Unruhe im Lande darüber, was geschehen werde, das Zerstören von dem, was man gestern aufgebaut habe, das Leugnen von dem, was man gestern gesagt habe, wie es das Ministerium thue, schade nicht nur den Mitgliedern des Cabinets, sondern auch der Regierung. Zum Unglück des ersteren hätte Fürst Bismarck ihnen ein großes Beispiel gegeben, denn er denke seit Langem daran, auch die deutschen Bahnen durch den Staat ankaufen zu lassen, eine Idee, die, so groß sie sei, doch vielfach angefeindet werde, aber man könne sicher sein, ein Bismarck werde die ihm entgegenstehenden Schwierigkeiten siegreich überwinden, wie alle diejenigen, die ihm auf seiner ruhmreichen politischen Bahn entgegenstanden, denn er wisse wohl, was er thue und schweige darüber nicht; die italienischen Staatsmänner aber hätten keinen so festen Willen, wie Se. Durchlaucht oder hätten eigentlich gar keinen, sie wollten nur Intriguen anzetteln. Die Unterhandlungen zum Abschluß neuer Handels-Verträge mit Oesterreich und Frankreich sind ganz unterbrochen und man weiß nicht, wann die Bevollmächtigten der beiden Staaten Baron Schwegel und Herr Ozenne zur Fortsetzung derselben wieder hierherkommen werden. Auch hierüber schlägt die demokratische Presse Lärm, um Anklagen gegen das Ministerium zu schleudern, indeß mit Unrecht, denn es kann ihm unmöglich zum Vorwurf gemacht werden, daß es möglichst günstige Bedingungen und Tarife für das Land erreichen will und ungünstig scheinende Vorschläge zurückweist, wenngleich dadurch die Unterhandlungen verlängert und erschwert werden.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 16. Januar. [Zu den Senatswahlen. — Gerücht über Wiederherstellung der großen Heeres-Commandos. — Von der Marine.] Die Wahlen und nur die Wahlen! Man kann keine Zeitung aufschlagen, in der nicht auf jeder Spalte von den Wahlen die Rede wäre. Es giebt Leute, die Zeichen und Vorbedeutungen anrufen. Ein gelehrter Elsässer macht die „Republique francaise" auf die merkwürdige Uebereinstimmung der Wahldaten mit gewissen Merktagen des alten römischen Kalenders aufmerksam. Am 16. Januar (an welchem die Gemeinderäthe die Senats-Urwähler ernennen) feierten die Römer das Fest der Concordia, am 30. Januar (an welchem die Senatorenwahl stattfindet) fand in Rom das Fest der Friedensgöttin statt; am 20. Februar endlich (dem Tage der Deputirtenwahlen) wurden in Rom die charistia, ein Familienfest der Eintracht und Versöhnung, gefeiert. In Folge dieser Uebereinstimmung glückverheißender Daten stellt der besagte Elsässer ein günstiges Horoskop für die Zukunft Frankreichs und der Republik. Die „Republique francaise" ihrerseits hebt in einem feierlichen Leitartikel die Bedeutung des heutigen Tages hervor: „Dieser Tag ist bestimmt, die Entwickelung der Demokratie in unauslöschlicher Weise zu kennzeichnen. Je nach den Namen, die in einigen Stunden aus den Wahlurnen hervorgehen werden, wird die Republik definitiv, in Frieden und Sicherheit, gegründet sein, oder diese kostbare Errungenschaft wird von Neuem bestritten werden können, wenn nicht in ihrem Princip (welches hinfort unangreifbar scheint), so doch in ihren praktischen Folgen. Wir werden von Neuem die Reaction bemüht sehen, die Demokratie niederzuhalten und die Gewalt zu bewahren, die schon ihren Händen zu entschlüpfen droht." Andere Blätter warnen in letzter Stunde noch einmal die Gemeinderäthe vor der Ernennung von Delegirten, welche monarchistische oder bonapartistische Senatoren wählen würden. Durch eine solche Auswahl würden die Gemeinderäthe sich selber wieder des wichtigen Rechtes berauben, das sie eben zum ersten Male ausüben. Denn es ist unzweifelhaft, daß die sogenannten „Revisionisten", die Anhänger der Monarchie und des Kaiserreichs, die erste Gelegenheit benutzen werden, um das Recht der Senatorenwahlen dem Lande wieder abzunehmen und es der Gewalt zurückzugeben. Kurz, wenn die Senats-Urwähler keine gute Wahl treffen, so wird das nicht an dem mangelnden Eifer der verfassungsfreundlichen Presse gelegen haben. Diesem angestrengten Bemühen der Blätter entspricht die Haltung des großen Publikums nicht vollständig, wenigstens in den Städten, und das begreift sich. Bei der Senatorenwahl ist Paris, ist Lyon und Bordeaux auf gleichen Rang mit den kleinen Dörfern der abgelegensten Departements gestellt. Natürlich fühlt die Hauptstadt sich im Bewußtsein ihrer Wichtigkeit gekränkt und behandelt mit Geringschätzung eine Wahlangelegenheit, die in einem Flecken der Auvergne oder des Hérault ebenso natürlich für ein großes Ereigniß gelten muß und alle politischen Kräfte in Bewegung setzt. — Es ist vielleicht von Interesse, an die Regeln zu erinnern, welche bei der heutigen Wahl zur Anwendung kommen. Die Wahl der Delegirten geschieht in den Gemeinderäthen unter dem Vorsitz des Bürgermeisters, ohne Debatte, in geheimer Abstimmung, mit absoluter Stimmenmehrheit. Der Bürgermeister nimmt nur dann an der Abstimmung theil, wenn er Mitglied des Gemeinderathes ist. Falls die beiden ersten Wahlgänge kein Resultat ergeben, genügt beim dritten Wahlgang die relative Mehrheit. Gleich nach der Wahl des Delegirten findet die Wahl eines Ersatzmannes statt, welcher bei der Senatorenwahl den Delegirten vertritt, wenn derselbe binnen 5 Tagen nicht die Wahl vorgenommen hat oder wenn er verhindert ist, sein Mandat auszuüben. Die Gemeinderäthe können weder einen Delegirten noch ein Mitglied der General- und Arrondissementsräthe (welche selber Senatswähler sind) zum Delegirten ernennen, wohl aber jeden anderen Wähler der Gemeinde. Dort, wo der Gemeinderath aus irgend einem Grunde von der Regierung aufgelöst worden ist, tritt er gleichwohl noch einmal für die Delegirtenwahl zusammen. Jeder Protest gegen die Regelmäßigkeit der Wahl muß binnen drei Tagen an den Präfecten gerichtet werden. Der Präfect selber hat das Recht, die Vernichtung der Wahl, die er für unregelmäßig hält, zu verlangen. Ueber alle diese Proteste wird von den Präfecturräthen entschieden, mit Recurs jedoch an den Staatsrath. — Seit 2 Tagen geht durch einige Zeitungen das Gerücht, die ehemaligen großen Heerescommandos sollen wiederhergestellt und dem Marschall Canrobert sowie den Generälen d'Aumale, Bourbaki, Ducrot, Chancy, Douay, du Barail anvertraut werden. Von anderer Seite widerspricht man dieser Nachricht, sie ist in der That nicht recht verständlich. Die großen Commandos sind durch das Gesetz von 1873 unterdrückt und durch die Corps-Commandos ersetzt worden, sie können also auch nur auf gesetzlichem Wege wiederhergestellt werden. Das erwähnte Gesetz verbietet auch formell in Friedenszeiten die Gruppirung der 18 Corps in mehrere Armeen. Möglicherweise liegt jenem Gerücht nach der „France" ein Wechsel in dem Commando der Corps zu Grunde. Die Befehlshaber derselben sind auf 3 Jahre ernannt, und ihre Ernennung datirt aus 1873. Die 18 Corpscommandanten, die seit einer Woche zu einer Conferenz in Paris versammelt waren, sind wieder in ihre Garnisonshauptstädte abgereist, mit Ausnahme Chancy's, der vor seiner Rückkehr nach Algerien nach den Ardennen geht. — Ein anderes Gerücht hat größere Wahrscheinlichkeit für sich: es heißt nämlich, die Panzer-Division von Cherbourg sei unter dem Oberbefehl des Contreadmiral Bonce wiederhergestellt worden.

* **Paris**, 16. Januar. [Zu den Wahlen.] Das „Journal Officiel" bringt ein Decret, durch welches § 5 des Decrets vom 3. Januar dahin abgeändert wird, daß, wo in Folge des andauernden starken Schneefalles die Gemeinderäthe sich unmöglich am 16. versammeln können, um die Delegirten zur Senatswahl zu ernennen, am 18. oder spätestens und auf jeden Fall am 20. die Wahl erfolgen soll. Im Lande würde überall Vertrauen herrschen, wenn die noch unausgetragene Krisis in der Regierung nicht beunruhigend wirkte. Indeß auch dies hat für die Befestigung der republikanischen Staatseinrichtungen seine gute Seite, wenigstens klagt die legitimistische „Gazette de France" nicht ganz ohne Grund, daß, wenn Buffet nicht wäre, die Republik niemals auf die Beine gekommen, und daß, wenn Mac Mahon nicht Präsident geworden, zur Verwirklichung der republikanischen Verfassung nie die jetzige „ehrliche Probe" angestellt sein würde. Die „Gazette de France" tröstet sich indeß mit der Zuversicht, daß diese Probe schlecht ausfallen und Mac Mahon dann die Verfassungsrevision beantragen werde. Ueber diesen Punkt werden die nächsten Wahlen allerdings einige Aufklärung bringen, obwohl auch hier dem Unvorhergesehenen noch ein breiter Spielraum bleibt.

[Erklärung an die Wähler in den Vogesen.] Grandjean, Präsident des Generalraths der Vogesen, und Mongeot, Mitglied desselben, welche von den Conservativen des genannten Departements als

---

gelangt war, erinnerte sie ein Regisseur sehr höflich daran, daß sie ihr Stichwort versäumen würde.

— Gott im Himmel! rief sie aus, indem sie sich schnell erhob, ich vergesse vollständig . . .

Schnell raffte sie ihre Röcke zusammen, warf mit dem einen Fuße ihre Schleppe rückwärts, arrangirte ihr Gesicht, und nachdem sie, wie ein Vollbluthengst, welcher rennen soll, tief aufgeathmet hatte, stürzte sie auf die Bühne.

Es war gerade ein Actschluß; sie spielte nur in einer sehr kurzen, aber dramatisch höchst effectvollen Scene. Lionel hörte dumpf ihre melodische Stimme inmitten solchen Stillschweigens, daß man den Saal beinahe für leer gehalten hätte; dann ertönte plötzlich ein greller Aufschrei, welchem rauschender Beifall und fanatischer Hervorruf folgten. Nachdem sie sich zwei- oder dreimal vor dem exaltirten Publikum verbeugt hatte, ergriff die junge mit offenen Lippen und begeisterten Blicken athemlos ankommende Künstlerin beide ihr von Lionel gereichten Hände.

— Nur Ihnen verdanke ich dies, sagte sie. Dann fuhr sie fort, indem sie sich neben ihm auf die nächste Bank niederließ.

— Wo waren wir doch stehen geblieben? . . . aber ich muß mich kurz fassen — denn ich muß während dieses Zwischenactes das Costume wechseln.

Hören Sie also in zwei Worten: In meinem Schmerz und Aerger reiste ich nach Rußland ab und schwur, entweder meine kleine Person in dem ewigen Schnee begraben zu lassen, oder groß zurückzukehren . . . und sehen Sie einmal an, wie diese Jugendträume in Erfüllung gingen! Ich habe dort viel Vergnügen gehabt, auch hier, seit meiner Zurückkunft, habe ich nichts als Freuden . . ., man empfängt mich hier mit einer Liebenswürdigkeit, daß . . . wollen Sie mir es wohl glauben, daß ich mich wahrhaft glücklich fühlte, als ich Sie bei mir eintreten sah . . .! Ach ich fühle mich so zufrieden, das war mir so viel, so unendlich viel werth! Jetzt muß ich fort! sie sprang auf und reichte ihm die Hand. . . .

— Werde ich Sie wiedersehen?

— Ich weiß wahrhaftig nicht, antwortete Lionel, wir haben eben zu schöne Augenblicke verbracht, glauben Sie nicht, daß die Wirklichkeit diesen schönen Zauber vernichten würde?

— Wohl möglich, sagte sie sehr sanft, wie Sie wollen! sie verschwand und eilte nach der Garderobe.

Herr de Rias verließ das Theater, und ging seiner Wohnung in sehr aufgeregter Stimmung zu. Er war weit entfernt, den Verführungen des sich ihm dargebotenen Abenteuers fremd zu bleiben. Sein Glaube an häusliches Glück bestand nur noch in bitteren Erinnerungen. Weshalb sollte er nicht diese angenehme, sich ihm darbietende Zerstreuung seiner langweiligen und verödeten Häuslichkeit vorziehen? Dennoch zauderte er. Es wurde ihm wohl klar, daß dieser moralische Abweg entscheidend in sein Leben eingreifen könnte. Der Versuchung nachzugeben, hieße selbst das Unglück heraufbeschwören und dasselbe unheilbar machen; denn er hatte nicht allein von der Ehe Glück, sondern Achtung vor sich selbst gehofft, er hatte eine Lebensannehmlichkeit und die Würde eines reiferen Alters geträumt. Also, weil er das geträumte Glück nicht gefunden, sollte er es selbst in den Abgrund stürzen? Sollte er den Leidenschaften seiner Jugend wiederum Herrschaft über sich selbst vergönnen, um ein ausschweifender Gatte und ein verderbter Greis zu werden?

Seine Frau war an diesem Abend wie gewöhnlich ausgegangen, sie war mit ihrer Mutter zum Ball. Er konnte also bei ihr keine individuellen Ermuthigungen hoffen, aber er dachte an seine Kinder, welche er liebte, und welchen seine eigene Ehre auch gehörte. An ihrer Wiege wollte er Rath holen. Er pflegte, wenn seine Frau nicht zu Hause war, durch ihr Zimmer nach der Kinderstube zu gehen. Er durchschritt also das Zimmer seiner Gattin und zu seinem größten Erstaunen bemerkte er, daß sie wahrscheinlich schon vor längerer Zeit nach Hause gekommen sein müsse. Sie lag im Bett und schlief. Während des Schlafes hatte sie einen Arm unter den Kopf gelegt.

Vor diesem Engelsbild verschwand das bleiche und glühende Gesicht der Schauspielerin, welches Lionel bis hieher verfolgt hatte, — er stand still, blickte das edle, reine und schlummernde Antlitz seiner Gattin an, sein Herz erweichte, und er fühlte, wie Liebe und Vertrauen wieder in sein Innerstes einzogen. Nein, noch war nicht Alles verloren! Auf dieser reinen Stirn, in diesem kaum von einem Kindesathem gehobenen Busen wohnten Ehrenhaftigkeit und Wahrheit . . . weshalb also verzweifeln? . . was war denn zwischen ihnen vorgefallen? gar nichts . . . vielleicht einige kleine trübe Wolken, einige Mißverständnisse, welche durch ein Wort, durch einen Moment vertraulichen Zwiegespräches, ein Aufflackern des Herzens für immer wieder geklärt werden konnten! . . . Sollte er es versuchen? Wenn er z. B. ihr sagte: siehst Du, mein Kind, wir lieben uns herzlich, . . . wir sind Beide brav und ehrlich . . ., wir halten unser Glück Beide in Händen — und dennoch geht es uns davon! Weshalb also? Wollen wir versuchen, es festzuhalten, willst Du? Er näherte sich seiner Gattin, welche plötzlich erwachte. Ihr anfänglich erstaunter Blick begegnete dem ihres Mannes. Dann nahm er einen besorgten, sogar ängstlichen Ausdruck an, ihre Augenbrauen falteten sich leicht zusammen, dann warf sie sich etwa so zurück, als ob sie sich vertheidigen wollte.

Herr de Rias wurde plötzlich sehr blaß: eine eisige Kälte spiegelte sich in seinen Zügen, dann sagte er, indem er bitter lächelte:

— Oh, Verzeihung, ich war im Begriff, zu den Kindern zu gehen. — Ich glaubte nicht, daß Du zurückgekommen seiest; allerdings ist es ein Wunder, daß Du um diese Zeit schon zu Hause bist! . . . und erlaube mir, da es die Gelegenheit grade erlaubt, Dir zu sagen, daß Du furchtbar schwärmst, Du bist weder bei Tage, noch bei Nacht zu Hause, das ist denn doch etwas stark.

— Wenn Du selbst etwas mehr zu Hause sein würdest, antwortete die junge Frau, dann wüßtest Du, daß die Kinder mich am Tage bis Nachmittags um drei Uhr beschäftigen, und daß ich Abends nicht eher ausgehe, als bis ich sie zu Bett gebracht habe. Wenn meine Pflicht erfüllt ist, zerstreue ich mich, wie ich kann, besuche, wie alle Damen meiner Sphäre, Gesellschaften. Nicht auf meiner, sondern auf Deiner Seite liegt die Schuld . . . weshalb begleitest Du mich nicht? ich soll nicht allein und wie es scheint, auch nicht mehr mit Mama ausgehen . . . was soll ich also . . .? soll ich ein bloßes Möbel in Deinem Hause sein? ein empfindungs- und gedankenloses Möbel, welches Nichts zu thun im Stande ist, als immer unbeweglich und ruhig dazustehen und zu warten, bis Du einmal die Güte hast, nach Hause zu kommen? . . . wenn das Dein Wunsch ist, so sprich ihn nur aus!

— Nichts will ich, antwortete Lionel in einem Tone tiefster Mißbilligung . . . Adieu, Marie!

In diesem „Adieu" lag ein sehr ernster und tiefer Ton, dessen weittragende Bedeutung die junge Frau unmöglich mißverstehen konnte.

Sie waren geschieden. — Madame de Rias machte eine verzweifelnde Bewegung: erhob sich zur Hälfte, schon war sie bereit, das Bett zu verlassen, um mit einem Schrei den sich Entfernenden, den sie so geliebt und noch über Alles liebte, zurückzurufen . . . dann wurde sie von einem plötzlichen Schmerz ergriffen, versenkte ihren Kopf in die Kissen und erstickte darin ihre Seufzer. (Fortsetzung folgt.)

— d. **Mittheilungen aus der Naturgeschichte des Kuckucks.**

Vortrag, gehalten im Humboldt-Verein vom Staatsrath

Prof. Dr. Ed. Grube.

So sichtlich unsere Kenntniß über das Thierreich auch fortschreitet, so vollzieht sich dieser Fortschritt doch langsam nicht nur, wo es sich um ausländische, sondern auch wo es sich um einheimische Thiere handelt, die das allgemeine Interesse zwar für sich haben, deren Leben aber sich unseren Beobachtungen entzieht. Es häufen sich in solchen Fällen die Berichte, die neben ihren übereinstimmenden Angaben viel Widersprechendes enthalten.

Das eben Gesagte gilt vom Kuckuck. Obgleich derselbe in aller Leute Mund ist, ist er dennoch ein wenig gekannter Vogel. Viele haben nur seinen Ruf gehört. Es lohnt sich der Mühe, die vielfachen Berichte über denselben mit ihren Widersprüchen zu überblicken. Redner zeigte eine Collection aus-

Candidaten für den Senat aufgestellt worden sind, haben jetzt eine Erklärung an die Wähler gerichtet. Buffet hat dieselbe nicht mit unterschrieben, ihr aber seine Zustimmung gegeben; wir theilen dieselbe deshalb mit:

Eine durch die Zahl und das Ansehen der Personen Achtung gebietende Wahlversammlung hat aus freien Stücken unsere Candidatur für den Senat aufgestellt. Wir haben dieselbe angenommen. Wir schulden Ihnen also eine Erklärung unserer Grundsätze, die kurz und aufrichtig ist. Das von dieser Versammlung festgestellte Programm ist der getreue Ausdruck unserer politischen Gesinnungen. Sie trat mit Recht für die Ergebenheit ein, von welcher wir für den Marschall-Präsidenten beseelt sind, und für die Achtung, welche wir vor der bestehenden Verfassung haben. Nach unserer Ansicht muß der Senat wesentlich conservativ und eine Hauptstütze der Sicherheit sein, welche unsere Staatseinrichtungen gewähren. Er muß nöthigenfalls der anderen Versammlung gegenüber das Gegengewicht bilden und dem Staats-Oberhaupt gegen die unüberlegten und leidenschaftlichen Ausschreitungen als Stütze dienen. Nicht ohne Grund hat daher der Gesetzgeber den Senat aus Männern zusammengesetzt, welche durch ihr Alter und ihre Erfahrung ernsthafte Bürgschaften bieten. Indem sie dem bescheidensten Dörfchen eine Vertretung gab, welche der Zahl nach den größten Städten gleich ist, gab die National-Versammlung das Maß ihres Vertrauens in den patriotischen Geist der Landbevölkerungen zu erkennen. Sie werden dasselbe durch die Weisheit ihrer Wahlen rechtfertigen. Was uns betrifft, so wissen wir, wozu uns die Verbindung unserer bescheidenen Namen mit dem des großen Bürgers, des ausgezeichneten und muthigen Ministers, welchem der Marschall sein ganzes Vertrauen gewährt, verpflichtet. Niemand kann die Geheimnisse der Zukunft durchdringen. Es wäre überflüssig, von Ereignissen zu sprechen, die wohl nicht eintreten werden. In jedem Falle aber können Sie darauf zählen, daß unsere Entschlossenheit auf der Höhe derselben stehen wird, daß unsere Beschlüsse immer geleitet sein werden von dem Interesse des Landes, der Nothwendigkeit, seine Ruhe, seine Sicherheit, die Stetigkeit unserer Staatseinrichtungen, die Kraft und die Achtung der Behörden, die Bedingungen, außerhalb deren der nationalen Arbeit die Grundlage und die Schwungkraft fehlen würden, sicher zu stellen. Wenn dem nicht so wäre, so würde das beunruhigte, verworrene, der Allianzen beraubte Frankreich aufhören, in den Räthen Europas mitzuzählen.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 15. Januar. [Gladstone über die Sonntagsfeier.] Mr. Charles Hill, ein Mitglied der Working Man's Lords Day Rest Association, erhielt neulich von einem Verein in Genf einen Preis von 300 Francs für eine Abhandlung über den Sonntag und dessen Einflüsse auf die Gesundheit und den nationalen Wohlstand. Diese Preisschrift soll in englischer und französischer Sprache veröffentlicht werden, und Mr. Gladstone wurde von dem Verfasser ersucht, dazu ein Vorwort zu schreiben. Der Ex-Premier erwiderte Folgendes:

„Mein Herr! Ich bedauere, daß ich unter dem Drange anderer Pflichten außer Stande bin, weiter auf den Gegenstand Ihres gestrigen Briefes einzugehen, als Sie zu der erhaltenen Auszeichnung zu beglückwünschen und Ihnen meine herzlichen Wünsche für den Erfolg Ihrer Abhandlung auszudrücken. An die Autorität des Sonntags als eine religiöse Institution glaubend, muß ich natürlich die Anerkennung dieser Autorität durch Andere wünschen. Aber abgesehen davon habe ich im Laufe eines arbeitsamen Lebens sowohl dessen geistige wie physische Wohlthaten in hohem Grade erfahren. Ich kann seinen Werth in dieser Hinsicht kaum überschätzen, und für das Interesse der Arbeiter dieses Landes in dieser wie in anderer noch höherer Beziehung giebt es nichts was ich sehnlicher wünsche, als daß sie den christlichen Ruhetag mehr und mehr hochschätzen sollten. Ich verbleibe, mein Herr, Ihr gehorsamer Diener W. E. Gladstone.

Hawarden, den 13. Januar."

[Im Maschinenbaugewerke] gährt es seit einiger Zeit wieder. In verschiedenen Maschinenbauanstalten versuchen die Meister, auf Stück anstatt wie bisher auf Zeit arbeiten zu lassen, und diesem Versuche wird von Seiten der Arbeiter, gestützt durch ihre Gewerkvereine, entschlossener Widerstand entgegengesetzt. In zwei großen Maschinenbauanstalten in dem unweit London gelegenen Erith, ist es dieserhalb bereits zu einem großen Strike gekommen, der so ernstliche Verhältnisse angenommen hat, daß sich die davon betroffenen Firmen ernstlich mit dem Gedanken trugen, ihre Arbeiter durch eine allgemeine Arbeitsausschließung (lock-ont) zur Vernunft zu bringen. Auf Grund dessen traten die Mitglieder des Arbeitgeber-Verbandes am Freitag in Derby zu einer Conferenz zusammen, um die Lage der Dinge im Maschinenbaugewerke in Erwägung zu ziehen. Mit Bezug auf den Strike in Erith wurde beschlossen, die projectirte extreme Maßregel einer allgemeinen Arbeitsausschließung im Hinblick darauf, daß viele unschuldige Personen darunter leiden würden, nicht zur Ausführung zu bringen; aber gleichzeitig gelangte eine Resolution zur einstimmigen Annahme, welche erklärte, daß die Arbeitgeber jedwedem Versuche seitens der Arbeiter oder ihrer Vereine, die Anwendung von Stückarbeit in den Fabriken der Mitglieder des Verbandes zu beschränken, Widerstand entgegensetzen würden.

* **London**, 15. Januar. [Zur Arbeiterbewegung] schreibt man der „K. Z.": Mit großer Spannung wurde in ganz England der Zusammenkunft von Fabrikbesitzern und Arbeitgebern entgegengesehen, welche gestern in Derby stattfand. Die Conferenz galt dem Strike, welcher nun bereits seit längerer Zeit in den Eisenwerken der Herren Easton und Anderson in Erith an der untern Themse besteht. Schon aus der Beachtung, welche die Tagespresse, die „Times" an der Spitze, der anhaltenden Arbeitseinstellung und der erbitterten Stimmung geschenkt hat, die zwischen Arbeitgebern und Arbeitern Platz gegriffen hat, läßt sich die Bedeutung des jetzigen Kampfes zwischen den beiden Klassen schließen. Mit dem in der Presse Gesagten ist die in den Augen der interessirten Klassen vorausgesetzte Wichtigkeit des Streites indessen nicht erschöpft. Man befürchtet unter den Arbeitern eine so heftige und kampflustige Stimmung, daß nach einstimmigem Beschluß der Gewerksvereine die Erklärung der Aussperrung Seitens der Fabrikherren zum Anlaß eines allgemeinen Strikes gemacht werden sollte. Der Ausgang einer solchen Maßnahme kann unter augenblicklichen Umständen kaum zweifelhaft erscheinen. Die Geschäftsaussichten sind allerdings seit Kurzem ein klein wenig besser, aber immerhin ist der Markt noch so gedrückt, daß die Arbeitgeber herzlich gern ihre Fabriken zuschließen dürften. Die Arbeiter sind indessen durch in letzter Zeit erlittene Niederlagen erbittert und zudem rühmen sie sich, die gewaltige Summe von 250,000 L. in Händen zu haben, womit sie sich in Strikes helfen können. Letztere Angabe soll richtig sein, indessen ist das Geld nur zum kleineren Theil unter solchen Bedingungen beigesteuert, daß es sich ohne Unrecht zu Strikezwecken verwenden ließe. Der bei Weitem größere Theil ist in der Gestalt von Hilfskassenprämien eingezahlt, ist daher von Rechts wegen zu Strikezwecken eben so unantastbar, wie z. B. die Fonds einer Lebensversicherungs-Gesellschaft zu politischen Agitationen. Die widerrechtliche Verwendung dürfte den Gewerksvereinen in der Folge leicht im eigenen Anhang Gegner und Ankläger schaffen. Was die eigentliche Streitfrage in Erith betrifft, so scheint das Recht auf Seiten der Arbeitgeber zu stehen, wie das auch die Presse und die öffentliche Meinung erklärt. Wenn die Presse dennoch gegen das Mittel nur Aussperrung gepredigt hat, so geschah dies allein aus Zweckmäßigkeitsrücksichten. Daß dazu Recht und Herausforderung genug vorliegt, geben die Blätter zu. Sie halten es nur in der Mehrzahl für unweise, den groben Klotz mit einem groben Keil zu spalten, und durch Vergeltungsmaßregeln die Stimmung weiter zu erbittern. Die „Times" brachte gestern aus beiden Lagern Zuschriften. Die aus dem Arbeiterlager haben sicherlich nicht zur Ueberzeugung der unbefangenen Urtheiler beigetragen. Die Arbeiter verlangen Freiheit des Vertrages, d. h. von ihrem Standpunkt aus; sie sollen stets den Vertrag ändern dürfen, die Arbeitgeber nicht. Es handelt sich bei dem Strike einmal darum, ob die Arbeitseinstellung von dem Centralgewerksverein angeordnet wurde oder nicht, und weiter um die Annahme des Stücklohnes. Die Arbeiter behaupten, die Vereins-Organisation habe mit dem Strike nichts zu thun, die Arbeitseinstellung gehe persönlich von ihnen aus und sei rein örtlich. Das scheint indessen nicht richtig zu sein. Die Ausführung des Strikes, die Stimmung der Arbeitsleute und das verbreitete rege Interesse deuten auf eine anbefohlene Arbeitseinstellung hin, wie sie jetzt leider so allgemein geworden sind. Die Herren Easton und Anderson behaupten, gute Löhne zu zahlen, zu welchen sie Arbeiter die Menge bekommen können, wenn nicht der Gewerkverein ihr Local mit einem dichten Cordon umstellte, durch welchen kein Fremder hindurchdringt. Das wird nicht geleugnet und scheint nachgewiesen zu sein. Den Kern des Strikes aber bildet die Frage um Accord oder Tagelohn. Arbeitgeber und tüchtige Arbeiter ziehen selbstverständlich den Accordlohn vor, weil er den Fabrikherren einen leichten Ueberschlag der Herstellungskosten gestattet, dabei auch in der Regel billiger ausfällt, während es andererseits dem guten Arbeiter Gelegenheit zu oft erheblichem Mehrverdienste bietet. Gerade aus diesem Grunde aber sperren sich die Gewerksvereine dagegen. Von ihrem falschen Grundsatze ausgehend, daß Capital und Arbeit nicht freundschaftlich zusammenwirkende, sondern feindliche, nothwendig kriegführende Mächte sind, zeigen sie sich bemüht, die Arbeit auf eine möglichst große Anzahl Personen auszubreiten und dabei die Leistungen zu beschränken. Es giebt mehr faule Arbeiter als fleißige; wo also Arbeiterstimmen gezählt werden, da wird die Mehrzahl zu Gunsten der geringen Leistung ausfallen, welche dem guten Arbeiter vor dem schlechten, dem fleißigen vor dem faulen keinen Vorzug gewährt. Der Accordlohn erfüllt diese Bedingungen nicht; im Gegentheil, er behindert sie. Der Tagelohn macht Alles gleich. Daher bestehen die Gewerksvereine auf Tagelohn. Die Versammlung der Arbeitgeber in Derby hat sehr entschieden ihren Standpunkt gewahrt, wonach die Arbeiter die Accordarbeit nicht sollen verweigern dürfen. Was aber die vorliegende Streitfrage betrifft, so haben sie sich glücklicher Weise maßvoll gezeigt. Sie haben entschieden, daß vorerst keine Aussperrung vorzunehmen sei, vielmehr der Verein der Arbeitgeber erst versuchen soll, der von dem Strike betroffenen Fabrik die benöthigten Arbeiter von anderwärts zu stellen. Es ist damit die eigentliche Kriegserklärung zum mindesten aufgeschoben. Der Lohn wird den Arbeitgebern kaum ausbleiben. Die öffentliche Meinung steht bereits ausgesprochen auf ihrer Seite, und wenn die Arbeiter ihr Spiel nun noch weiter treiben, so wird sie sicherlich noch weiter den einseitig bekriegten Fabrikherren zu Hilfe kommen. Schließlich fällt in England die öffentliche Meinung selbst „unsern Herren", den Arbeitern, gegenüber ins Gewicht. Die Stimmung unter den Arbeitgebern war übrigens gestern früh der Art, daß solch ein Ausgang der Versammlung kaum zu erwarten war.

[Vergötterung des Prinzen von Wales.] Das merkwürdigste Ereigniß, welches dem Prinzen von Wales auf seiner Reise in Indien passiren konnte, ist unstreitig, daß er selbst zum Götzen avancirt ist und ihm poetische Weihrauchopfer dargebracht werden. Schon vor seiner Ankunft in Bombay waren Gedichte in Umlauf, worin er als Avatâr oder Verkörperung der Gottheit apostrophirt wurde. Aber die Hindupoesie ist noch weiter gegangen. Einer der Barden Hindostan's hat den Prinzen in einer langen Hymne als seinen obersten Gott angesungen und würde das Gedicht wahrscheinlich auch selbst überreicht haben, wenn der neue Gott nach Mysore gekommen wäre, was er aber wegen der Cholera unterließ. Dafür wird jedoch dem Dichter die Genugthuung, daß seine Apotheose, die, beiläufig gesagt, mehrere Hundert Verse lang ist, nach London gelangte und bald vom britischen Publikum gelesen und bewundert werden wird. Nachstehend einige Zeilen in freier Uebersetzung: Anrufung an den Gott, den Prinzen von Wales. Was soll uns der Regen und die Sonne? Was brauchen wir Land und See, Luft und Nahrung? Warum sollte ein anderer Gott angebetet werden? Gott ist hier unter uns, und an ihn allein will ich glauben. Um den Trimurti kümmere ich mich nicht weiter. Wenn ich um Regen bitte, der Prinz wird ihn gewähren. Wenn ich nach Sonnenschein verlange, der Prinz wird lächeln. — Ist er nicht allwissend, allgegenwärtig, allmächtig, das Wesen der Vollkommenheit. Ich will ihn athmen und er soll meine Nahrung sein. — O könnt' ich in ihm leben und in seiner Größe aufgelöst sein, wie der Strom sich im Meere verliert! — Jetzt brauch' ich nicht am Glauben zu zweifeln: meine neue Religion ist eine Religion des Sehens und Erkennens. — Ich habe das Blumenantlitz meines Gottes gesehen u. s. w. Da aber der Prinz nicht nach Mysore kam, so hat der begeisterte Dichter in Wahrheit das Blumenantlitz seines Gottes nicht gesehen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. Januar. [Tagesbericht.]

+ [Der Herr Oberbürgermeister v. Forckenbeck] hat sich heute Nachmittag um 3 Uhr 20 Minuten mittelst des Schnellzuges der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn nach Berlin begeben, wohin ihn besonders sein Amt als Präsident des Reichstages ruft.

= [Der Geheime Postrath Sachse] aus dem General-Post-Amte ist am Sonntag aus Berlin hier angekommen und hat wiederholt mit dem Ober-Postdirector, Geheimen Postrath Albinus in Bauangelegenheiten conferirt. Es handelt sich äußerem Vernehmen nach um die anderweitige Verwendung der durch die Auflösung der Telegraphendirection vacant gewordenen Diensträume in dem neuen Telegraphengebäude am Museumsplatz zu Postzwecken. Herr Sachse hat dasselbe in allen seinen Diensträumen in Augenschein genommen und auch die Telegraphenstation darin besichtigt. Auch den nunmehr erweiterten Bureaus der Kaiserlichen Oberpost-Direction ist von dem Herrn Geh. Postrathe ein Besuch abgestattet worden. Derselbe ist gestern Abend wieder mit dem Courierzuge nach Berlin zurückgekehrt.

* [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Donnerstag, den 20. Januar, wird Professor Dr. A. Schultz seinen Vortrag über die deutsche Kunst des 13. Jahrhunderts fortsetzen und Photographien nach den Deckenmalereien der sixtinischen Capelle vorlegen.

⁂ [Ein neues demokratisches Organ.] Die in der Schlußnummer der eingegangenen „Neuen Breslauer Morgen-Zeitung" ausgesprochene Andeutung von dem demnächst wahrscheinlich ins Leben Treten einer neuen demokratischen Zeitung, wird sich voraussichtlich in nächster Zeit bewahrheiten. Wie nämlich aus bester Quelle mitgetheilt wird, geht eine in der hiesigen demokratischen Partei bekannte Persönlichkeit mit dem Plane um, noch vor den im Herbst bevorstehenden Wahlen und im Hinblick auf dieselben ein Blatt ins Leben zu rufen, welches kleiner angelegt, als die „Neue Bresl. Morg.-Ztg.", vielleicht nur ein oder mehrere Male in der Woche erscheinen, dafür aber desto sicherer fundirt sein wird und die Tendenzen der Partei in ausgeprägter Weise zum Ausdruck bringen soll. Bei dem Terrain, welches die Neue Morg.-Ztg. bereits gewonnen, sowie bei der Berechtigung, wenn nicht der Nothwendigkeit, die Ansichten eines großen Theiles der hiesigen Bevölkerung zu repräsentiren, dürfte ein solches Blatt schnellen Anklang finden.

μ [Feuersgefahr.] Im Laufe des gestrigen Tages ist die Feuerwehr drei Mal alarmirt worden, aber nicht in längere Thätigkeit gekommen. Vormittags brannten Ketzerberg Nr. 17 in einer Wohnstube einige auf den Ofen gehängte Lumpen, Nachmittags in der 3. Stunde gerieth in einem Lagerkeller Große Scheitnigerstraße Nr. 12c durch Unvorsichtigkeit eines Handlungslehrlings ein Faß Petroleum in Brand, doch gelang es glücklicherweise noch der zuerst zur Stelle kommenden Sandthor-Feuerwehr, der nicht unbedeutenden Gefahr Einhalt zu thun, und Abends kam Palmstraße Nr. 13 noch ein Schornsteinbrand zum Ausbruch.

=ββ= [Statistisches.] Vor uns liegt eine Nachweisung der im Laufe des vorigen Jahres im Polizeigefängniß inhaftirt gewesenen Personen, welche uns erschreckende Zahlen vor Augen stellt. Es wurden aufgenommen im Jahre 1875 in der „Verwahrungsanstalt für Obdachlose" 11,858 Männer, 1335 Weiber und 141 Kinder, zusammen 13,334 Personen, oder durchschnittlich täglich 36 Personen. — Im Jahre 1875 waren im Ganzen 11,713 Personen, oder durchschnittlich täglich 32 Personen verhaftet, welche 27,511 Verpflegungstage beanspruchten. — Die meisten Verpflegungstage weist der Monat November, in welchem natürlich auch die meisten Verhaftungen stattfanden, nach, nämlich 2911; es folgen dann die Monate December mit 2883, Januar mit 2765 und October mit 2636 Tagen, während die übrigen Monate sich zwischen 1700 bis 2200 halten.

+ [Verhaftungen durch die Schutzmannschaften.] In dem Zeitraum vom 10. bis 17. Januar sind hierorts 46 Personen wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrug und Unterschlagung, 1 wegen Raubes, 37 Excedenten und Trunkenbolde, 2 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 88 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 48 lüderliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von polizeilich verbotenen Localen und 129 Obdachlose, im Ganzen 351 Personen zur Haft gebracht worden.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

gestopfter Exemplare verschiedener Kuckucks, sowie verwandter Geschlechter vor, deren nähere Besichtigung Redner dem Publikum nach dem Vortrage empfahl. Ebenso zeigte Redner ein Kuckucksei und verschiedene Vogelnester, in welche der Kuckuck seine Eier legt.

Der Kuckuck ist, wie Redner fortfährt, ein Vogel, dessen Oberseite bald grau, bald rothbraun, mit schwarzen Tinten erscheint. Der Schwanz, das feurige Auge, das Gelb der Füße erinnert an den Raubvogel. Hat er aber den Schnabel, die Fänge eines Raubvogels? Der Schnabel ohne hakenförmige Biegung ist nur zum Fangen von Insecten geeignet, die Fänge der Füße sind für einen Raubvogel zu schwach. In seinen Flügeln, die zu schnellen Wendungen geeignet sind, ist der Kuckuck bevorzugt und darin erinnert er an den Thurmfalken. Wahrscheinlich in Folge dieser Anklänge an den Raubvogel hat sich beim gemeinen Manne der Aberglaube gebildet, daß der Kuckuck nach Johanni, wenn sein Ruf aufhört, ein Raubvogel werde.

Der Kuckuck ist ein scheuer, flüchtiger Vogel mit auffallender Freßgier, die er von Kindesbeinen an zeigt. Bei einem jungen Kuckuck hat man bemerkt, daß er in einem Tage 60 Engerlinge verzehrt, in dem Magen eines alten hat man 170 halbzöllige Raupen gefunden. Man hat ferner constatirt, daß ein Kuckuck an einem Tage verzehrt hat: 38 große Heuschrecken, 13 junge Eidechsen (von 6—7 Cmtr.), 55 Mistwürmer, 22 Grillen, 9 Kreuzspinnen und 13 Puppen von Kohlweißlingen. Dieselbe Beobachtung hat man an zwei folgenden Tagen gemacht. Bei dem in der Gefangenschaft ernährten Kuckuck sah man, daß er die Raupen nur ausquetschte, von den im Freiem lebenden werden die haarigen Theile der Raupen wieder herausgewürgt. Der Umstand, daß sich der Kuckuck namentlich von langhaarigen Raupen nährt, gab zu dem Glauben Veranlassung, daß der Kuckuck einen haarigen Magen habe. Die haarigen Magenwände sind indeß nach des Redners Beobachtungen nur die Ueberreste der verzehrten Raupen. Der Kuckuck nährt sich auch von Beeren. Er verzehrt eine Unmasse namentlich der Forstcultur nachtheiliger Raupen, weshalb er ausdauernden Schutz verdient.

Seine Verbreitung geht von den Ländern des Mittelmeeres durch ganz Europa bis hinauf nach Lappland, in der Richtung nach Osten durch Rußland nach Sibirien und südlich bis Persien, selbst bis an die äußersten Gestade Asiens und nach den japanischen Inseln. Seine Verbreitung ist noch ausgedehnter, wenn wir die Gebiete hinzunehmen, wo er im Winter sich aufhält. Dann müssen wir einen Theil des südlichen Afrika hinzunehmen. Der Kuckuck ist ein Zugvogel, was schon durch seine Nahrungsweise bedingt ist. Seine Züge führen zuweilen sehr weit. Seine Ankunft bei uns ist eine sehr späte, während er früh wieder fortzieht; Mitte April kommt er, im August zieht er schon wieder fort. In nördlicheren Gegenden dauert sein Aufenthalt noch kürzere Zeit. Der Fortgang ist unbemerkbar, weil er sich weniger markirt als die Ankunft, die er so laut durch seinen Ruf anzeigt.

Wer lauscht nicht gern seinem Ruf, der uns schon in der Kinderstube durch Spielzeug vorgeführt wird? Nichtsdestoweniger ist er kein Singvogel, weil ihm die Muskulatur eines Singvogels abgeht. Seine Stimme ist indeß wohltönend, so daß sein Ruf in der Haydn'schen Kinder-Sinfonie nicht fehlen durfte. Der Ruf ist zweitönig und bewegt sich zwischen fis und d der mittleren Octave, bei wenigen etwas höher. Bekanntlich hat sich die Sage erhalten, daß die Zahl der Rufe als eine Weissagung für die Zahl der Jahre, die der Mensch noch zu leben habe, gilt. Auch die Jungfrauen knüpfen an diese Sage den stillen Wunsch, der Kuckuck möge ihnen durch seine Rufe angeben, wie lange sie noch im jungfräulichen Stande zu verharren haben. Bezeichnend hierfür ist folgendes Volkssprüchlein:

Kuckucksknecht, sag' mirs recht,
Wie lang' daß ich noch lebe;
Schreib' mir's auf die Messerspitz',
Wie lang' daß ich noch ledig sitz'.

Wer recht lange leben will, der gehe zur Mitternachtszeit in den Wald, dort schreit der Kuckuck hunderte Male hintereinander. Redner hat ihn auch bei Tage schon 70 Mal rufen hören. Nur das Männchen hat den Ruf. An diesen setzt es noch ein heiseres „hahaha", worauf ihm in der Liebeszeit das Weibchen leise antwortet. Der junge Kuckuck lernt den Ruf nicht gleich, sondern zieht erst über's Meer, und wenn er wiederkommt, läßt er seinen Ruf hören. Die sprachliche Bezeichnung „Kuckuck" findet sich übrigens in allen Sprachen ganz ähnlich klingend.

Interessant ist die Fortpflanzung des Kuckucks. Er ist der einzige einheimische Vogel, der weder ein Nest baut, noch die Jungen ausbrütet und für sie sorgt. Dies ist bei ihm um so überraschender, als er in strenger Monogamie lebt, da wir bei allen Vögeln, die in strenger Monogamie leben, finden, daß sie für ihre Jungen zärtlich sorgen. Der Kuckuck läßt andere Vögel seine Eier ausbrüten und für die Jungen sorgen. Weshalb er dies thut, sind verschiedene Erklärungen gegeben worden. Die alten Schriftsteller sagten, der Kuckuck habe eine kalte Natur, kein Blut, und sei deswegen nicht geeignet, die Eier auszubrüten. Andere führen einen anatomischen Grund an. Sein Magen sei zu groß und reiche über das Brustbein hinaus, was der Entwickelung der Eier hinderlich sei und ihn ebenfalls am Brüten verhindere. Dieselbe Erscheinung finden wir jedoch auch bei anderen Vögeln (z. B. beim Thurmfalken), welche trotzdem brüten. Noch andere wiederum sagen, daß er zu spät ankomme und keine Zeit zum Nestbau gewinne. Auch ein physiologischer Grund wird angegeben. Die Entwickelung der Eier nämlich gehe zu langsam vor sich. Dieselben werden in zu großen Intervallen gelegt, so daß das erste Ei zu Grunde gehen müßte, ehe das zweite gelegt werde. Von höherem Gesichtspunkte aus, giebt ein Naturforscher eine Erklärung, der da sagt, daß der Kuckuck, wenn er seine Aufgabe als Schützer der Forstcultur erfüllen solle, bei seiner Freßgier gar keine Zeit zum Nestbau habe.

Wir wissen, daß der Kuckuck während des Sommers 4 bis 6 Eier legt, jedes in ein anderes Nest und zwar in das von Singvögeln, die ihre Jungen mit Insecten füttern. Ein Verzeichniß von Vögeln, in deren Nester der Kuckuck seine Eier legt, ergiebt 44 Arten. In diesem Verzeichniß vermissen wir aber die Meisen, Schwalben und Drosseln. Dr. Brehm nimmt mit Aristoteles an, daß er auch in das Nest der Ringeltaube seine Eier lege.

Wie gelangt nun aber das Ei in das Nest hinein? Des Kuckucks scharfer Blick findet leicht die betreffenden Nester. Er benutzt den Moment, wo die Mutter des Nestes nicht anwesend ist, das Ei hineinzuschieben und zwar auf dem Neste sitzend. Dies mag für ihn seine Schwierigkeiten haben, da er sich oft in die engsten Löcher hineinzwängen muß, so daß er beim Legen oft schon gefangen worden ist, weil er nicht schnell genug wieder heraus kann. Wie kommt das Ei aber in tiefliegende Löcher, in Baumhöhlen? Der Kuckuck legt das Ei auf den Erdboden, nimmt es dann in den weit geöffneten Schnabel und läßt es unter die anderen Eier fallen. Die Größe des Eies ist im Verhältniß zum Vogel klein, aber immer noch größer als die Eier derjenigen Vögel, in deren Nester er legt. In der Farbe wechselt das Ei außerordentlich. Bei den meisten findet sich eine eigenthümliche Zeichnung, Striche eines Gekritzels und schwarze Flecken. Man hat auch ganz ungefleckte Eier gefunden, grün, blaugrün, und wie behauptet wird, auch weiße. Eigenthümlich ist die Erscheinung, daß das Ei meist ähnlich ist den Eiern des Nestes. Man sieht hierin den großen Instinct, daß der Kuckuck gerade in die Nester lege, zu deren Eiern sein eigenes Ei in der Farbe passe. Andere glauben sogar, daß der Kuckuck die Macht habe, seine Eier zu färben. Wir werden in der Farbenübereinstimmung einen Zufall erblicken müssen. In einzelnen Jahren hat man eine bestimmte Färbung der Kuckuckseier beobachtet, eine Erscheinung, die aus der Nahrung zu erklären sein dürfte. — Manches Weibchen legt Eier von einer Färbung. Sehr selten hat man zwei Kuckuckseier in einem Neste gefunden, sie rühren dann von zwei verschiedenen Weibchen her. Selten kommen beide junge Kuckucks auf.

Wie verhalten sich nun die Pflegeeltern und die richtige Mutter zu den Eiern? Es sind in dieser Beziehung verschiedene Beobachtungen gemacht worden. Bemerkenswerth ist, daß die kleinen Vögel mit Trauer wahrnehmen müssen, daß die Zahl ihrer Eier sich nach und nach vermindert. Wie verschwinden die Eier der Pflegeeltern, so daß das Kuckucksei allein übrig bleibt? 3 Fälle sind denkbar: Entweder beseitigen die Pflegeeltern ihre eigenen Eier, oder der junge Kuckuck, oder aber die Kuckucksmutter. Der erste Fall ist höchst unwahrscheinlich. Der junge Kuckuck ist von vornherein ein dem Ei entsprechend größerer Vogel, als die anderen. Er macht sich breit im Neste, mit seinem Stummelchen von Schnabel hebt er die andern Vögel, bis sie auf den Rand des Nestes kommen und hinabfallen. Andere sagen, daß der junge Kuckuck bei dieser Manipulation eine eigenthümliche Höhlung des Rückens benutze. Wahrscheinlicher wäre es, daß der junge Kuckuck durch Ungeschicklichkeit die anderen kleinen Vögel verdränge, da man am Kuckuck noch keine Bösartigkeit bemerkt hat, die einen solchen Schluß zuließe. Von der Kuckucksmutter hat man dagegen gesehen, daß sie, nachdem sie das Ei gelegt, von Zeit zu Zeit zum Neste zurückfliegt und um dasselbe herumflattert, gleichsam um nachzusehen. Diese Erscheinung ist, wie es scheint, nicht auf bloße Mutterliebe zurückzuführen. Man hat nämlich folgende Beobachtung gemacht. In ein Nest mit 6 Eiern und ein Kuckucks-Ei wurde nach einiger Zeit ein zweites Kuckucks-Ei gelegt, während gleichzeitig ein anderes Ei verschwand. Da man nun von den verschwundenen Eiern in der Nähe des Nestes absolut keine Spuren findet, so muß man annehmen, daß die Kuckucksmutter, sowie sie ihr eigenes Ei mit dem Schnabel in das Nest zu legen vermag, ebenso auch die kleineren Eier der Singvögel mit dem Schnabel weit forttragen kann. Höchst wahrscheinlich ist also die Kuckucksmutter des Raubes anzuklagen. Hieraus nahm man jedenfalls Veranlassung, den Kuckuck zum Vertreter des bösen Princips zu machen, wie aus den sprichwörtlichen Redensarten hervorgeht: „Geh' zum Kuckuck!" „Hol' dich der Kuckuck!" Andererseits aber galt in den Mythen und Sagen der Kuckuck als ein Bild der Fruchtbarkeit. Ist er ja doch der Verkünder des Frühlings und des reichen Wachsthums! Der junge Kuckuck gedeiht übrigens vortrefflich; bei seinem großen Hunger schnappt er vielleicht den andern Vögeln die Nahrung weg.

Ein vereinzelter, aber sehr bemerkenswerther Fall muß noch erwähnt werden, der durch das Zeugniß durchaus glaubhafter Männer bestätigt ist. In einem Walde an der Saar hat man auf dem Boden einer Waldfläche unter Farrenkraut 2 Kuckuckseier ohne jedes Nest gefunden, von denen bei Annäherung der Menschen ein Kuckuck aufflog. Derselbe kam aber wieder und brütete die Eier aus. Die Jungen hat man bis zum Flüggewerden beobachtet.

Der allseitigste Beifall wurde dem Herrn Vortragenden für seinen interessanten und fesselnden Vortrag von dem zahlreichen Publikum, welches den Musiksaal der Universität bis auf den letzten Platz füllte, zu Theil.

Mit zwei Beilagen.

+ [Polizeiliches.] In Folge steckbrieflicher Verfolgung Seitens des hiesigen Polizei-Präsidiums sind in der Nacht von Sonntag zu Montag die beiden Schlossergesellen Hugo Weiß und Carl Kretschmer, welche hierorts eine Anzahl schwerer Einbruchsdiebstähle meistentheils in Cigarrenläden verübt hatten und flüchtig geworden waren, in Stettin während eines Einbruchs bei einem Cigarren- und Delicatessenhändler festgenommen worden. Gleichzeitig sind aber auch hier in Breslau drei ihrer Complicen, und zwar Wilhelm Haupt, Hugo Wittwer und ein angeblicher Handlungs-Commis Fritz Schwarz verhaftet worden. Letzterer hat sich hierorts auch als einen Gymnastiker Namens Anker ausgegeben, bisweilen auch den Namen Ehrenbaum und Paul v. Brandt geführt, und behauptet, in Berlin, bald im Oesterreichischen oder in Süddeutschland heimathsberechtigt zu sein. Der in Stettin nunmehr verhaftete Schlossergeselle Kretschmer alias Dellmühl oder auch Schirmehl hat sich zuletzt hier als Zimmermann Schlapke ausgegeben. Im Interesse der Untersuchung erscheint es geboten, daß alle diejenigen Personen, bei welchen die Genannten unter irgend einem angenommenen Namen Wohnung genommen oder Gegenstände verkauft haben, sich unverzüglich im hiesigen Sicherheitsamte zu melden haben, widrigenfalls sich dieselben der Gefahr aussetzen, mit in die Untersuchung gezogen zu werden, da die Verbrecher bereits Geständnisse ablegten. — Die 43 Jahre alte Arbeiterwittwe Pauline Tauselt, eine Mitschuldige und Concubine des gleichfalls wegen Diebstahls und Hehlerei verhafteten Arbeiters Grieger ist nunmehr nicht nur des Diebstahls und der Hehlerei, sondern auch der Anstiftung zum Diebstahl überführt. In Betreff des letzteren Vergehens wurde festgestellt, daß dieselbe ihre 13jährige Tochter Pauline zu 9 Ladendiebstählen gewaltsam angehalten und sie auch zur Ausführung gehörig instruirt hat. Gewöhnlich begleitete die Mutter ihre Tochter bei diesen Unternehmungen, bei welchen die besuchtesten Läden ausfindig gemacht wurden. In der Regel mußte die Tochter für ein Paar Pfennige Nähnadeln oder andere geringe Sachen kaufen und bei dieser Gelegenheit irgend einen werthvollen Gegenstand entwenden und diesen der Mutter zustecken. Die Eigenthümer der gestohlenen Bettwäsche sind ermittelt und konnten dieselben demnach wieder in den Besitz ihres Eigenthums gesetzt werden. — Einem Rollkutscher wurde gestern Abend vor dem Hause Ring Nr. 52 während des Abladens von Gütern ein „G. S. & C. Nr. 3155" gezeichnetes, 16 Pfund schweres Collo, welches Tuche im Werthe von 100 Mark enthielt, vom Wagen gestohlen. — Auf dem Wochenmarkt des Ringes wurde gestern einer Freistellenbesitzerin aus Schrickwitz, Kreis Neumarkt, während dieselbe Eier aus einem Korbe verkaufte, aus einem anderen Korbe eine geschlachtete fette Gans gestohlen. — Aus unverschlossener Wohnstube des sogenannten Hübner-Hauses auf der Märkischen Straße wurde gestern einer daselbst wohnhaften Schneiderin ein dunkelblauer Damendüffelüberzieher und zwei Moiréeröcke entwendet.

** [Ein neuer Block-Apparat zur Sicherung der Fahrt der Züge auf den Eisenbahnen.] Bei den in den letzten Jahren leider so sehr häufig vorgekommenen Unfällen auf unseren Eisenbahnen ist nachgewiesen, daß die Anzahl derjenigen Unfälle, welche durch falsche Handhabung der Signale und Weichen hervorgebracht wurden, eine sehr große ist, es hat sich daher das Bedürfniß herausgestellt, die Sicherheit des Eisenbahn-Betriebes auch nach dieser Richtung hin nach Möglichkeit zu erhöhen. — Im Eisenbahnwesen erfahrene Männer, Bautechniker, Ingenieure der verschiedensten Branchen 2c. haben der Sache ihr Augenmerk zugewendet, und können wir zu unserer großen Freude mittheilen, daß es den Herren Siemens u. Halske in Berlin gelungen ist, einen electrischen Block-Apparat herzustellen, welcher die gestellte Aufgabe in einer höchst sinnreichen Weise löst und dabei einfach zu handhaben ist. Der Verwendung der Electricität ist damit ein neues, schönes Gebiet erschlossen worden. — Die Unfälle, welche einem fahrenden Eisenbahnzuge begegnen können, sind mannigfaltiger Natur. Wir nehmen hier bei der besprochenen Sache diejenige Gruppe, welche durch Aufeinanderfahren von Zügen, die sich in kurzer Distanz folgen, durch Gegeneinanderfahren auf eingleisigen Bahnen, durch unzeitige Einfahrt in einen Bahnhof oder durch falsche Stellung der Einfahrtsweiche vorkommen. Fahrende Züge in bestimmten räumlichen Abständen zu erhalten, hat sich in der Praxis als unausführbar erwiesen, es ist deshalb im Bahn-Polizei-Reglement bestimmt worden, daß Züge einander nur in Stationsdistanz folgen dürfen. — Ist die Strecke, welche zu durchfahren ist, aber weit oder liegen sonst schwierige Betriebsverhältnisse vor, so ist es oft nöthig, die Züge in möglichst kurzer Zeit folgen zu lassen. Um dies zu dürfen und ohne Gefahr zu erreichen, muß die betreffende Strecke in Abschnitte getheilt werden, von denen der eine von einem Zuge nicht eher befahren werden darf, bis der vorausgefahrene Zug den vorliegenden Bahn-Abschnitt passirt hat. — Man hat nun auf einzelnen Strecken electrische Apparate, sogenannte Sprech-Apparate aufgestellt und die Züge von Bahn-Abschnitt zu Bahn-Abschnitt gemeldet. Dieses Verfahren umschließt aber mancherlei Uebelstände und löst der electrische Block-Apparat von Siemens & Halske dadurch, daß er mit dem optischen Signal in Verbindung steht, diese Aufgabe in wesentlich einfacherer und sicherer Weise, ebenso wie er angethan ist, das Gegeneinanderfahren der Züge zu verhüten und die Einfahrt der Züge in die Bahnhöfe zu sichern. Wir hatten Gelegenheit, einen seit kurzer Zeit auf dem hiesigen Oderthor-Bahnhof im Betriebe befindlichen Block-Apparat, welcher die Einfahrt der Züge von Hundsfeld und von der Verbindungsbahn her zu sichern bestimmt ist, eingehend zu besichtigen und mit großer Präcision arbeiten zu sehen und wollen es versuchen, diesen neuen, höchst interessanten Apparat in kurzen Umrissen zu schildern.

Im Stations-Bureau befindet sich der Stations-Block-Apparat in einem gußeisernen Gehäuse an der Wand befestigt und wohlverschlossen. Das Gehäuse hat zwei runde Fensterchen, von denen jedes einer bestimmten Fahrrichtung entspricht. Hinter jedem Fensterchen erblickt man eine Scheibe, die je nach der Stellung des Apparates entweder die weiße oder die rothe Farbe zeigt. Die rothe Farbe bedeutet „halt", die weiße „fahrbar". Aus dem Gehäuse ragt seitwärts die Kurbel zur Erzeugung der Inductionsströme hervor und oben sind die Block- und Weckknöpfe angebracht. Die Bestimmung der Blockknöpfe ist, die durch Umdrehung der Kurbel in dem Inductor erzeugten wechselnden Inductionsströme in einer bestimmten Richtung in die Leitung treten zu lassen und dadurch die Verwandlung der Scheiben von weiß in roth oder umgekehrt herbeizuführen. Die Weckerknöpfe dienen dazu, um mit demselben Inductor erzeugte gleichgerichtete Ströme in die Leitung zu geben und damit die Vorwecker in Bewegung zu setzen. Von diesem Apparat geht eine Telegraphenleitung nach dem circa 600 Meter entfernten Einfahrtstelegraphen von der Verbindungsbahn und eine zweite nach dem gegen 1000 Meter entfernten Einfahrtstelegraphen für die Richtung Hundsfeld. Bei den Einfahrts-Telegraphenwärtern sind ähnliche Block-Apparate wie im Stationsbureau aufgestellt, nur stehen diese mit dem optischen Einfahrts-Telegraphensignale in unmittelbarem Zusammenhange. Im Zustande der Ruhe stehen die Einfahrtssignale auf „Halt", die Blockapparate zeigen an den Fensterchen die rothen Scheiben, die Einfahrtstelegraphenwärter können — so lange am Blockapparat die rothe Scheibe steht — kein Einfahrtssignal geben, der Bahnhof ist damit abgeschlossen. Die Einrichtung des Block-Apparates macht nun die Disposition über die Einfahrtsignale durch den Stations-Block-Apparat von dem Willen der diensthabenden Stationsbeamten abhängig, denn nur dieser Beamte ist im Stande und darf durch Niederdrücken des betreffenden Blockknopfes und durch Umdrehung der Inductorkurbel die rothe Scheibe in weiß, d. h. „halt" in „fahrbar" verwandeln. Die Handhabung der Block-Apparate ist nun im Allgemeinen wie folgt:

Soll ein Zug in den Bahnhof einfahren, so drückt der Stationsbeamte den betreffenden Blockknopf nieder und dreht die Inductorkurbel. Dadurch verwandelt sich an dem Stations-Block-Apparat und bei dem betreffenden Einfahrts-Telegraphen-Blockapparat die rothe Scheibe mit lautem Geräusch in weiß. Der Wärter erkennt hieraus, daß ein Zug in den Bahnhof eingelassen werden darf, und giebt, wenn auch in seinem Gesichtskreise ein Fahrhinderniß nicht vorliegt, dem Zuge an dem optischen Telegraphen das Einfahrtssignal. Nähert sich der Zug dem Einfahrtssignale, so zeigt er dies dem Stationsbeamten durch ein Signal an dem Vorwecker an. Sobald der Zug in den Bahnhof eingefahren ist, stellt der Wärter seinen Telegraphen wieder auf „Halt", drückt den Blockknopf herunter und dreht die Inductorkurbel. Dadurch wird die weiße Scheibe wieder in roth verwandelt, der Stationsbeamte sieht, daß der Zug im Bahnhof ist und der Letztere ist wieder abgeschlossen.

Mit den Vorweckern wird durch verabredete Zeichen zwischen den Einfahrtwärtern und dem Beamten im Stationsbureau eine Correspondenz hergestellt, welche bei außergewöhnlichen Vorkommnissen, bei Nebeln u. s. w. von großem Nutzen ist.

Es würde zu weit führen, wollten wir an dieser Stelle die Einrichtung in allen Einzelnheiten besprechen und geben wir uns der Hoffnung hin, daß diese allgemeine Beschreibung genügen wird, annähernd eine klare Vorstellung von der Einrichtung zu geben. — Dem vorstehend beschriebenen Apparate ähnlich ist gegenwärtig auf dem Oderthorbahnhofe — für Station Bohrau bestimmt — zur Instruction ein Weichen-Block-Apparat von Siemens u. Halske nach dem System Frischen (Telegraphen-Oberingenieur in Berlin) aufgestellt, welchen wir zu sehen Gelegenheit hatten. Dieser Apparat ist mit einem sogenannten Arretirungsschieber versehen und steht mit Hebeln, die mit der Einfahrtweiche und mit dem Einfahrtsignale verbunden sind, im Zusammenhange.

Es wird damit vom Stationsbureau aus die richtige Stellung der Einfahrtweiche controlirt und die Einfahrt eines Zuges in ein bestimmtes Geleis gesichert. Der Weichensteller kann durch diesen Apparat einem Zuge nicht eher das Einfahrtsignal geben, bis er die Weiche dem Willen des Stations-Vorstehers gemäß gestellt und in dieser Stellung festgeriegelt hat. Die Wichtigkeit dieser Einrichtung tritt recht hervor, wenn man bedenkt, daß die Einfahrtweiche oft in sehr großer Entfernung vom Stationsbureau liegt und vom Stations-Beamten gar nicht übersehen werden kann. — Wie wir hören, haben die Herren Mitglieder des hiesigen Königl. Eisenbahn-Commissariats, Directions-Mitglieder und Beamte verschiedener Bahnen diese Apparate besichtigt und sich höchst anerkennend darüber ausgesprochen, mögen sie in ihrer weiteren Entwickelung zur Sicherheit der Eisenbahnen recht förderlich sein.

—ch. Görlitz, 17. Jan. [Der „Görlitzer Anzeiger". — Stadtverordnetenversammlung. — Baurath Marx. — Das Wasserwerk.] Seit dem 15. Jan. hat der „Görlitzer Anzeiger" als selbstständiges Blatt zu erscheinen aufgehört und ist mit den „Görlitzer Nachrichten", die gleichfalls in andern Verlag übergegangen sind, zu einem Blatte verschmolzen. Im Aeußern ist keine wesentliche Veränderung eingetreten, der Kopf des vereinigten Blattes zeigt das Stadtwappen des Anzeigers, wie es der verstorbene Stadtrath Köhler in den Kopf des Blattes aufgenommen hatte, als Mittelstück; darüber steht Görlitzer, links „Nachrichten" und rechts „Anzeiger", so daß voraussichtlich die den alten Görlitzern und den Landleuten so lieb gewordene Bezeichnung der „Anzeiger" im Volksmunde fortdauern wird. Wo im Anzeiger „Achtundsiebzigster Jahrgang" stand, steht jetzt das Wörtchen „und", welches die Namen der ehemaligen Concurrenzblätter verbindet. Den Insertionspreis von 15 Reichspfennigen hat das Blatt vom „Anzeiger" übernommen und übernehmen müssen, da der frühere Insertionspreis bei einer Auflage von 5000 bereits unhaltbar geworden war und bei einem Zuwachs von 5000 Abonnenten die Kosten nicht mehr decken würde. Was die Haltung des Blattes anlangt, so wird sie, nach der vom Verleger und Redacteur Stadtrath Seidler abgegebenen Erklärung, der der „Görlitzer Nachrichten" entsprechen, d. h. „Görlitzer Nachrichten und Anzeiger" werden „den nationalliberalen Standpunkt, wenn auch ohne Engherzigkeit, treu bewahren". Der „Görl. Anzeiger" hatte in seinem Abschiedsworte die Hoffnung ausgesprochen, daß das neue Blatt sich bestreben werde, als Organ der großen liberalen Partei unsers Wahlkreises in seinem Geiste fortzuwirken, die wahrhaft liberalen Parteien einigend und versöhnend, die freiheitsfeindlichen Elemente in jeder Gestalt bekämpfend, und darauf hingewiesen, daß schon bei den nächsten Wahlen die liberale Partei des Wahlkreises eine harte Probe gegenüber neuen weitverzweigten, von der conservativen Partei beeinflußten Organisationen zu bestehen haben wird. Dem gegenüber betont Herr Seidler den nationalliberalen Standpunkt, was seine Erklärung in dem Umstande findet, daß Hr. Seidler selbst als Abgeordneter in den Fractionskämpfen mitten inne steht, und den Fractionsunterschieden eine größere Bedeutung beimißt, als sie in der That verdienen. Jedenfalls ist es eine eigenthümliche Erscheinung, daß eine Stadt, die seit 1861 stets fortschrittlich gewählt hat und deren Vertreter im Reichstage, wie im Abgeordnetenhause — mit Ausnahme des Laubaner Compromißcandidaten Kreisrichter Schiller — der Fortschrittspartei angehören, kein Organ mehr hat, das die Ansicht der politischen Majorität ausdrückt. Freilich hatte durch einen Mißgriff bei Berufung des Redacteurs nach Beginn des Concurrenzkampfs das Publikum sich auch schon im „Anzeiger" daran gewöhnen müssen, mit nationalliberalen Fractionsvelleitäten regalirt zu werden. Erst seit dem Eintritt des Herrn A. Kirmß in die Redaction, der leider nach kurzer Thätigkeit durch schwere Erkrankung genöthigt wurde, nach Görbersdorf zu gehen, war das Blatt wieder in das alte Fahrwasser gekommen. Das Eingehen ihrer bisher noch in allen schwierigen Lagen erprobten, um die Organisation der Partei im Wahlkreise wohlverdienten Organs hat die Fortschrittspartei selbst verschuldet, da sie Nichts gethan hat, dasselbe im Concurrenzkampfe zu unterstützen, und die Opfer, welche die Partei hätte bringen müssen, Einzelnen zu tragen überließ. — Die Stadtverordnetenversammlung hat am Freitag die Wahlen der Fachcommissionen und der Deputationen vorgenommen und sich dabei äußerst conservativ gezeigt, da sie mit geringen Ausnahmen nur die Lücken ausgefüllt und ausgeschiedene Stadtverordnete in die Deputationen und Curatorien wieder gewählt hat. Um so bedauernswerther ist es, daß sie den Hauptagitator in der Forstfrage, den Stadtrath a. D. Schulze, nicht wieder in die Forstdeputation gewählt hat. — Stadtbaurath Marx ist einstimmig in Dortmund zum Stadtbaudirector mit 7500 Mark Gehalt gewählt und wird vermuthlich dorthin gehen, da er als geborener Rheinländer sich dort wohler fühlen dürfte, als in Königsberg, wo er zum Stadtbaurath gewählt ist. — Bezüglich des Terrains, auf dem das Hochbassin für das städtische Wasserwerk errichtet werden soll, sind die Verhandlungen abgeschlossen. Die Grundstücksbesitzer, auf deren Land reflectirt werden mußte, hatten vorher ein Abkommen mit einander getroffen, nicht unter 14 Thlr. die Quadratruthe zu verkaufen. Nachdem aber die Stadt sich bestimmt für das Richtsteig'sche Terrain entschieden hatte, hat Geh. Rath Richtsteig nachträglich noch freiwillig verschiedene Zugeständnisse, wegen unentgeltlicher Ueberlassung des Straßenterrains 2c., gemacht. Das Hochbassin kommt somit auf das ehemalige Richtsteig'sche Grundstück, zum pomologischen Garten gehörig, oberhalb des Terrains der gemeinnützigen Baugesellschaft zu stehen. Die Submission für den Bau ist ausgeschrieben und man hofft im Frühjahr nächsten Jahres die Wasserleitung fertig zu haben.

8 Neusalz a. d. O, 17. Januar. [Zur Tageschronik.] Die recht ansprechend arrangirte Stiftungsfeier des hiesigen Turnvereins nahm am Sonnabend Abend ihren Verlauf. Die Turner, sowie die eingeladenen Damen amusirten sich bei den theatralischen Nebelbildern und durch gemeinschaftliches Diner, Ball und sonstiges Fröhlichsein auf befriedigende Weise. Weniger der Theilnehmer Müdigkeit, als das schnelle Entschwundensein der Festesstunden gebot in den frühesten Morgenstunden des Sonntags das Fest zu beenden. — Bei der heutigen Ersatzwahl eines Stadtverordneten an Stelle des kürzlich verstorbenen Bäckermeisters Rob. Göbel erhielten Herr Kaufmann Semtner 18, Herr Bäckermeister Jul. Gäbel 9 und Herr Photograph Wittwer 2 Stimmen. Der Erstere ist somit gewählt.

8 Guhrau, 17. Januar. [Zur Tages-Chronik.] Die Seitens des Kreis-Commissarius, Herrn Präsidenten von Frankenberg-Ludwigsdorf, unterm 31. December 1875 veröffentlichte Jahresrechnung des Guhrauer Kreis-Commissariats für Nationaldank zur Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger ergiebt incl. Bestand vom Jahre 1874 eine Gesammteinnahme von 405 Mark 77 Pf., und eine Gesammtausgabe von 224 Mk. 10 Pf., mithin einen Bestand von 181 Mk. 67 Pf. Von den im Jahre 1857 übernommenen 415 Veteranen waren am Schlusse des Jahres 1875 im Kreise noch 39 vorhanden, von denen der älteste 89, der jüngste 79 Lebensjahre zählt. Von diesen 39 Veteranen erhalten: 8 Veteranen Invaliden-Pension. Fortlaufende Unterstützung aus Staats- und Kreis-Fonds: 15 monatlich 13½ Mk., 13 monatlich 10½ Mk., 3, als nicht bedürftig, keine Unterstützung. — Der Vorstand des hier bestehenden Frauen- und Jungfrauen-Vereins stattet unterm 7. d. M. seinen Mitgliedern, mit der Bitte um fernere Unterstützung, seinen Dank für die gereichten Gaben ab, mittelst deren es ermöglicht worden, vom 1. Januar bis 31. December 1875 durch Verabreichung von 2501 Portionen Suppe, durch Vertheilung von Brot und Mehl Kranken, Altersschwachen und Bedürftigen die Noth des vorjährigen harten Winters zu lindern. — In der am 9. d. M. abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Krieger-Vereins stattete der Vorsitzende Bericht über die Thätigkeit des Vereins in dem abgelaufenen ersten Jahre seines Bestehens ab. Von den 123 Mitgliedern des Vereins waren im Laufe des Jahres 400 Mk. 60 Pf. eingezahlt, 235 Mark 38 Pf. dagegen verausgabt worden, so daß sich das Vermögen des Vereins, unter Hinzurechnung eingezogener Beiträge pro Januar c., im allgemeinen Fonds auf 197 Mk. 97 Pf., im Fahnenfonds auf 58 Mk. 70 Pf. herausstellte. Beschlossen wurde die Erhöhung der monatlichen Beiträge von 20 auf 25 Pf., die Freilassung der zum activen Dienst eingezogenen Cameraden für die Dauer ihrer Einziehung, sofern letztere 4 Wochen übersteigt, von den statutenmäßigen Beiträgen, die Ausschließung der, ihre Beiträge länger als drei Monate restirenden, und nach Aufforderung des Vorstandes nicht zahlenden Mitglieder, und endlich ausschließliche Benutzung des städtischen Leichenwagens auf Kosten der Vereinskasse bei etwa vorkommenden Begräbnissen verstorbener Cameraden. — Als ein Beleg für die gesunde, ein höheres Lebensalter begünstigende Lage unserer Stadt und Umgegend erscheint der Umstand erwähnenswerth, daß am 9. d. M. zwei ländliche Ehepaare, die Häusler Anton Liepold'schen Eheleute in Tschilesen und die Auszügler Friedrich Werner'schen Eheleute in Kainzen in noch großer Rüstigkeit die Feier ihrer goldenen Hochzeit kirchlich begehen konnten. — Ein zahlreiches Grabegeleit zeugte für die große Theilnahme unserer Bevölkerung an dem düsteren Geschick des Bäckermeister M. Derselbe war am Morgen des 13. dieses Monats in einem Zimmer seiner Wohnung erhängt gefunden worden. Verheirathet und Vater von drei Kindern, sollen augenblickliche Geldverlegenheit und Aussichtslosigkeit auf Hilfe den Unglücklichen zu dieser traurigen That veranlaßt haben.

⚭ Hirschberg, 17. Januar. [Altkatholische Gemeinde. — Vereins-Angelegenheiten. — Physikalische Vorträge.] Seitens der hiesigen altkatholischen Gemeinde fand gestern im Gasthofe „Zum goldenen Schwert" hierselbst eine Generalversammlung statt, in welcher zunächst die vom Vorsitzenden, Polizei-Secretair Sagawe, zur Mittheilung gebrachten statistischen Notizen ergaben, daß die Gemeinde gegenwärtig zu ihren Mitgliedern 120 selbstständige, stimmfähige Männer, 17 selbstständige Frauen, 23 Ehefrauen und 115 Kinder, d. i. zusammen 310 Seelen (gegen 184 Seelen am Schlusse des Vorjahres) zählt. Bei der mit eintretender Tagesordnung nach Maßgabe des § 39 der Gemeinde- und Synodalordnung vorgenommenen Wahl von drei Vorstandsmitgliedern wurden die Herren Kreisausschuß-Secretair Richter (derselbe ist vom hiesigen Magistrat auf Grund von § 59 des Gesetzes vom 20. Juni 1875, betreffend die Vermögens-Verwaltung in den katholischen Kirchengemeinden, auch als Mitglied des neu gebildeten hiesigen katholischen Kirchenvorstandes ernannt worden) und Bäckermeister Silber wieder-, Hutmachermeister Hartig aber neugewählt. Den Gemeinde-Haushaltungs-Etat pro 1876 setzte die Versammlung in Uebereinstimmung mit der Vorlage des Vorstandes in Einnahme und Ausgabe auf 2146 Mark fest. Bezüglich der Beschlußfassungen wegen Anstellung eines neuen Pfarrers ist zu erwähnen, daß Pfarrer Harnau wegen Krankheit sein hiesiges Seelsorgeramt niedergelegt hat und in Folge dessen sein Verhältniß zur hiesigen Gemeinde gelöst worden ist. Die Versammlung gab den vom Vorstande bereits gethanen Schritten, nach welchen schon in nächster Zeit wieder ein neuer Pfarrer hier eintreffen kann, ihre Zustimmung und bestätigte dies durch die Vornahme einer legalen Wahl, wobei der in Aussicht genommene neue Pfarrer einstimmig als solcher gewählt wurde. Die Vorschläge des Vorstandes zur Gründung einer Gemeinde-Bibliothek und einer Armenkasse wurden genehmigt. Die hieran sich schließenden Mittheilungen betrafen die durch den Herrn Oberpräsidenten verfügte Ueberweisung der hiesigen Kirche ad St. Annam an die altkatholische Gemeinschaft zum gottesdienstlichen Gebrauch. Schließlich begrüßte Herr Pfarrer Strucksberg aus Breslau, welcher, nachdem er Vormittags den altkatholischen Gottesdienst in der Kirche „zum heiligen Geist" geleitet hatte, der Gemeinde-Versammlung beiwohnte, in einem Rückblick auf die Verhandlungen die gewählten Vorstandsmitglieder und ermunterte die Gemeinde im Hinweise auf die bedeutenden Erfolge, welche sie in dem verflossenen Jahre erreicht habe, zu fernerer Ausdauer, indem er Angesichts der Thatsache, daß zwischen Rom und dem modernen Staate eine aufrichtige Versöhnung unmöglich sei, die Hoffnung aussprach, daß der Sieg des deutschen Altkatholicismus sich nicht in eine ferne Zukunft hinausschieben werde. — Der hiesige Männer-Gesang-Verein wählte in der Generalversammlung, welche er vorgestern im Gasthofe „Zum schwarzen Adler" hierselbst abhielt, Herrn Lehrer Gröger wiederum zum Dirigenten des Vereins. — An demselben Abende feierte der Militair- und Krieger-Verein sein dreijähriges Bestehen durch einen Festball. — Der Gewerbe-Verein wählte in seiner letzten Sitzung an Stelle des Herrn Bürgermeister a. D. Vogt, welcher dem Verein seit der Zeit seiner Gründung, d. i. seit dem Jahre 1857, ein treuer Führer gewesen, aus Gesundheitsrücksichten nunmehr aber von der Leitung zurückgetreten ist, einstimmig Herrn Bürgermeister Bassenge zum Vorsitzenden. Der Verein zählt gegenwärtig 260 Mitglieder. Im verflossenen Jahre hielt er zwölf Sitzungen ab, welche in gewohnter Weise mit Vorträgen, Fragebeantwortungen, Mittheilungen aus gewerblichen Zeitschriften 2c. ausgefüllt wurden. Seine Bibliothek wurde von 470 auf 484 Bände vermehrt. — In den Räumen der hiesigen Mittelschule eröffnete am vorigen Sonnabend Herr Rector Herzog einen Cyclus von 6 physikalischen Vorträgen, in denen er eine Reihe interessanter physikalischer Erscheinungen in Verbindung mit Experimenten zu erläutern gedenkt.

Y Warmbrunn, 17. Januar. [Statistisches über Amtsbezirk und Standesamt. — Witterung. — Hörnerschlittenfahrten. — Graf Ludwig Schaffgotsch.] Laut amtlichen vom hiesigen Amtssecretär am Jahresschluß zusammengestellten Berichts über Verwaltung des hiesigen Amtsbezirks und Standesamtes nimmt der Amtsbezirk Warmbrunn unter den 23 Amtsbezirken des Hirschberger Kreises hinsichtlich seiner Einwohnerzahl die erste Stelle ein. Der hiesige Amtsbezirk zählt nämlich auf einem Flächenraum von circa 2100 Hektaren (8000 Morgen) 5390 Einwohner und wird gebildet: 1) durch den Gutsbezirk Warmbrunn mit 235, 2) aus dem Gemeindebezirk Warmbrunn mit 3051 und 3) aus dem Gemeindebezirk Herischdorf nebst gleichnamigem herrschaftlichem Vorwerk mit 2104 Seelen. Nach der Confession vertheilt sich die Gesammtbevölkerung des hiesigen Amtsbezirks auf 4036 Evangelische, 1217 Katholiken, 51 Altlutheraner (deren Gotteshaus sich im mittleren Theile von Herischdorf befindet), 9 Reformirte und 77 Juden. Ueber die Thätigkeit des hiesigen von dem stellvertretenden Amtsvorsteher gleichzeitig bekleideten Standesamtes wird in dem oben erwähnten amtlichen Berichte mitgetheilt, daß im abgelaufenen Jahre 198 Geburten, 250 Sterbefälle und 56 Eheschließungen, außerdem aber noch 32 Eheschließungsproclamationen mit anderwärts standesamtlich vollzogener Eheschließung erfolgten und daß von den hierorts vollzogenen nur 2 Ehepaare die kirchliche Einsegnung nicht folgen ließen. Es erweisen sich hiernach die vor Jahresfrist auch im hiesigen Kreise von gewisser Seite her gehegten großen Bedenken gegen die Civilehe wenigstens im hiesigen Amtsbezirke als ziemlich hinfällige. Die große Anzahl der Sterbefälle im hiesigen Amtsbezirke hat ihren Grund sowohl in der ungewöhnlichen Menge von Kindersterbefällen, als in der Hinzurechnung aller ins hiesige Hedwigsstift von auswärts gebrachten und daselbst verstorbenen Kranken. — Nochmals hat die Nordströmung auch an unserem Gebirge den Sieg davon getragen und wir haben heut und gestern bei der ziemlich ungewöhnlichen Temperatur von 8 Grad Kälte abermals, wie in diesem Winter schon mehrfach, Schneefall, während der Stand des Barometers das schönste Wetter verkündigt. Also eine abermalige Illusion. Sobald indeß helles Wetter binnen Kurzem erfolgt, haben wir zuverlässig abermals den baldigen Eintritt von Stürmen zu gewärtigen. Da die prächtige Schlittenbahn zwischen den Ortschaften des Gebirges schon sattsam zu Schlitten-Corsos und gemeinschaftlichen Schlittenfahrten benutzt und bereits alltäglich geworden, so sind in letzter Zeit mehrere zahlreich besetzte Hörnerschlitten-Parthien nach der Peterbaude von einigen Gesellschaften ins Werk gesetzt und ausgeführt worden. Diese Bahn soll sich gegenwärtig für die rascheste, also glätteste und als die von Hindernissen freieste herausstellen und, wenn außerdem ein heiterer Winterhimmel diesen Vergnügungen lachen wollte, würden diese reizenden Gebirgs-Wintertouren sicherlich eine seit Jahren hinsichtlich der Stille der Atmosphäre und der sehr mäßigen Kältegrade nicht dagewesene anmuthige Vollkommenheit erreichen. — Seit dem 12. d. M. hat sich Graf Ludwig Schaffgotsch, der bis jetzt auch den Gebirgswinter in seinem hiesigen Stammschlosse verlebte, nach Berlin begeben, um zum ersten Male seinen Sitz im Herrenhause bei Eröffnung des diesjährigen Landtages einzunehmen.

§ Striegau, 17. Januar. [Gewerbe-Verein.] In der gestern abgehaltenen statutenmäßigen General-Versammlung des hiesigen Gewerbe- und Handwerker-Vereins wurde der Jahresbericht erstattet, Rechnung gelegt und die Vorstandswahl vollzogen. Die Zahl der Mitglieder stieg von 100 auf 190. Es wurden 13 Winterversammlungen, 10 Sommerversammlungen und 5 gesellige Vereinigungen abgehalten. Außerdem fanden zwei Excursionen statt. Vorträge waren 8, der Fragekasten enthielt 26 Fragen. Die Jahres-Rechnung schließt ab mit einem Gesammtbestande von 654 M., einschließlich eines Stiftungscapitals von 300 M., welches Herr Commercienrath Bartsch aus Anlaß seiner kürzlich erfolgten Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins mit der Bestimmung überwiesen hat, daß die Zinsen alljährlich als Beihilfe zum Bibliotheksfonds Verwendung finden. Zu Vorstandsmitgliedern wurden wiedergewählt: Nagelschmiedemeister Hientzsch (Vorsitzender), Weißgerbermeister Rincke (Stellvertreter des Vorsitzenden), Maler Tinzmann (Schriftführer), Buchdruckereibesitzer Tschörner (Stellvertreter des Schriftführers), Schneidermeister Becker (Kassirer), Porzellanhändler Hoffmann (Bibliothekar) und zu Beisitzern die Herren Restaurateur Felix, Lehrer Friedrich, Hutmacher Knorr, Maler Kolmitz, Kaufmann Riesenfeld. Zur Vermehrung der Bibliothek wurden von der Versammlung zunächst für das laufende Jahr 120 M. bewilligt.

8 Ohlau, 17. Jan. [Städtisches Schulwesen.] Am Schlusse des vorigen Jahres war unser städtisches Gymnasium von 346 Schülern besucht, darunter 31 Primanern. — Die evangelischen und katholischen Stadtschulen bestehen zur Zeit aus 5 evangelischen Mädchen-Klassen, 4 evangelischen Knaben-Klassen, 6 katholischen gemischten Klassen und 2 evangelischen gemischten Klassen mit zusammen 1010 Kindern, welche von 11 evangelischen und 6 katholischen Lehrern unterrichtet werden. — Die evangelische Volksschule hat einen Rector, die katholische keinen, und liegt es in der Absicht der städti-

schen Behörden, sämmtliche Schulen zu vereinigen und ihnen einen simultanen Charakter beizulegen. — Dieser Umstand und, weil der bisherige Rector Platsch zu Ostern seinen Posten hier aufgiebt, um einen besser besoldeten in Polnisch-Lissa zu übernehmen, veranlaßte eine erregte Debatte in der letzten Schuldeputations-Sitzung. — Der Magistrat beantragte in einer Vorlage die Errichtung einer Simultan-Volksschule und gleichzeitig die Ausschreibung eines evangelischen Rectors. Schon in der betreffenden Stadtverordneten-Sitzung hatte der Stadtverordnete Günther beantragt: Erst die Genehmigung zur Simultan-Volksschule nachzusuchen und solche vorzubereiten und für diese Schule einen Rector auszuschreiben. Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung traten diesem Antrage bei und demnächst kam die Sache vor die Schuldeputation, um die vorbereitenden Schritte zu veranlassen. — Ein Mitglied der Schul-Deputation, der Kreis-Schulen-Inspector, drohte mit Beschwerde bei der königlichen Regierung, wenn die Schuldeputation die Beschlüsse der Stadtbehörden adoptirte, d. h. die evangelische Rectorwahl bis zur Simultan-Schule aussetzte; er äußerte, daß die königliche Regierung zur Simultan-Schule die Genehmigung nicht ertheilen würde und diese Behörde niemals einen anderen, als einen evangelischen Rector bestätigen würde. — Der bereits genannte Stadtverordnete vertheidigte auch hier seinen Antrag und die Beschlüsse der städtischen Behörden und hob hervor, daß bei einer Simultanschule ohne Unterschied des Religions-Bekenntnisses, der tüchtigste Candidat zum Rector oder Lehrer zu wählen sei. Die Mehrheit der Mitglieder der Schuldeputation trat dieser Ansicht bei. Als Curiosum sei zum Schluß erwähnt, daß ein evangelisches Mitglied der Schuldeputation den betreffenden Antragsteller, der katholisch ist, für einen Ultramontanen hält, dem er seine Stimme nicht geben könne!

—r. **Namslau**, 17. Jan. [Zur Volkszählung. — Gutsverkauf. — Vortrag.] Nach dem nunmehr festgestellten Resultat der Volkszählung wohnen im diesseitigen Kreise in 3865 Wohnhäusern und 11 sonstigen Aufenthaltsorten resp. in 8261 Haushaltungen und 8 Anstalten einschließlich 281 männlichen und 108 weiblichen auswärts abwesenden Haushaltungsmitgliedern 17,556 männliche und 19,252 weibliche, in Summa 36,808 Personen. Im Jahre 1871 betrug die Gesammtzahl der Einwohner 37,321 Personen, und, obwohl die Einwohner der Stadt Namslau seit jener Zeit sich um 94 Personen vermehrt haben, so hat sich im Kreise Namslau die Einwohnerzahl doch um 513 vermindert. Diese Verminderung rührt zumeist aus dem südöstlichen Theile unseres Kreises her, wo in der Gegend von Dammer vor Jahresfrist eine große Anzahl Personen der Cholera erlagen und ein anderer Theil aus jener Gegend nach Amerika auswanderte. — Der Besitzer des Rittergutes Behnsdorf hiesigen Kreises, Herr Krell, hat sein Besitzthum für 174,400 Thlr. an den Herrn Grafen von Henckel auf Kaulwitz verkauft. — Gestern Abend hielt im Saale des Gasthofes „zur goldenen Krone" der Mechaniker F. Carl Schmidt aus Dresden vor einem zahlreichen Publikum einen Experimental-Vortrag.

□ **Rosenberg O.-S.**, 17. Januar. [Tagesbericht.] Im weißen Adler fand gestern eine Versammlung von Mitglieder des hiesigen Verschönerungsvereins statt. Der Tagesordnung gemäß wurde vom schrift- und kassenführenden Vorstandsmitgliede, Seminarlehrer Illgner Rechnung für das vergangene Jahr gelegt und der baare Sollbestand nachgewiesen. Darauf sollte zur Neuwahl des Vorstandes geschritten werden. Auf Antrag eines Mitgliedes wurden jedoch die bisherigen Vorstandsmitglieder durch Acclamation wiedergewählt (die Herren Bürgermeister Czichon, Major Schaake, Seminarlehrer Illgner und Kaufmann Karmeinski). Demnächst kamen mehrfache Vorschläge über Promenaden-Verbesserungen zur Besprechung. Besonders die Anlage neuer Strauchgruppen in der Nähe der Linden-Allee, welche mehrfache Lücken zeigt, die bisher öfter aber vergeblich ausgefüllt worden sind, weil die in der Nähe liegende Gasrohrleitung einen so schädlichen Einfluß auf das Fortkommen der Bäume ausübt. Die Wiederanpflanzung anderweiter Bäume wurde auf bessere Zeit, d. h. dahin verschoben, wenn die Gasrohre luftdichter beschaffen und verbunden sein werden. Außerdem wurden von verschiedenen Mitgliedern freiwillige Naturalbeiträge zu Verschönerungszwecken zugesichert. Es ist nur zu bedauern, daß der besser situirte hiesige Bürgerstand so wenig thätiges Interesse dem Streben des Vereins zuwendet, während dieser doch besonders die Früchte davon mitgenießt. — Ueber eine am 11. October vorigen Jahres in Wachow hiesigen Kreises eingefundene, etwa 40jährige kranke und selbigen Tages dort verstorbene fremde Frauensperson ist bis jetzt noch nichts Näheres bekannt geworden. Das Landrathsamt erläßt daher eine neue Aufforderung an die Gemeinde-Vorstände zur Ermittelung der Persönlichkeit der Verstorbenen. — Gestern hatte eine Gesellschaft aus unserer Nachbarstadt Creuzburg eine Schlittenpartie nach Rosenberg unternommen und sich hier im Hotel zum weißen Adler vergnügt. Nächsten Mittwoch ist diesseits eine gesellschaftliche Schlittenpartie nach Creuzburg projectirt.

⊙ **Kattowitz**, 17. December. [Schlittenpartie. — Temperatur. — Gesundheitszustand. — Schulgelderhöhung.] Die hiesige Ressourcen-Gesellschaft veranstaltete gestern eine gemeinschaftliche Schlittenpartie nach Myslowitz. Sonst bot dieser Verein seinen Mitglieder diesen Winter schon eine Theatervorstellung und musikalische Genüsse. Die dichte Schneelage bietet schon lange Zeit prächtige Schlittenbahn. Die Temperatur ist sonst in der letzten Zeit eine mäßige, heut früh hatten wir 10 Grad Kälte, jetzt (Nachmittag 5 Uhr) nur 6 Grad. — Der Gesundheitszustand ist hierorts ein im Allgemeinen günstiger, nur in einigen Familien liegen Kinder am Scharlach darnieder. — Mit Beginn dieses Jahres ist am hiesigen Gymnasium das Schulgeld nicht unwesentlich erhöht worden, welche Erhöhung durch ein Ministerial-Rescript gefordert worden ist. Es stellt sich das zu zahlende Schulgeld für Unterklassen incl. Septima auf 72 Mark p. a. (die VII. zahlte vordem nur 36, die VI. und V. 60 Mark), für die Mittelklassen 90 Mark (vordem 72 Mark), und die Oberklassen 108 Mark (früher 90 Mk.).

ȣ **Langendorf** (Kreis Gleiwitz), 16. Januar. [Synagogenbau.] Nachdem auf Verfügung der Regierung zu Oppeln die hiesige Synagoge baufälligkeitshalber durch die Polizeibehörde geschlossen wurde, wird mit dem Abbruch derselben vorgeschritten, um auf deren Stelle eine neue zu bauen. Da aber die Mittel der sehr kleinen Gemeinde hierzu nicht hinreichen, wird dieselbe genöthigt sein, die Hilfe ihrer Glaubensschwestern in Anspruch zu nehmen.

μ **Lublinitz**, 17. Januar. [Zur Tageschronik.] Gestern gegen 10 Uhr Abends brannte eine, gleich hinter der Stadt, in nordwestlicher Richtung auf Lubetzko zu gelegene Scheuer des hiesigen Gerbermeisters Herrn Weckert. Der Schaden soll (bis auf eine Dreschmaschine und mehrere Wagen) nicht sehr bedeutend sein, da man glücklicherweise vorher mit den Erntevorräthen ziemlich aufgeräumt haben soll. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet, da Herr Kaufmann und Stadtverordneten-Vorsteher W. Königsberger, der mit einer der Ersten an der Brandstätte war, im Schnee deutlich ausgeprägte Fußspuren und die Scheuer gut verschlossen vorfand. — Aus den Ueberschüssen, die unsere Bezirksregierung im Lehrer-Unterstützungs-Fonds pro 1875 gemacht, hat dieselbe auch im hiesigen Kreise drei bedürftige Lehrer auf dem Lande in Höhe von circa à 100 Mark bedacht. Gewiß eine freudig zu acceptirende Nachweihnachtsgabe! — Der Häusler Liß, zum hiesigen städtischen Antheil gehörig, litt schon seit einiger Zeit am „delirium tremens". Nachts in der Mitte voriger Woche gab er vor, „Etwas schießen" gehen zu wollen, sprang aus dem Bett und lief in fast ganz entblößtem Zustande dem Stadtwalde zu. Unterwegs mußte er auch einen seichten Graben passiren. Hier brach er vor Kälte zusammen, blieb mit den unteren Extremitäten im schlammigen Grabenwasser stecken und fror ein. Den folgenden Tag wurde er in besagter Positur von den Seinigen todt aufgefunden; gestern war seine Beerdigung.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 18. Januar. [Von der Börse.] Die während der ersten heutigen Börsenhälfte matte Stimmung machte im Verlaufe auf bessere Wiener und Berliner Notirungen einer mäßigen Festigkeit Platz, ohne daß der Verkehr aus den sehr engen Grenzen auf irgend einem Gebiet herausgetreten wäre. Verhältnißmäßig am lebhaftesten war das Geschäft in Creditactien und Franzosen, von denen erstere etwa 2½ Mark unter gestrigem Schlußcours à 335 einsetzten, um nach 4½ wieder 5⅛ zu schließen; letztere ebenfalls 2½ Mark niedriger, 510, eröffnend, besserten sich auf 511 und schließen 510½. Lombarden 1½ Mark niedriger, 196½, fast ganz umsatzlos. Laura-Actien neuerdings gewichen, 63½—64, also 1 Procent billiger. Eisenbahnwerthe ziemlich fest bei schwachen Umsätzen; Oberschlesische 139¼, Freiburger 80½, Oderufer 104½. Banken ganz geschäftslos, Course unverändert. Fonds mäßig umgesetzt bei theilweise höheren Notirungen; von Valuten russische 1,15 Mark niedriger, österreichische unverändert.

= **Wien**, 17. Januar. [Zur financiellen Lage.] Zwei große Erwartungen, welche man an den Beginn des neuen Jahres knüpfte, sind zu Schanden geworden. Die Speculation hatte auf eine zwar den Verhältnissen entsprechende, aber doch noch bedeutende Investirung des Januar-Coupons und auf eine rasche Wirkung der Wiedereinführung der Zinsenvergütung im Effectenhandel gerechnet. Sie hatte andererseits auch darauf gerechnet, daß die bedeutenden Devisen-Abgaben, welche die Rothschildgruppe anläßlich der ungarischen Anleihe zu machen haben werde, einen starken Rückgang der Devisen und Valuten zur Folge haben müssen. Es ist indeß das Gegentheil beider Voraussetzungen eingetroffen. Die Capitals-Investirung war nur in Rente bedeutend. Von dieser nahm das hiesige Publikum durch Vermittelung der Wechselstuben sehr große Posten auf, als deren Provenienz man Brüssel bezeichnet. Alle übrigen Papiere begegneten einer so großen Zurückhaltung des Anlagecapitals, daß sich die Umsätze der Hauptsache nach auf die Thätigkeit der Speculation oder der Arbitrage und auf die Abwickelung früherer Speculationskäufe beschränkten. Auch die Wiedereinführung der separaten Zinsenvergütung hat, meines Erachtens selbstverständlich, nicht die von dem Gros der Speculanten geträumten Folgen gehabt; sie hat weder neue Reporteure an die Börse gezogen, noch die brach liegenden Capitalien zu interimistischer Fructificirung in Effecten veranlaßt. Die Rothschildgruppe sah sich durch die Verzögerung des Abschlusses der ungarischen Anleihe, und als dieser Abschluß endlich erfolgt war, durch die bedenklichen Verhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn gehindert, ihre Operationen zu beginnen. Die erwarteten Trassirungen erfolgten nicht, an der Börse verbreitete sich die Meinung, daß die Emission der Anleihe verschoben werden dürfte, um die Gefahr eines Fiasco zu vermeiden und die in blanco gegebenen Valuta-Posten mußten demzufolge gedeckt werden. Gleichzeitig entwickelte sich eine Speculation im entgegengesetzten Sinne, da man aus den Polemiken der österreichisch-ungarischen Journale die Meinung schöpfte, daß die Errichtung einer selbstständigen ungarischen Nationalbank und folglich die Beschaffung des Metallschatzes für dieselbe in naher Aussicht stehe. Die hierdurch hervorgerufene Hausse-Speculation in Verbindung mit den vorhin erwähnten Deckungskäufen bewirkte ein rapides Steigen der Valuta, welches noch durch den Umstand unterstützt wurde, daß der Metallschatz der National-Bank sich in den letzten Tagen des December sehr auffällig verminderte, woraus man den logisch richtigen Schluß zog, daß verschiedene Coupons-Zahlstellen ihren Silberbedarf durch Entlehnung gedeckt haben und folglich genöthigt sein dürften, im Januar nachträglich noch als Käufer von Silber aufzutreten. In diesem Stande der Dinge ist seither keine Veränderung eingetreten, wohl aber hat die Speculation sich zu einer Pause entschlossen, weil die Unterbrechung der Pester Verhandlungen, betreffend die Bankfrage, und die Mittheilungen, welche hierauf bezüglich im diesseitigen Parlamente gemacht wurden, die Meinung aufkommen lassen, daß die Errichtung einer selbstständigen ungarischen Bank und die Beschaffung des Metallstocks für dieselbe noch lange nicht so nahe bevorstehe, als die heißblütige Speculation anzunehmen geneigt war. Stillstand der Capitalsanlage in allen Effecten mit Ausnahme der Rente, Haussespeculation in Devisen und Edelmetallen und hierauf eine erzwungene Pause auch auf diesem Gebiete, — das ist die Signatur unserer Börse seit Anfang Januar. Zu ihrer Vervollständigung habe ich nur noch beizufügen, daß die Befürchtung, es könnte der ungarischen Regierung der Gedanke kommen, den Noten der neu zu errichtenden Bank sofort auch schon den Zwangscours zu geben und alle Zahlungen in diesen zwangsweise circulirenden Noten zu leisten (geniale Idee!!), eine scharfe Baisse aller speciell ungarischen Werthpapiere und insbesondere der ungarischen Grundentlastungsfonds-Obligationen zur unmittelbaren Folge hatte, eine Baisse, welche inzwischen einen Stillstand erfahren, aber durchaus noch nicht einer Erholung Platz gemacht hat. Nebenher wurde die Tagesspeculation von Paris her durch Befürchtungen, betreffend die Zahlung des am 13. fälligen Coupons der türkischen Papiere, von London her durch Befürchtungen Betreffs der egyptischen Finanzen, von Brüssel her durch starke Rentenverkäufe und von Gott weiß woher durch Befürchtung einer Truppen-Aufstellung in Dalmatien so sehr ins Bockshorn gejagt, daß sie sich augenblicklich vollständig im Fahrwasser der Contremine befindet und daß ein Witzbold eines Tages, als die Course sich etwas befestigten, die Lage mit den Worten charakterisiren konnte: „Die Börse ist wegen ihrer Festigkeit verstimmt." — Es hat Seitens des Finanzministers einigen Muthes bedurft, Angesichts dieser Börsenlage mit der Submission der Rententitel, welche er Kraft des Finanzgesetzes zu verkaufen berechtigt ist, hervorzutreten und man hat sich bemüht, ihn durch sensationelle Rentenabgaben tüchtig mürbe zu machen, um ihm den Cours zu dictiren.

Es circuliren hinsichtlich der Mittel, welche da angewendet worden sind, einige recht schmackhafte Räubergeschichten. Für eine chronique scandaleuse, in welche erste Namen verwickelt sind, wäre hier ein dankbarer Stoff gegeben. Ich enthalte mich des Eingehens in diesen Stoff aus — nun aus Reinlichkeit und begnüge mich mit Anführung der Thatsache, daß die Emission denn doch unter befriedigenden Umständen gelang. Das ist die einzige erfreuliche Meldung, die ich Ihnen diesmal zu machen in der Lage bin.

Breslau, 18. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 46—49 Mark, mittle 52—55 Mark, feine 57—60 Mark, hochfeine 62—64 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 52—58 Mark, mittle 62—68 Mark, feine 72—77 Mark, hochfeine 79—84 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., pr. Januar 143 Mark Gd., Januar-Februar 143 Mark Gd., Februar-März — —, April-Mai 149,50—149 Mark bezahlt, Mai-Juni 150,50 Mark Gd., Juni-Juli 152 Mark bezahlt und Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 188 Mark Br., April-Mai 190 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 163 Mark Gd., Januar-Februar —, April-Mai 160 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 325 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 67 Mark Br., pr. Januar 64 Mark Br., Januar-Februar 64 Mark Br., Februar-März — —, April-Mai 63,50 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 64,50 Mark Br., September-October 62,50 Mark bezahlt.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) unverändert, gek. — — Liter, loco 41,30 Mark Br., 40,30 Mark Gd., pr. Januar 42 Mark Gd., Januar-Februar 42 Mark Gd., Februar-März —, April-Mai 44,50 Mark Gd., Mai-Juni 45 Mark Gd., Juni-Juli 46,50 Mark Br., Juli-August 47,50 Mark bezahlt und Gd., August-September —.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 37,83 Mark Br., 36,92 Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

§ **Striegau**, 17. Januar. [Vom Productenmarkte.] Auf dem heut abgehaltenen Wochenmarkte, der von Verkäufern und Käufern nur schwach besucht war, wurden für 100 Kilogramm folgende Preise gezahlt: Weißer Weizen 17,25—19, 25 Mk., gelber 16,25—18, 25 Mk., Rogen 14,50 bis 16,50 Mk., Gerste 13,75—15,75 Mk., Hafer 16,00—18,00 Mk., Kartoffeln, à Sack 150 Pfd. 2,60—2,80 Mk., Heu, pro Ctr. 5,40—5,50 Mk., Richtstroh, à Schock = 600 Kilogramm 54 Mk, Krummstroh = 48 Mk. Stroh ist um 6 Mk. im Preise gestiegen. — Seit heut Vormittag ist neuer Schneefall.

Posen, 17. Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schnee. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) fest. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis —, Januar 149 B., Januar-Februar 149 Br., Februar-März 149 bez u. G., März-April 149 bez. u. G., Frühjahr 150 bez. u. G., April-Mai 150 bez. u. G., Mai-Juni 151 bez. u. G., Juni-Juli 153 bez. u. G. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) ruhig. Gekündet 10,000 Ltr. Kündigungspreis —, Januar 41,60 bez. u. G., Februar 42 bez., B. u. G., März 42,90 80 bez., B. u. G., April 43,80 G., April-Mai 44,20 bez. u. G., Mai 44,60 bez. u. G., Juni 45,60 G., Juli 46 40 G, August 47 50 G., September —, Mai-Juni im Verbande 45 bez. — Loco Spiritus ohne Faß 40 bez. u. G.

Braunschweig, 15. Januar. Rohzucker. Der Markt verfolgte während dieser Woche eine weichende Tendenz. — Obschon in der ersten Wochenhälfte die angebotenen Partien noch so ziemlich auf letzter Werthbasis Placirung finden konnten, machte sich in den letzten Tagen — gegenüber dem reichlichen Angebote — eine größere Zurückhaltung der Raffinerien geltend und die daraus resultirende flauere Stimmung führte schließlich zu einem auf 25 bis 50 Pf. sich beziffernden Preisrückgang. Von diesem waren hauptsächlich Kornzucker betroffen, die nebst Nachproducten, deren Entwerthung auch bis 50 Pf. beträgt, wieder in der ersten Linie des Verkehrs standen. Der Preisstand für Krystallzucker ist als unverändert anzunehmen, da solche nur belanglos offerirt waren. Zusammen wurden ca. 29 000 Centner umgesetzt. Raffinirter Zucker. Der Verlauf des dieswöchentlichen Geschäfts war ein sehr stiller und der Abzug blieb ohne Bedeutung, obwohl die Verkäufer in eine erneute Ermäßigung ihrer Preisforderungen zu fügen sich bereit fanden. — Rübeamelasse 43 Bé. (81,5 Brix) effectiv und auf spätere Lieferung M. 2,30 bis 2,40 pr. 50 Ko. excl. Tonne.

Berlin, 16. Januar. [Wolle.] Der Fremdenverkehr am hiesigen Platze während der abgelaufenen 8 Tage war ziemlich bedeutend, inländische Fabrikanten waren ziemlich bedeutend, inländische Fabrikanten waren nicht allein in deutschen Schäfereiwollen, sondern auch in Kapwollen thätig. Zu Kammzwecken wurden die Läger von hiesigen Maklern vielfach durchgesehen, jedoch nur einige hundert Centner mittelfeine Schäfereiwollen nach Böhmen zu unveränderten Preisen verkauft. — Nach der Lausitz, Luckenwalde und Sachsen gingen vom hiesigen Lager 1600 bis 1700 Ctr. aller Landsmannschaften, wobei die Preise für schön behandelte Schäfereien in guter Qualität von 65—67, minder gut behandelte von 60—63 Thlr. bezahlt wurden. Außerdem bezog das Inland ca. 400 Ctr. fabrikmäßig gewaschene deutsche Wollen zu den früheren Preisen um 28 Sgr. per Zollpfund und etwa 200 Ctr. feine Gerberwollen in den Preisen von 45—47 Thlr, pro Ctr. — In Kapwollen fand ein ungewöhnlicher starker Abzug vom hiesigen Lager nach der Lausitz statt, welcher auf ungefähr 600 Ballen geschätzt wird. Auch in dieser letzteren Gattung erhielten sich unverändert die früheren Preise auf der Basis des Durchschnitts der letzten Londoner Auction. Zufuhren aus Mecklenburg und der Provinz Preußen brachten dem Platze etwa 500 Ctr. gut behandelte Schäfereiwollen, welche den Lagerbestand wieder ergänzten und die Auswahl verbesserten. Die Berichte von den Hauptstapelplätzen der Colonialwollen wie London und Antwerpen prognosticiren auch für die nächste Februar-Auction stabile Preise. Die kleineren Vorräthe von deutschen Wollen, sowohl am hiesigen Platze als auch bei sämmtlichen Consumenten, werden hier allgemein und fortdauernd als sicherste Grundlage für die Erhaltung der bestehenden Preise gut conditionirter Wollen betrachtet, während schlecht behandelte und verzüchtete Partien fast gar nicht oder nur bei bedeutend ermäßigten Preisen zu begeben bleiben. (N. Z.)

Berlin, 17. Januar. [Schlachtviehmarkt-Bericht.] Es standen zum Verkauf: 3012 Rinder, 9759 Schweine, 1463 Kälber, 8419 Hammel. Durch das ziemlich glatte und bei gehobenen Preisen verlaufene Geschäft der Vorwoche hatten sich die Händler durchweg zu einem sehr starken Auftrieb verleiten lassen und erfuhren dadurch einen theilweise recht bedeutenden Rückgang der Preise. Es waren 401 Rinder, 2910 Schweine, 243 Kälber und 3413 Hammel mehr am Platze als vor 8 Tagen. Rinder wurden nicht geräumt, und erzielte erste Waare 54—57, zweite 39—42 und dritte 27 30 M. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Auch Schweine hinterließen viel Ueberstand und wurden je nach Qualität mit 51—60 M. per 100 Pfund Schlachtgewicht bezahlt. Für Kälber sind nur niedrige Preise zu notiren. Bei Hammeln erreichte gute Waare knapp 52½ M. per 45 Pfund; mittlere war sehr schwer für circa 18 M. los zu werden, und geringe blieb gänzlich unverkauft.

Wien (St. Marx), 17. Januar. [Schlachtviehmarkt.] Die schon vergangenen Donnerstag eingetretene Ermattung der freundlichen Stimmung, welche einige Zeit hier dominirte, kam heute zum eclatanten Durchbruch. Die in Folge des wiederhergestellten Verkehrs auf den galizischen Bahnen aufgenommenen Zufuhren aufgearbeiteten Fleisches in Verbindung mit einem für die jetzige Jahreszeit ungewohnt großen Auftrieb verflauten die Stimmung vollständig, so daß ein Preisabschlag von fl 3—4 per 100 Kilo die unvermeidliche Folge war. Zugeführt waren 2340 Stück ungarische, 239 Stück galizische und 849 Stück deutsche, zusammen 3428 Stück Ochsen. Man bezahlte ungarische Mastochsen von fl. 52—56, galizische von fl. 46 bis fl. 51 und deutsche mit fl. 48 54 per 100 Kilo.

[Internationale Handelsgesellschaft.] Wir lassen die einzelnen Posten des Gewinn- und Verlust-Conto's folgen: Gewinn- und Verlust-Conto: Verlustsaldo aus dem Jahre 1874: 1,137,245 M. Verlust in Danzig: a. am Holzgeschäft 240,000 M., b. am Getreidegeschäft und an der Oelmühle 268,402 M., zusammen 508,401 M. Verlust in Stettin: 138,607 M., Verlust in Königsberg: 38,860 M., Verlust am Wollgeschäft 27,889 M., Verlust in Hamburg am Elfenbeingeschäft 14,221 M., Entschädigung an W. Kobes 18,000 M. Verluste in Berlin auf das Grundstück 41,192 M., Bureau-Utensilien 5707 M., an Effecten 7768 M., abgeschriebene Forderungen 82,676 M. Als wahrscheinlich uneinziehbar in Reserve zu stellen: Barthe's Maschinenfabrik 15,000, Wechselportefeuille 10,666 M., Stempel 1500 M., ausstehende Forderungen 351,313 M.; Prozeß ca. Hähnel 10,000 M.; Handlungsunkosten 109,283 M.; Generalunkosten 4780 M. Diesen Verlustposten stehen gegenüber: Gewinn an Waaren und Provisionen 53,830 M., an Zinsen 89,020 M., Speichermiethe 433 M., so daß der Saldo des Verlust-Conto 2,379,829 M. beträgt.

[Moskauer Commerzleihbank.] Das Vermögen sämmtlicher Directoren der Moskauer Commerz- und Leihbank, auch derjenigen, die aus der Haft entlassen sind, ist nunmehr, wie aus Moskau gemeldet wird, endgiltig mittelst Senats-Ukases solidarisch für einen Defect dieser Bank in der Höhe von 4½ Millionen Rubel mit Beschlag belegt. Die Gesammtforderung der Bank gegen Strousberg ist auf 6,820,000 R. angegeben, wogegen die als Deckung deponirten Papiere, Wechsel 2c. mit ca. 400,000 Rubel in Anschlag gebracht werden. Die vom russischen Finanzminister eingesetzte Liquidations-Commission der Bank hat die von Creditoren der Bank in derselben gemachten Einlagen gegen zinsentragende Billete als bevorzugte Forderungen anerkannt und werden à conto dieser Billete bereits seit drei Tagen in der Reichsbank 50 Procent rund ausgezahlt.

Verloosungen.

[Preußische 3½procentige Staats-Prämien-Anleihe von 1855.] Bei der heute fortgesetzten und beendigten Prämien-Verloosung zu den am 15. September v. J. gezogenen Serien: 4 129 154 252 308 331 350 454 461 525 588 595 820 860 982 1025 1130 1140 1172 1180 1223 1245 1347 1452 1486 wurden nachstehende Gewinne gezogen: Nr. 12827 à 240,000 M., Nr. 33005 à 75,000 M., Nr. 134643 148561 à 1200 M., Nr. 58725 112975 à 825 M., Nr. 34919 102452 122203 à 600 M.

Nr. 337 370 393 15398 25116 25196 30719 30734 33029 33045 45353 45354 45364 45400 52424 52445 52453 58705 59480 59486 81910 85901 85917 85982 98157 98165 98189 102454 102460 112916 113917 113932 113960 113978 117928 117931 117941 117979 122245 124445 124466 145166 148584 à 450 M.

Nr. 381 12831 15353 25156 25159 25186 25193 30710 30760 30783 30791 33029 33040 33042 33049 33069 34931 34940 45366 46012 46021 46055 46063 52449 58722 58739 58756 58779 59424 59472 59484 81986 85941 98105 102407 102492 112911 112918 112986 113930 117921 117986 124464 124497 134653 134680 145118 145141 148515 148534 148590 à 375 M.

Nr. 307 362 12809 12871 12889 12894 15301 15360 15374 25109 25135 25146 25171 33066 33090 45307 52481 58708 58781 59436 59446 59451 81960 81977 81989 85961 102448 102493 112915 112929 112968 112978 113945 113946 113982 117117 117910 117940 117945 122204 122234 124479 124483 134652 145119 145179 148566 à 360 M.

Alle übrigen in den obigen Serien enthaltenen und hier nicht aufgeführten Nummern erhalten den geringsten Betrag von 342 M.

[Russische erste innere 5procentige Prämien-Anleihe von 1864.] Verloosung vom 13. Januar 1876. Hauptgewinne: à 200,000 Rbl. Serie 6040 Nr. 25, à 75,000 Rbl. Ser. 19807 Nr. 1, à 40,000 Rbl. Ser. 13740 Nr. 18, à 25,000 Rbl. Ser. 13524 Nr. 39.

à 10,000 Rubel Serie 9584 Nr. 7, Serie 19165 Nr. 30, Serie 19948 Nummer 45.

à 8000 Rbl. Ser. 3310 Nr. 40, Ser. 3681 Nr. 21, Ser. 4973 Nr. 42, Ser. 5636 Nr. 24, Ser. 8561 Nr. 40.

à 5000 Rbl. Ser. 2168 Nr. 20, Ser. 2728 Nr. 48, Ser. 2770 Nr. 9, Ser. 6762 Nr. 2, Ser. 8810 Nr. 20, Ser. 13720 Nr. 1, Ser. 16064 Nr. 36, Ser. 18163 Nr. 44.

à 1000 Rbl. Ser. 213 Nr. 46, Ser. 471 Nr. 19, Ser. 553 Nr. 45, Ser. 1494 Nr. 24, Ser. 1823 Nr. 31, Ser. 3600 Nr. 36, Ser. 3774 Nr. 7, Ser. 5342 Nr. 32, Ser. 10757 Nr. 28, Ser. 11414 Nr. 45, Ser. 13480 Nr. 7, Ser. 14142 Nr. 30, Ser. 15121 Nr. 22, Ser. 15592 Nr. 38, Serie 15653 Nr. 17, Ser. 15923 Nr. 3, Ser. 16403 Nr. 38, Ser. 16845 Nr. 22, Ser. 18297 Nr. 2, Ser. 18814 Nr. 38.

Ausweise.

Köln, 17. Januar. Die Mehreinnahmen der Rheinischen Eisenbahn betrugen im Monat December v. J. 187,515 Mark. Die Gesammt-Mehreinnahmen vom 1. Januar bis ult. December betrugen nach vorläufigen Ermittelungen 3,113,201 Mark.

Briefkasten der Redaction.

Herrn R. L. hier: Die betreffende Tabelle ist am 29. December 1874 durch die Zeitungen veröffentlicht worden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 18. Januar. Abgeordnetenhaus. Der Finanzminister legt den Staatshaushaltsetat für 1876 vor, und erinnert daran, daß das Jahr 1874 einen Ueberschuß von 20,350,202 Mark ergeben hat. Der Druck der Verhältnisse 1875 sei nicht erfolglos für die heurige Etatsaufstellung geblieben, namentlich sei bei den Einnahmen der

Eisenbahnen ein Deficit von 6 Millionen Mark vorauszusehen. Ebenso wird ein Ausfall von 2½ Millionen bei der Stempelsteuer, ein gleich hoher bei der Verwaltung des ehemaligen Staatsschatzes erwartet. Dagegen liefere die Forstverwaltung einen Ueberschuß von 6 Millionen, die Bergwerke einen Ueberschuß von 1 Million. Die directen und indirecten Steuern würden das Etatsquantum erfüllen. Die Verkehrsverhältnisse des Landes liegen nicht so ungünstig. Trotz der Ermäßigung des Steuergesetzes für 1876 sei nur um 19,491 Mk. weniger die Klassensteuer veranlagt als 1874. Der Einkommensteuer unterlagen im Vorjahre 550,775 Köpfe, 1876 unterliegen ihr 571,945, also 21,170 mehr. Die Erhöhung des Klassensteuerertrages beträgt 876,181. Ersparnisse seien erzielt. Bei den Staatsschulden 1,200,000. Der Minister glaubt, 1875 werde nicht nur nicht ein Deficit, sondern einen geringen Ueberschuß ergeben. A Conto der Eisenbahncredite seien 1875 verbraucht 81,539,662, die aus den Contributionsgeldern entnommen worden, wovon noch 12 Millionen verfügbar seien. Der Minister kündigt die Einbringung eines Gesetzes an, betreffend die Verwendung von 29,720,000, welche der preußischen Bank vom Reiche zufielen für Eisenbahnbauten. Bezüglich der Contributionsüberschüsse Preußens bemerkt der Minister, daß gleich Anfangs 142,918,063 Thaler zur Verfügung standen, wovon 42,818,390 Thaler zur Schuldentilgung, 8 Millionen zur Ablösung der Passivrenten verwendet würden. Die Bruttoeinnahmen für 1876 werden veranschlagt auf 651,488,800 gegen 694,498,910, im Vorjahre also weniger 43,010,110. Die Minder-Einnahmen belaufen sich schließlich auf 24,191,573. Durch Umwandlung der preußischen Bank in die Reichsbank werden weniger vereinnahmt 6,632,270, die Ausgaben sind um 43,010,110 verringert, gleichwohl ist das Ordinarium erhöht um 5,476,000, das Extra-Ordinarium verringert um 484,861. Das Extraordinarium der Eisenbahnverwaltung ist von 26,200,000 auf 22,560,830 reducirt, bei dem Handelsministerium auf 10 Millionen. Die Ausgaben für das Cultusministerium, die Universitäten und Schulen sind erhöht. Der Minister hofft, der Etat werde von allen Theilen beifällig angenommen werden. Die nächste Sitzung ist Freitag: Etatsberathung.

Berlin, 18. Jan. Anläßlich des heutigen Capitels des Schwarzen Adlerordens findet beim Kaiser ein Galadiner mit 46 Gedecken statt, wozu die Ordensritter Minister Schleinitz, der frühere Minister Manteuffel und Uhden, die Generale der Infanterie und Cavallerie, der russische und österreichische Botschafter Einladungen erhielten.

London, 18. Januar. Der Norddeutsche Lloyddampfer „Salier" ist bei Westcowes Wightinsel gestrandet. Bisher ist die Wiederflottmachung nicht gelungen, wahrscheinlich muß die Ladung ausgeladen werden.

London, 18. Januar. Ein Telegramm der „Times" aus Konstantinopel meldet: Die türkische Regierung stellte zur Auszahlung des halben fälligen Coupons der 9procentigen Schatzbons den erforderlichen Betrag baar zur Disposition.

Washington, 18. Jan. Das Repräsentantenhaus lehnte den Antrag auf die Wiederrufhebung des Gesetzes, betreffend die Wiederaufnahme der Baarzahlungen ab. Für den Antrag waren hauptsächlich die Demokraten. Das Repräsentantenhaus ersuchte Grant, die gesammte diplomatische Correspondenz, bezüglich der Cubafrage, mitzutheilen. Im Senat war die Münzeinheit und Rechnungseinheit zwischen den Unionsstaaten und England auf der Tagesordnung; der Senat schlug vor, den Präsidenten zu ermächtigen, einen Vertrag abzuschließen, wonach ein Dollar, von welchem fünf Stück gleich einem Pfund Sterling sind, als Münzeinheit bestimmt wird. Das Pfund Sterling in den Unionsstaaten, der Dollar in England soll nach dem Maßstabe von fünf Dollars gleich einem englischen Pfund gesetzlichen Cours haben.

Newyork, 18. Jan. Die Blätter theilen mit: Die Arbeiten in den großen Eisenwerken von Tredegar (Richmond) wurden vorläufig eingestellt.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 18. Januar. Die Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses beschloß in der gestrigen Fractionsversammlung die Einbringung einer Interpellation, ob die Veröffentlichung der Synodal-Ordnung mit den Landesgesetzen und dem parlamentarischen Recht verträglich sei.

Landeshut, 18. Januar. Vorläufig bekannt gewordenes Wahlresultat für den Reichstag:

Landeshut: 600 Gneist, 67 Stollberg, 28 Wiehard.

Kreppelhof-Leppersdorf: 136 Gneist, 96 Stollberg.

Bolkenhain: 341 Gneist, 8 Stollberg, 29 Wiehard.

Jauer: 1061 Gneist, 91 Wiehard, 14 Stollberg.

Die Berichte aus den Dörfern sind für Gneist günstig, seine Wahl erscheint gesichert.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 18. Januar. Der preußische Staatshaushaltsetat für 1876 balancirt in Einnahmen und Ausgaben mit 651,488,800 Mark, davon im Ordinarium mit 619,162,518, im Extraordinarium mit 32,326,282 Mark. — Das Kammergericht bestätigte das erstinstanzliche Erkenntniß, welches den Redacteur der „Germania", Taube, zu fünfmonatlichem Gefängniß verurtheilt und lehnte den Antrag auf Entlassung aus der Haft ab.

Bremen, 18. Januar. Einem Lloyd-Telegramm zufolge ist der „Salier" wieder flott und fuhr früh 4 Uhr nach Bremen weiter.

Washington, 18. Januar. Der Staatssecretär Fish erklärte in der Sitzung der auswärtigen Commission des Repräsentantenhauses hinsichtlich der amerikanischen Circularnote wegen Cuba; dieselbe suchte lediglich die moralische Unterstützung der fremden Mächte im Falle der Mediation oder Intervention der Vereinigten Staaten in der Cuba-Frage nach. Die Regierung sehe der freundschaftlichen Antwort Spaniens entgegen, wie überhaupt die Verhandlungen zwischen Spanien und Amerika beiderseits sehr entgegenkommend geführt wurden.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 18. Januar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 335, 50. 1860er Loose 113, 75 Staatsbahn 511, —. Lombarden 197, 50. Italiener —, —. 85er Amerikaner —, —. Rumänen 28, 20 5procent. Türken —, —. Disconto-Commandit 126, 75, Laurahütte 63, 75. Dortmunder Union —, —. Köln-Mindner Stamm-Actien —, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Galizier —, —. Ruhig.

Weizen (gelber) Januar —, —, April-Mai 198, —. — Roggen Januar —, —, April-Mai 151, 50. — Rüböl: Januar 64, —, April-Mai 64, 30 Spiritus: Januar-Februar 44, 20, April-Mai 46, 50.

Berlin, 18. Januar. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Oest. Credit-Actien	336, 50	336, —	Bresl. Makl.-V.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	512, —	511, 50	Laurahütte	63, 75	64, 50
Lombarden	199, —	197, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	29, —	30, —
Schles. Bankverein	84, —	84, —	Wien kurz	175, 30	175, 40
Bresl. Discontobank	66, —	66, —	Wien 2 Monat	174, 25	174, 40
Schles. Vereinsbank	88, —	88, 50	Warschau 8 Tage	261, 80	259, 35
Bresl. Wechslerbank	64, 50	64, 50	Oesterr. Noten	175, 60	177, 50
do. Pr.-Wechslerb.	—, —	—, —	Russ. Noten	261, 90	260, 25
do. Maklerbank	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	114, 30	114 25

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

	18.	17.		18.	17.
4½proc. preuß. Anl.	105, 10	105, 10	Köln-Mindener	94, 60	94 75
3½prc. Staatsschuld	92, 25	92, 10	Galizier	85, 25	85 80
Posener Pfandbriefe	93, 90	93, 90	Ostdeutsche Bank	82, 50	82, 50
Oesterr. Silberrente	64, 60	64, 80	Disconto-Comm.	127, —	126, 90
Oesterr. Papierrente	60, 50	60 50	Darmstädter Credit	113, 30	113, 25
Türk. 5% 1865r Anl.	20, —	20, 25	Dortmunder Union	9, 50	9, 75
Italienische Anleihe	71, 30	71, 60	Kramsta	86, —	85, 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	67, 30	67, 10	London lang	20, 14½	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	28, 10	28 25	Paris kurz	80, 90	—, —
Oberschl. Litt. A.	139, 25	139, 25	Moritzhütte	— —	—, —
Breslau-Freiburg	80, 25	80, 25	Waggonfabrik Linke	43, 40	43, 40
R.-O.-U.-St.-Actie.	104 25	104 90	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	107, 70	108 25	Ver. Br. Oelfabriken	49, 25	49, 25
Berlin-Görlitzer	30, 25	28, 75	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	78 60	78 50	Reichsbank	—, —	164, 75

Nachbörse: Creditactien 337, —. Franzosen 512, —. Lombarden 198, 50. Discontocommandit 127, —. Dortm. 9, 50. Laurahütte 63, 50. Reichsbank —, —. 1860er Loose —. Mindener —.

Mäßiges Geschäft, feste Tendenz. Deckungskäufe, Platzspeculationen. Internationale Werthe höher, Bahnen, Banken, Auslandsfonds gut behauptet. Industriewerthe lustlos, meist niedriger. Prioritäten fest. Geld flüssiger. Discont 4¾%.

Frankfurt a. M., 18. Januar, 12 Uhr 40 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 168, 25. Staatsbahn 255, 75. Lombarden —. Galizier —. Silberrente —, —. Papierrente —, —. 1860er Loose —, —. Reichsbank —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 18. Januar, Nachm 2 Uhr 38 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 168. Franzosen 255, 50. Lombarden 98 Böhmische Westbahn 165, 25. Elisabeth 146. Galizier 171, —. Nordwest 124, 75. Silberrente 64½. Papierrente 60⅜. 1860er Loose 113¾. 1864er Loose 294⅝. Amerikaner —, —. Russen 1872 99⅛. Russ. Bodencredit 85⅞. Darmstädter 113, 15. Meininger 79¼. Frankfurter Bankverein 70¼. Wechslerbank 76⅝. Hahn'sche Effectenbank 104, 50. Oesterr.-deutsche Bank 89⅝. Schlesische Vereinsbank 88¾. Fest.

Wien, 18. Januar. [Schluß-Course.] Leicht befestigt.

	18.	17.		18	17.
Rente	69	68, 90	Staats-Eisenbahn-		
National-Anlehen	73 70	73, 70	Actien-Certificate	291, 50	292 —
1860er Loose	112. —	111, 90	Lomb. Eisenbahn	114, 50	114 75
1864er Loose	133. —	132, 20	London	114 75	114 70
Credit-Actien	192, —	192 —	Galizier	195, 50	196, 50
Nordwestbahn	141, 50	141, 50	Unionsbank	74 —	73, 75
Nordbahn	181, 50	181, —	Kassenscheine. Mark	57, 05	56 95
Anglo	91, 70	91, 40	Napoleonsdor	9, 22½	9, 21
Franco	29, 50	29 50	Boden-Credit	—, —	—, —

Paris, 18. Januar. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 65, 75. Neueste Anleihe 1872 104, 65. Italiener 70, 80. Staatsbahn 630, —. Lombarden 248, 75. Türken 21, 55. Spanier —, —. Türkische Coupon-Certificate 27, 50. — Fest.

London, 18. Jan. [Anfangs-Course.] Consols 93, 15. Italiener 70⅝. Lombarden 9, 15. Amerikaner 105¼. Türken 19½.

Newyork, 17. Januar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 13. Wechsel auf London 4, 85. Bonds de 1885 ⁵/₂₀ 116⅞. 5% fundirte Anleihe 117¾. Bonds de 1887 ⁵/₂₀ 120½ Erie 16½. Central-Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in New-York 13, do. in New-Orleans 12⅜. Raff. Petroleum in New-York 14⅛. Raffinirtes Petroleum in Philadelphia 13⅞. Mehl 5, 30. Mais (old mixed) 71. Rother Frühjahrsweizen 1, 37. Kaffee Rio 18. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 8¾. Schmalz (Marke Wilcox) 13¼. Speck (short clear) 11⅜.

Berlin, 18 Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen leblos, Januar —, —, April-Mai 198, —, Mai-Juni 201, 50. — Roggen matt, Januar 155, —, April-Mai 151, —, Mai-Juni 150, —. Rüböl fester, Januar 64, 20, April-Mai 64, 50, Mai-Juni 65, —. Spiritus still, Januar-Februar 44, 30, April-Mai 46, 60. Mai-Juni 47, —. Hafer Januar —, April-Mai 165, 50.

Stettin, 18. Jan., 1 Uhr 20 Min. Weizen matt, Frühjahr 197, 50, Mai-Juni 201, —. Roggen matt, Januar-Febr. 142, —, Frühjahr 146, —, Mai-Juni 145, 50 Rüböl unverändert, April-Mai 63, 75, Herbst 64, . Spiritus loco 42, 80, Januar-Februar 43, 80, Frühjahr 46, —, Mai-Juni 46, 80. Petroleum, Januar 13, —.

Köln, 18. Januar. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen still, März 19, 50, Mai 20, 05. Roggen matter, März 14, 55, Mai 14, 75. Rüböl besser, loco 35, 40, Mai 34, 40. Hafer still, März 17, 50, Mai 17, 55. Wetter: —.

Hamburg, 18. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per Januar 196, per April-Mai 200. Roggen fest, per Januar 147, —, pr. April-Mai 150. Rüböl matt, loco 68½, per Mai 66. Spiritus matt, per Januar 33¾, per Februar-März 34¼, per April-Mai 35½. — Wetter: Thauwetter.

Paris, 18. Januar, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht) Mehl ruhig, pr. Januar 56, 50, pr. Februar 57, —, pr. März-April 57, 50, März-Juni 58, 25. Weizen ruhig, Januar 26, —, pr. Februar 26, 25, per März-April 26, 75, pr. März-Juni 27, 25. Spiritus ruhig, per Januar 43, 50, Mai-August 48, —. — Wetter:

Frankfurt a. M., 18. Januar, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 168, 50. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 255, 50 Lombarden 98⅛. 1860er Loose 113, 15. Neue Schatzbonds —, —. Silberrente —. Nordwestbahn —, —. Galizier 171, 50. Spanier —, —. Nassauer Loose —. Meininger Bank —, —. Böhmische Westbahn —, —. Bankactien —, —. Reichsbank 164, 15. Ungar. Loose —, —. Nationalbank —, —. Braunschw. Loose —, —. Türken —. Ludwigsbahn —. Elisabethbahn —, —. Joseph —. Handelsgesellschaft —, —. Rudolphbahn —. Albrechtbahn —. Papierrente —, —. 1864er Loose —. Oesterr.-deutsche Bank —. Fest.

Hamburg, 18. Januar, Abends 9 Uhr 30 Minuten. [Abendbörse.] Oesterr. Silberrente 64¾. Lombarden —, —. Credit-Actien 168, 25. Oesterreich. Staatsbahn 246, 50. Anglo-Deutsche Bank 639. Rhein. Bahn —. Bergisch-Märk. —, —. Köln-Mindener Bahn —, —. Paquet 55, —. Laurahütte 62¾. 1860er Loose —, —. Norddeutsche —. Fast umsatzlos.

Wien, 18. Januar, 5 Uhr 48 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 192, —. Staatsbahn 291, 50. Lombarden 114, 50. Galizier 195, 25. Napoleonsd'or 9, 22½. Anglo-Austrian 91, 40. Unionsbank 73, 75. Bankactien —. Rudolf —. Joseph —. Renten —, —. Kassenscheine —, —. Schwächer, sehr geschäftslos.

Paris, 18. Jan., Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 65, 87. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, 75. ultimo November —, —. do. 1871 —. Ital. 5pct. Rente 70, 85. do. Tabaks-Actien —, —. do Tabaksobligationen —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 632, 50. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Actien 250, —. do. Prioritäten 232, —. Türken de 1865 21, 45. do. de 1869 121, —. Türkenloose 54, 50. Türkische Couponcertificate 27 25. — Fest.

London, 18. Jan., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 93, 15. Italienische 5pct. Rente 70⅝. Lombarden 9, 15. 5pct. Russen de 1871 99. do. de 1872 98½. Silber 55½. Türkische Anleihe de 1865 19, 13. 6pct Türken de 1869 22¾. 6pct. Verein. Staaten per 1882 105¼. Silberrente 63½. Papierrente 60 Berlin 20, 60. Hamburg 3 Monat 20, 60. Frankfurt a. M. 20, 60. Wien 11, 75. Paris 25, 37. Petersburg 30¼. Bankeinzahlung 24 000.

Glasgow, 18 Januar, Mittags. Roheisen 64 S. 6 D.

Telegraphische Witterungsberichte vom 18. Januar.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
8 Thurso	750,	WNW. Sturm	wolkig.	6,7	See hoch.
8 Valencia	768,6	WNW. schw	bedeckt.	9.4	See leicht bew.
8 Yarmouth	770,7	W. mäßig.	bedeckt.	7,2	See ruhig.
8 St. Matthieu	—	W. mäßig.	Nebel.	,0	See mäß. bew.
8 Paris	768,5	SW.	leicht bed.	2,9	
8 Helder	758,2	SW. leicht.	—	4,3	See ruhig.
8 Kopenhagen	758,	NOSSW. m.	Nebel.	—	NO., NO.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	
8 Christiansund	774,7	S. frisch.	bedeckt.	2,6	See unruhig.
8 Haparanda	755,1	N. leicht.	wolkig.	—13,4	
8 Stockholm	755,2	WSW. leicht.	halb bewölkt.	—5,4	
8 Petersburg	752,1	WSW. still.	wolkig.	—3,7	
8 Moskau	770,9	S. still.	bedeckt.	8,9	
8 Wien	768,0	W. mäßig.	—	—1,4	
8 Memel	758,9	WSW. schw.	Regen.	0,6	
8 Neufahrwasser	761,7	W. mäßig.	bewölkt.	—0,9	
8 Swinemünde	—	S. schwach.	bedeckt.	—2,6	
8 Hamburg	759,9	SSW. schw.	Schnee.	—0,2	Glatteisen.
8 Sylt	755,4	SSW. frisch.	bedeckt.	0,5	
8 Crefeld	762,4	SW. schwach	bedeckt.	3,3	Staubregen.
8 Kassel	764,4	SW. stark.	Schnee.	—1,3	f. Graupeln.
8 Carlsruhe	767,7	SW. Sturm.	Schnee.	—1,4	
8 Berlin	763,9	S. leicht.	bedeckt.	—0,6	
8 Leipzig	765,5	SSW.	l. bedeckt.	—2,3	
8 Breslau	767,7	SW. schwach.	bedeckt.	—2,8	

Uebersicht der Witterung: Das gestern in Finnmarken signalisirte Barom.-Minimum hat sich ostwärts nach Nordrußland fortbewegt. Eine neue tiefe von Sturm begleitete Depression hat sich vom Ocean rasch genähert. Das Barometer sank in Schottland schnell und erreichte seinen tiefsten Stand früh Morgens (743 Millim.). In Norwegen stand es gestern Abends 8 Uhr noch auf 757 bis 760 und ist über Nacht um 12 bis 17 Millim. gefallen. Die bedeutende Abkühlung in ganz Schweden und Erwärmung in dem Strich von Yarmouth bis Krakau macht es wahrscheinlich, daß beide Minima ihren Weg vorerst getrennt nach Osten fortsetzen werden. Die über Deutschland heute allgemeine S.- u. SW.-Strömung tritt local stürmisch an den meisten Orten aber nur als leichter Wind auf. Im Canal auch heute Nebel bei mäßigem nur in Havre steifen SW. u. W.

Albertine Breit,
Eduard Grünfeld,
Verlobte. [903]
Breslau, den 16. Januar 1876.

Albert Cohn.
Auguste Cohn,
geborene **Neustadt,**
Neuvermählte.
Dresden. [919] Berlin.

Samuel Groser,
Clara Groser,
geb. **Orgler,**
Neuvermählte.
Biala, [1304] Breslau,
den 18. Januar 1876.

Die gestern erfolgte Geburt eines Knaben zeigen statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an [902]
Kreisrichter **Blümner** und Frau.
Meseritz, den 16. Januar 1876.

Heute Abend 8 Uhr verschied unser innigst geliebter Sohn **Max** am Gelenkrheumatismus im 20. Lebensjahr.
August Fietkau und Frau.
Richard,
Klara,
Martha,
Hulda, als Geschwister.
Breslau, den 17. Januar 1876.
Die Beerdigung findet Freitag um 3 Uhr auf dem Kirchhofe zu Lehmgruben statt. [912]

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Heute Nacht 2 Uhr entschlief nach dreiwöchentlichem Leiden sanft und gottergeben unsere theure Mutter, die verwittwete Frau Pastor

Friederike Bobertag,
geb. **Schultze,**
im Alter von 72 Jahren.
Namslau und Breslau,
den 18. Januar 1876.
Die tiefbetrübten Töchter.
Die Beerdigung findet Freitag, den 21. Januar, Nachmittags um 3 Uhr statt.

In dem nach kurzem Krankenlager an einem Herzleiden am 15. d. Mts. dahingeschiedenen Oberbetriebs-Inspector Herrn [1890]

Gustav Witt

hat die unterzeichnete Direction und das von ihr vertretene Eisenbahn-Unternehmen einen schweren Verlust erlitten. Er verband mit einem warmen Herzen für seine Untergebenen den regsten Eifer für das dienstliche Interesse und förderte dasselbe unter Hintansetzung seiner Person mit nicht genug zu schätzender Sachkenntniß und Erfahrung.
Sein Verlust wird aufs Schmerzlichste betrauert, sein Andenken aber in Ehren bleiben.
Direction
der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.
Grapow.

Am 15. d. Mts., Abends 11 Uhr, entschlief nach längeren Leiden der Königliche Baumeister und Ober-Betriebs-Inspector der Oels-Gnesener Eisenbahn, Herr [242]

Gustav Witt,

in seinem 39. Lebensjahre.
Durch den frühzeitigen Tod dieses so hoch begabten, wie edel gesinnten Mannes erleiden alle Beamte seines Ressorts einen schmerzlichen, tief zu beklagenden Verlust.
Friede seiner Asche!
Oels, am 16. Januar 1876.
Die Bureau- und Betriebs-Beamten der Ober-Betriebs-Inspection der Oels-Gnesener Bahn.

Heut früh 8 Uhr starb mein Sohn **Karl** am Typhus. Diese traurige Anzeige theile ich meinen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt ganz ergebenst mit.
Pielahütte, den 17. Januar 1876.
Christoph Bädecker
[901] und Familie.

Familien-Nachrichten.
Verlobte: Lieutenant im Westf. Dragoner-Regiment Nr. 7 Herr von Gustedt mit Fräulein Hanna von Nathusius in Meyendorf. Lieut. der Res. im 1. Rhein. Husaren-Regiment Nr. 7 Herr Wihard auf Schloß Wildschütz mit Fräulein Helene Haase in Trautenau. Prem.-Lieut. im Brandenburg. Fuß-Art.-Regt. Nr. 3 Herr Weichbrodt in Berlin mit Fräulein Valli Wagner in Caput.
Verbindungen: Premier-Lieut. im 1. Garde-Regt. zu Fuß Herr von der Marwitz mit Fräulein Elisabeth von Waldaw und Reitzenstein in Königswalde. Prem.-Lieut. im Posenschen Ulanen-Regiment Nr. 10 Herr von Rothkirch-Panthen mit Fräulein Anna von Rüdiger in Schmöllen. Rittmeister und Esc.-Chef im Garde-Reiter-Regiment Herr von Buch mit Fräul. Johanna Naitland in Dresden.
Geburten: Ein Sohn: dem Hauptmann und Comp.-Chef im 2. Garde-Regt. z. F. Herrn Chorus in Berlin, dem Königl. Kammerherrn und Landrath a. D. Herrn Graf Vitzthum in Berlin, dem Herrn Pastor v. Samson-Himmelstiern in Lassahn bei Ratzeburg, dem Herrn Hofmarschall v. Bülow in Neu-Strelitz. — Eine Tochter: dem Pr.-Lieut. im 2. Hannoverschen Dragoner-Regiment Nr. 16 Herrn v. Motz in Lüneburg, dem Oberst-Lieut. und Militair-Bevollmächtigten in London Herrn von Schrötter.
Todesfälle: Herr Dr. jur. Stryck aus Stolp in Mentone. Frau Hauptmann v. Arnim in Sprengelshöhe. Frau Polizei-Rath Mahlo in Berlin.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 19. Januar. Elfte Vorstellung im Bons-Abonnement. Neu einstudirt: „Fidelio". Oper in 2 Acten von Treitschke. Musik von L. van Beethoven.
Donnerstag, den 20. Januar. 12. Vorstellung im Bons-Abonnement. Zum 9. Male. „Rosen im Norden", oder: „Des Teufels Wette." Romantisch satyrisches Märchen mit Gesang und Ballets in 3 Acten (11 Tableaux) von Wollheim. Musik von E. Ehrhard.

Thalia-Theater.

Mittwoch, den 19. Jan. Bei ermäßigten Preisen: „Die Räuber." Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.

Lobe-Theater.

Mittwoch. Z. 49. M.: „Die Reise um die Erde in 80 Tagen."
Donnerstag. Dieselbe Vorstellung.
In Vorbereitung: „Faublas." Komische Oper in 3 Acten von Richard Wüerst. [1898]

Variété-Theater.

Mittwoch. Zum 1. Male: Gemengte Speise. Ein heiterer Abend mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen. Anfang 7¼ Uhr. Der Bonsverkauf ist Nikolaistr. 13 in der Handlung des Herrn **Weißenberg.** [910]

Statt besonderer Meldung.
Bei ihrer Abreise nach Berlin empfehlen sich allen Verwandten und Freunden [913]
Philipp Cohén,
Adelheid Cohén, geb. **Hirsch.**
Breslau, den 16. Januar 1876.

Section für Obst- und Gartenbau.
Mittwoch, den 19. Januar,
Abends 6 Uhr: [1892]
Herr Kaufmann **Hutstein:** Ueber Erdarten und verschiedene Mittheilungen. [1892]

Botanische Section.
Donnerstag, den 20. Januar,
Abends 6 Uhr:
Herr Geh. Medicinalrath Prof. Dr. **Göppert:** Die Decemberkälte und die Vegetation. [1891]

Orchesterverein.

Der Verkauf der Abonnement-Billete für den 2. Cyclus wird Donnerstag geschlossen. [1883]

Es sind mir zur Feier meines 25jährigen Dienstjubiläums so überaus zahlreiche Beweise der Theilnahme von Nah und Fern geworden, daß ich nicht vermag, jedem Einzelnen zu danken. Ich genüge daher dem Bedürfniß meines Herzens, indem ich auf diesem Wege allen werthen Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank ausspreche. [243]
Neudeck, den 17. Januar 1876.
Burchardi,
gräfl. Forstmeister.

Schulden

des minorennen Oekonomen **Georg Olbrich** werden von uns **nicht** bezahlt. [862]
Die Vormünder.

Nur 40 Pf.!
Vorräthig in jeder Buchhandlung.
Allgemeiner
Hauskalender
1876.
Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau. [7670]
Nur 40 Pf.!

Soeben erschien bei **Otto Hendel** in Halle und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [1887]

Der Umgang
in und mit der
Gesellschaft
von **Emil Rocco.**
Eleg. broch. Preis 3 Mark.
Dieses treffliche, für junge Leute beiderlei Geschlechts bestimmte Bildungsbuch behandelt mit feinem Tact und liebenswürdigen Humor, durchweg jedoch mit moralischem Grundton, Alles was im Umgange mit der gebildeten Welt in Frage kommen kann bis in die kleinsten Details, und ist Eltern, Erziehern, Lehrern 2c. angelegentlich zu empfehlen.
Vorräthig in Breslau in
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung.
Albrechtsstr. 37.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der Special-Tarif vom 1. Juli 1874 nebst Nachtrag vom 15. Juni 1875 für den Transport von Facon-Eisen und Eisenbahn-Schienen von diesseitigen Oberschlesischen Stationen nach Thorn, Bromberg, Danzig, Königsberg 2c. für die Routen via Breslau-Posen resp. Sosnowice-Alexandrowo wird vom 1. Februar d. J. auf **grobe Eisenwaaren** aller Art in Wagenladungen ausgedehnt. [1913]
Breslau, den 14. Januar 1876.
Königliche Direction.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
In Folge eines heute stattgehabten Unfalls ist auf diesseitiger Bahn eine Verkehrsstockung eingetreten, welche uns nöthigt, vorbehaltlich der Genehmigung der Aufsichtsbehörde, die **Lieferfristen** innerhalb unseres Bahngebietes für die bis incl. 20. d. Mts. zur Ein- resp. Auslieferung gelangenden Frachtgüter um 4 Tage, desgleichen für Eilgüter um 24 Stunden zu verlängern. Wegen Ueberführung der Eilgüter an der gesperrten Stelle ist Vorsorge getroffen. Breslau, den 16. Januar 1876. [1910] **Direction.**

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
(Gegründet 1774). [1888]
Mittwoch, den 19. Januar, Abends 8 Uhr,
im Hörsaale des Instituts-Gebäudes, Schuhbrücke Nr. 50, 2 Treppen;
2. Vortrag des Herrn Dr. M. Elsner:
„Deutschland im Jahre 1875."
Gäste können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Breslauer Handlungsdiener-Institut.
Mittwoch, den 19., Abends 8¼ Uhr
im großen Saale des Instituts-Hauses:
Vortrag des Herrn Paul Sachs: Richard Wagner und das Kunst-Werk der Zukunft. [1871]
Die Einführung von Gästen zu diesem Vortrage ist gestattet.

Offene Stadtrath-Stelle.

Die zweite, mit einem Jahresgehalt von 3600 Mark dotirte Stadtrath- (Kämmerer-) Stelle im hiesigen Magistrats-Collegium soll **schleunig** wieder besetzt werden.
Mit derselben sind namentlich die Geschäfte des städtischen Finanzwesens, jedoch ohne eigentliche Kassenverwaltung, verbunden. Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen **bis spätestens** zum 6. Februar d. J. unter Beifügung ihrer Zeugnisse an den unterzeichneten Vorsteher, Justizrath Wielisch, einsenden.
Brieg, den 17. Januar 1876.
Die Stadtverordneten-Versammlung.
Wielisch. [228]

Offene Stadtbaurath-Stelle.

In unserer Verwaltung soll die dritte, mit einem Jahresgehalt von 4500 Mark dotirte Stadtrath-Stelle mit einem **Land- und Wasserbaumeister,** welcher die **Staatsprüfung** bestanden hat, besetzt, **vorläufig** aber ein Jahr lang **commissarisch verwaltet** werden. Bewerbungen sind bis zum 6. Februar d. J. unter Beifügung der Zeugnisse an uns einzusenden, und werden wir die Bedingungen auf Wunsch mittheilen.
Brieg, den 17. Januar 1876.
Der Magistrat.
Heidborn. [229]

Uhren-Niederlage
von Alb. Eppner & Co.,
Uhren-Fabrikanten und Königl. Hof-Uhrmacher,
Herrmann Schultze,
Breslau, Junkernstraße 32,
beehrt sich sein reichhaltiges Lager
aller Gattungen Uhren
in bekannter Güte und Garantie zu empfehlen. [1896]
Um Verzögerungen durch die Post zu vermeiden, bitte bei Werth-Sendungen stets der Firma **„Herrmann Schultze"** hinzuzufügen.



Ungarische
Reise-Paletots,
ein vorzüglicher Ersatz für den unbequemen schweren Reisepelz, auch im Sommer zu verwenden, empfehlen wir in reichhaltigster Auswahl.
Preis 15 bis 24 Thlr.
Maaß: Ganze Länge, Brust- und Leibweite.
Kleider-Bazar
Gebrüder Taterka,
Albrechtsstraße Nr. 59,
Schmiedebrücken-Ecke.

Gewächshäuser,



Glas-Salons und Fenster von
Schmiedeeisen,
prämiirt [1129]
mit der goldenen Medaille
(Gartenbau-Ausstellung) in Köln,
empfiehlt das Special-Geschäft von
M. G. Schott, Matthiasstraße 28a.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute:
Doppel-Concert
vom Capellmeister Herrn **J. Peplow**
und [1863]
den Leipziger Couplet-Sängern
Herren **Metz, Neumann, Ascher, Schreyer** und **Hoffmann.**
Anfang 7½ Uhr.
Entree an der Kasse 50 Pf.,
Billets à 30 Pf. in den Commanditen.

Zeltgarten.
Concert von Herrn **A. Kuschel.**
Auftreten der Familie
Lawrence,
weltberühmte engl. Clowns und Glockenspieler vom Krystallpalast in London,
und [1850]
der anerkannt vorzüglichsten englischen Chansonette-Sängerinnen
Miss Lottie Walton,
Miss Lilly Walton.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Hildebrand's Etablissement,
Neudorfstr. Heute Mittwoch
drittes großes
Bockfest
nach Münchener Art.
Mit neuem Programm.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.



Circus Herzog-Schumann.
Heute Mittwoch, den 19. Januar 1876
Große Damen-Vorstellung
mit durchgängig neuem Programm.
Die II. Abtheilung wird nur durch Productionen von Damen ausgefüllt, sowie dieselben die Functionen der Stallmeister in Stallmeister-Uniformen übernehmen.
1. Mal: **Das Fahnenpferd,** in Freiheit vorgeführt von Fräul. **Martha Schumann.** 1. Mal: **Die Polin,** mit ihren 4 Lieblingspferden, von Miß **Lily.** 1. Mal: **Das Hutspiel,** ausgeführt von Miß **Magdalena** und **Angelina de Bach.** 2. Mal: **Peterstrup,** in der hohen Schule geritten v. Frau Dir. **Herzog-Renz. Jeu de Barre,** geritten von den Damen: Frls. **Rosa Ducos, Angelina** und Miß **Lily.** Auftreten der Damen Miß **Mary, Alice, Auguste, Emily, Elly, Angelina.** [1912]
In der I. Abtheilung auch das vorzüglichste **Herren-Künstlerpersonal.** Morgen Donnerstag, den 20. Januar 1876 7 Uhr: **Große Vorstellung** mit neuem Programm.
Direction.

Musik.
Unterricht im Clavierspiel, insbes. im Vomblattspiel, in Theorie und Geschichte der Musik ertheilt ein junger Mann. Offerten erbeten unter A. M. 12 Briefk. der Breslauer Ztg. [911]

Augen-Klinik
Bischofstrasse 1, Ecke Ohlauerstr.
Für Unbemittelte unentgeltlich.
Dr. H. Markusy.

Der gesammten Heilkunde
Dr. D. Hönig
[1167] **aus Wien,**
Breslau, Junkernstraße 33.
ordinirt Vorm. 9—11 für **Brustkranke,** Nachm. 2—4 für **Frauen- u. Kinder-Krankheiten,** Sonnabend und Sonntag für **Hautkrankheiten.**
Arme unentgeltlich.

Sprechst. f. Hautkranke
täglich von 9—11 und 3—4 Uhr.
Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaistr. 44/45 (am Königsplatze).

Bekanntmachung.
Der bisherige stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsraths unserer Gesellschaft, Herr **Chefredacteur Pindter,** ist in den Vorstand der Gesellschaft eingetreten.
Dagegen ist der Besitzer der „Tribüne", Herr **Brigl,** aus dem Vorstande ausgeschieden und in den Aufsichtsrath zurückgetreten. Derselbe ist darauf zum stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsraths gewählt worden.
Der Vorstand der Gesellschaft besteht nunmehr zur Zeit aus
Herrn **Doctor juris F. Salomon,**
Herrn **Chefredacteur E. Pindter.**
Berlin, den 3. Januar 1876.
Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen.
Actien-Gesellschaft.
Der Aufsichtsrath.
Duncker. [1881]

Vis-à-vis d. Stadttheater.



Kempner's
Wein-Handlung
empfiehlt sich [420]
dem geehrten Publikum.

Berliner
Börsen-Courier.
Einladung zum zweimonatlichen Abonnement.
„Der Berliner Börsen-Courier", zwei Mal täglich erscheinend, eines der verbreitetsten Börsenblätter, bietet die **raschesten** sachlichen Informationen, instructive volkswirthschaftliche Erörterungen, vollständigsten Courszettel, alles tabellarische Material, ausführliche und rascheste Besprechung aller Vorgänge auf dem Gebiete des Handels, schleunigste Referate über Generalversammlungen etc. [1880]
Die Morgenzeitung bietet den Lesern ein politisches Blatt mit reichem, sehr interessanten feuilletonistischen Inhalt.
Um den am 1. Februar neu hinzutretenden Abonnenten entgegenzukommen, erklären wir uns bereit, **denselben unsere Zeitung von dem Tage ab, an welchem uns die Postquittung über das erfolgte zweimonatliche Abonnement übersandt wird, bis zum 1. Februar franco und gratis zugehen zu lassen.**
Auch in Berlin wird den für zwei Monate neu Abonnirenden vom 16. d. ab der „Börsen-Courier" bis zum 1. Februar gratis zugestellt.
Bestellungen zum Preise von 4 Mk. (1 Thlr. 10 Sgr.) nehmen entgegen **für ausserhalb** sämmtliche Postanstalten, für **Berlin** die bekannten Zeitungs-Spediteure, sämmtliche Stadtpost-Expeditionen und
Die Expedition des
Berliner
Börsen-Courier,
W. Mohrenstrasse 24.

Ein Restaurateur,
26 Jahre alt, evangelisch, Wittwer ohne Kinder, will sich anderweit verheirathen. Hauptsache geselliger, freundlicher Umgang, Vermögen erwünscht. Offerten nimmt entgegen bei strengster Discretion **Adolf Jänsch,** Privat-Anwalt in Schweidnitz. [1903]

Für Damen.
Ein Landwirth aus guter Familie, mit Renommé und geachtet, Anfang 30er, als Inspector in feiner Stellung, welcher beabsichtigt, später eine Pacht zu übernehmen oder kleinere Besitzungen anzukaufen, sucht passende Partien. Damen, auch Wittwen, bis Ende 20er, mit Gemüth und Sinn für Häuslichkeit, welche dieses Gesuch ernstlich behandeln wollen, werden gesucht, Adresse, Photographie und Angabe der nächsten Verhältnisse bis ult. d. Mts. unter H. 2127 an die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler,** Breslau, Ring 29, zur Uebermittelung gelangen zu lassen, worauf nähere Anknüpfung erfolgt. Discretion selbstredend. Rückgabe der Photographie auf Wunsch zugesichert.

Pianinos
in reicher Auswahl unter Garantie zu billigen Preisen und auch zur Miethe wieder vorräthig. [784]
Theodor Lichtenberg,
Schweidnitzerstr. 30.

Dreh-Pianino's
aus Italien mit 20 Tanzstücken,
Drehharmoniums,
zum Selbstspielen und zum Drehen sind wieder vorräthig in der [1894]
Perm. Industrie-Ausstellung,
Zwingerplatz Nr. 2, par terre.

Zwei bis drei Herren finden guten, kräftigen **Mittagstisch** in einer anständigen jüdischen Familie.
Näheres **Kleine Holzstraße 7, I.,** rechts. [918]

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen der Handelsgesellschaft **Julius Brost & Comp.** und zugleich über das Privatvermögen der beiden persönlich haftenden Gesellschafter, des Kaufmanns **Julius Brost** zu Breslau, Trinitasstraße Nr. 13, und des Kaufmanns **Robert Richter** zu Breslau, Gräbschnerstraße Nr. 19, ist heute Nachmittags 12¾ Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 27. December 1875

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Zorn hier, Friedrichsstraße Nr. 18, bestellt.

II. Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem

auf den 28. Januar 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius, Stadtgerichts-Rath Engländer, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungs-Rath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von den Gemeinschuldnern etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Februar 1876 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 29. Februar 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 15. März 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius, Stadt-Gerichts-Rath Engländer, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Rechts-Anwalt Hesse, die Justiz-Räthe Salzmann, Poser und Rechts-Anwalt Teichmann zu Sachwaltern vorgeschlagen. [80]

Breslau, den 18. Januar 1876.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4186 die Firma [78]

Oscar Böge

und als deren Inhaber der Kaufmann **Oscar Böge** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. Januar 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 449 das Erlöschen der dem

Bruno Loewenthal

von dem Kaufmann **Ferdinand Levy** hier für die Nr. 396 des Firmen-Registers eingetragene Firma [79]

L. B. Levy

hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. Januar 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Das angeblich verloren gegangene Sparkassenbuch des Vorschuß-Vereins zu Sagan Nr. 591a., ausgestellt am 18. März 1874 über 30 Thlr. für die Wittwe **Hennig** zu Zeipau, wird hiermit öffentlich aufgeboten, und werden alle ihrer Person oder ihrem Aufenthalte nach unbekannten Berechtigten aufgefordert, ihre Rechte an dasselbe spätestens in dem auf

den 4. April 1876, Vormittags 11 Uhr,

angesetzten Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen und ein neues Sparkassenbuch wird ausgefertigt werden. [1131]

Sagan, den 29. November 1875.

Königl. Kreisgericht. I. Abthl.

Aufforderung der Concurs-Gläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Siegismund Schäfer** zu Ratibor ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 19. Februar 1876 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 12. December 1875 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 11. März 1876, Vormittags 10½ Uhr,

in unserem Parteienzimmer vor dem Commissar Herrn Kreisgerichts-Rath Piehatzek anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. [231]

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Geheime Justizrath Klapper, die Justizräthe Engelmann und Schmiedel und die Rechts-Anwälte Sabarth, Hoffmann und Korpulus zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Zum definitiven Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Ackermann hier ernannt worden.

Ratibor, den 8. Januar 1876.

Köngl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Sigismund Schäfer** zu Ratibor der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben oder bisher noch nicht geprüft sind, ein Termin

auf den 27. Januar 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Instructions-Zimmer vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt. [236]

Ratibor, den 14. Januar 1876.

Königl. Kreis-Gericht. Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 403 die Firma

Paul Opitz

zu Waldenburg und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Opitz** zu Waldenburg am 11. Januar 1876 eingetragen worden. [232]

Waldenburg, den 11. Januar 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei der unter Nr. 139 eingetragenen Firma

Schael zu Lehmwasser

das Erlöschen derselben heut vermerkt worden. [233]

Waldenburg, den 13. Januar 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die sub Nr. 220 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma

Paul Diskowsky

in Brieg ist erloschen und dies in unserem Firmen-Register heut vermerkt worden. [234]

Brieg, den 11. Januar 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Gutspächter [237]

Sigismund Kempski

zu Adamowitz ist der Rechtsanwalt **Stockmann** hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Gr.-Strehlitz, den 15. Januar 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 43 der durch Vertrag erfolgte Uebergang der Firma [230]

Heinrich Brinsa

auf den Kaufmann **Oscar Brinsa** und sub Nr. 200 die Firma

Heinrich Brinsa

und als deren Inhaber der Kaufmann **Oscar Brinsa** aus Creuzburg am 10. Januar 1876 eingetragen worden.

Creuzburg, den 10. Januar 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendige Subhastation.

Die der verehelichten Anna Haberlau zu Breslau gehörige Besitzung Grundbuchblatt Nr. 65 Kokoschütz, genannt Wilhelmsbad, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 7. März 1876, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. III. versteigert werden.

Die Besitzung enthält 27 Hectare 38 Are 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Fläche und ist zur Grundsteuer nach einem Reinertrage von $55^{64}/_{100}$ Thaler, zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerth von 378 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, eine beglaubigte Abschrift des Grundbuch-Blattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffende Nachweisungen, sowie die besonderen Kaufsbedingungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 9. März 1876, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. III. verkündet werden.

Loslau, den 8. Januarr 1876.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission III. Der Subhastations-Richter.

gez. Kubischek. [238]

Nothwendige Subhastation.

Das dem Rittergutsbesitzer **Fritz Aué** gehörige Rittergut Rohrwiese, Kreis Freistadt, bei welchem sich 169 Hectar 20 Ar der Grundsteuer unterliegende Fläche befindet, und welches nach einem Reinertrage von 1383 Mark 75 Pf. zur Grundsteuer, beziehungsweise nach einem Nutzungswerthe von 171 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll in dem [239]

am 11. März 1876, Vormittags 11 Uhr,

an Ort und Stelle anstehenden Termine im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages soll

am 13. März 1876, Mittags 12 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle (im Sitzungszimmer) verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Freistadt, den 14. Januar 1876.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Der Bau eines **Beamtenwohnhauses auf dem Zehndelberge** soll im Wege der Submission einem Unternehmer in General-Entreprise übertragen werden. [216]

Die Zeichnungen, Massenberechnung, Kosten-Anschläge und die Submissions-Bedingungen liegen im Canalisations-Burau, Elisabetstraße Nr. 14, zwei Treppen, zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Submissions-Offerten, denen eine Bietungs-Caution von 500 Mk. beizufügen ist, werden **bis zum 10. Februar c.** in der Stadt-Haupt-Kasse angenommen.

Breslau, den 12. Januar 1876.

Die städtische Canalisations-Commission.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von 274 lfde. Meter **Hauptgesims** nebst 520 Stück **Consolen** aus gebranntem Thon zum Bau des hiesigen städtischen Gymnasiums soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. [235]

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten sind

bis zum 8. Februar c.

an den unterzeichneten Magistrat einzusenden, und wird bemerkt, daß Zeichnungen und Bedingungen auf hiesigem Rathhause zur Einsicht ausliegen, dieselben auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden können.

Strehlen, den 17. Januar 1876.

Der Magistrat.

Wandrey.

Pacht-Gesuch.

Ein Landmann sucht zum Frühling resp. 1. Juli eine Pachtung mit gutem Boden u. Wiesenverhältniß, zu deren Uebernahme 36 Mille Mark genügen. Offerten sub **J. X. 8425** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [1869]

Stadtsyndicus-Stelle.

Bei unserem Collegio ist die Stelle eines besoldeten Stadtraths vacant, welchem hauptsächlich die Syndicats-Geschäfte obliegen. Das Gehalt der Stelle beträgt anfänglich 4200 Mark und steigert sich von 4 zu 4 Jahren um je 300 Mark bis auf 5100 Mark.

Bewerber, welche die Prüfung als Gerichts-Assessor bestanden haben, wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen und einem kurzen Lebenslauf bis spätestens zum 20. Februar d. J. an die hiesige Stadtverordneten-Versammlung einreichen.

Thorn, den 13. Januar 1876.

Der Magistrat. [1907]

Ein eleganter, zweisitziger, gebrauchter

Schlitten

wird zu kaufen gesucht. Offerten werden beim Portier des „König von Ungarn" entgegengenommen. [852]

Frische

Seezungen, Zander, Hechte, Cabliau, Schellfische, Dorsch,

offerirt von täglich neuen Zusendungen [914]

Hermann Kossack,
Nicolaistraße 16.

Frischen Hecht. . . pro Pfd. 6 Sgr.
„ Dorsch . . „ „ 2½ „
„ Backfisch . „ „ 2½ „
empfiehlt [920]

E. Schwarz,
Grüne Baumbrücke 2.



Das Geheimniß,

wie in Carlsbad, sowie in allen böhmischen Bädern der vorzüglich schmeckende Kaffee bereitet wird, besteht einfach darin, daß man dem Bohnen-Kaffee eine Quantität

Feigen-Kaffee

beimischt. [1900]

Zu haben in bester Qualität bei

S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße 21.

Champagner,

prämiirt Wien 1873,

eigene Firma, à Fl. 2¼ Mark, imitirter Heidsieck à Fl. 2½ M., C. Chatelain, de Montigny & Co., Reims, à Fl. 3 M. inclusive Packung, auch bei Proben. [1132]

Unsere Fabrik besteht seit 1866 und glauben wir im Interesse der geehrten Consumenten, welche Champagner stets theuer bezahlen müssen, zu handeln, wenn wir ihnen direct und unter eigenem Namen Offerte machen.

Wiederverkäufern Rabatt.

O. & H. Graeger,
Champagnerfabrik,
Berlin N., Lindowerstr. 24 (Weddingpl.)

Gebrauchte Pianinos

sind wieder vorräthig in der

Perm. Industrie-Ausstellung,
Zwingerplatz Nr. 2, par terre.

Klee-Säcke,

à 2, 2½ und 3 Pfund,

Mehl- und Getreide-Säcke [1879]

empfiehlt zu ermäßigten Preisen

M. Raschkow's
Säcke-Fabrik, Schmiedebrücke 10.
Probe-Säcke umgehend.

Ameiseneier

offerirt in jedem Quantum zu den billigsten Preisen [1899]

S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße Nr. 21.

Für **Knochenmehl, Superphosphat** und **besten Tafelleim** sucht der Fabrikant beständige Abnehmer. Offerten sub C. F. No. 6 befördert die Exped. der Breslauer Zeitung. [244]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Gouvernanten,

französisch, deutsch und Piano unterrichtend und zwar: [209]

10 **Gouvernanten** für Wien,
10 **Gouvernanten** für Pest,
10 **Gouvernanten** für Brünn, Prag, Graz,
1 **Gouvernante** für Triest,
1 **Gouvernante** für Moskau,
1 **Gouvernante** für Kiew,
1 **Gouvernante** für Petersburg,
10 **Kindergärtnerinnen** für Wien, Pest und Provinz,
10 **norddeutsche Bonnen** für Wien, Pest und Provinz,

werden sofort engagirt durch das **Central-Placirungs-Institut** der **Frau Julie Beck in Wien,** 45 Praterstr. Logis und billige Pension im Institute für in Wien eintreffende Gouvernanten u. Bonnen. Central-Placirungs-Institut der Frau Julie Beck.

Eine gräfliche Familie sucht zu 2 Kindern **eine Erzieherin resp. Kindergärtnerin.** Antritt bald oder April. Gehalt hoch. Schulbildung erforderlich. **Eine Gesellschafterin,** der französischen Sprache mächtig, wird ebenfalls gesucht. Gefl. Offerten mit **Photographie** erbittet man postl. unter H. v. P. 40 hier. [909]

Une Française désirant se fixer à Breslau pour y donner des leçons particulières, cherche pour le 1 Mars un certain nombre d'élèves, enfants ou adultes. [923]

S'adresser au Bureau.

Lina Vuille,
chez Mr. Algoewer, Salzgasse 5.

Gesucht eine junge Dame, musikalisch beanlagt, schon etwas Clavierspielerin, — die sich unter Leitung eines Pianisten in einem Institute zur **Musiklehrerin** ausbilden will. Off. bis 24. d. M. unter A. B. 40 postlagernd Gleiwitz. [214]

Eine **Directrice,** welche schon mehrere Jahre in größeren Putz-Geschäften fungirt hat, wünscht als solche anderw. Stellung. Gef. Offerten bitte unter Adresse **A. Krebs, Neustadt a/W.** senden zu wollen. [730]

Für ein feines Putz-Geschäft in großer Provinzial-Stadt wird eine tüchtige [1905]

Directrice,

welche über ihre Leistungen gute Zeugnisse hat, bei hohem Gehalt **gesucht.**

Offerten unter T. 2644 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein anständiges Mädchen, in den mittleren Jahren, sucht **als Stütze der Hausfrau** oder **in ein beliebiges Geschäft** bald Stellung. Gefällige Offerten sub A. B. 15 postlagernd **Brieg** erbeten. [1336]

Offener Dienst.

Verlangt wird eine thätige Frauensperson, welche bereits gedient hat, auch einige Erfahrung besitzt, für ein herrschaftliches Haus, zur Verrichtung und Leistung verschiedener häuslicher Geschäfte und Arbeiten.

Adressen nebst Zeugnissen einzusenden an die Exped. der Bresl. Zeitung unter Chiffre A. B. No. 7. [245]

Ich bin in der Lage, einen sehr tüchtigen und gebildeten [1895]

jungen Kaufmann

aus höchst achtungswerther Familie, welcher durch seine früheren Principale aufs Angelegentlichste empfohlen wird, nachzuweisen.

Zu jeder näheren Auskunft bin ich gern bereit. **Emil Kabath,** Inhaber des **Stangen**'schen Annoncen-Bureaus Breslau, Carlsstraße 28.

Ein jung. christl., tüchtiger **Comptorist,** der dopp. Buchführung und Correspond. durchaus, mögl. auch der poln. Sprache mächtig, wird p. April c. unt. günst. Beding. für ein Fabrikgeschäft, nach Auswärts, gesucht. Bew. m. Abschrift der Zeugnisse, gestützt auf beste Referenzen, nimmt d. Exped. d. Bresl. Ztg. sub F. R. 11 entgegen.

Ein Kaufmann,

durch langjährige Thätigkeit in der Kleiderstoff-Manufactur besonders mit dieser Branche vertraut, in Correspondenz und Buchhaltung vollständig bewandert, sucht unter soliden Ansprüchen einen womöglich dauernden und selbstständigen Comptoir- oder Lagerposten. Beste Referenzen. Antritt nach Belieben. Offerten unter C. S. 14 nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. entgegen. [922]

Ein im **Tapeten-Geschäft** routinirter **Commis,** besonders **gewandter Verkäufer,** wird bei gutem Gehalt sofort oder per 1. April nach einer größeren Provinzialstadt **verlangt.** Gef. Offerten mit Bericht über bisherige Thätigkeit und Referenzen werden unter Chiffre M. 1355 an das **Annoncen-Bureau Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24, erbeten. [1121]

Ein sehr tüchtiger Verkäufer,

mit der Modewaaren- und Damen-Confections-Branche gründlich vertraut, sucht pr. 1. Februar c. hier oder in einer größeren Provinzialstadt Stellung. [895]

Gefällige Offerten sub L. 9 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein **junger Mann,** gelernter Specerist, welcher seiner Militärpflicht genügt hat, gegenwärtig seit ca. vier Jahren in einem größeren Colonialwaaren- und Stabeisengeschäft sowohl im Lager als Comptoir thätig, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, anderweit Engagement. — Offerten unter N. N. 99 postlagernd **Brieg,** Reg.-B. Breslau, gefl. zu richten. [896]

Ein **junger Mann,** gelernter Specerist, flotter Verkäufer und der einfachen Buchführung ganz firm, sucht per 1. April dauernde Stellung. Gef. Offerten werden unter A. B. 100 postlagernd Pleß erbeten. [893]

Ein mit der **Leinen- u. Baumw.-Waaren-Fabrikation** vertrauter junger Mann, sucht, gestützt auf gute Referenzen, in einer gleichen oder ähnlichen Fabrik Stellung als **Comptorist,** resp. **Buchhalter** oder **Lagerist.** Antritt kann sofort erfolgen. Gef. Offerten befördert unter M. R. 920 die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Leipzig.** [1908]

Zum sofortigen Antritt suche ich einen gewandten, der polnischen Sprache mächtigen [908]

Commis (Specerist).

Gleiwitz. **M. L. Brenner.**

Das Central-Bureau von G. Hielscher,

Breslau,

Altbüßerstraße Nr. 59,

empfiehlt den Herren Hotelbesitzern Personalien, als: tüchtige Chefs de cuisine, Oberkellner, Ober-Saalkellner, Zimmerkellner, Hausdiener, Wirthschafterinnen, Kochköchinnen und Zimmermädchen 2c. [1248]

Wir suchen: 1 Reisenden für ein rheinländisches Tuch-Engros-Geschäft, **1 Buchhalter u. 1 Commis** f. 1 Ledergesch. in Schlesien, **3 Manufacturisten** f. Pommern u. Westpreußen, 1 Verkäufer und 1 Buchh. f. ein **Stettiner Schuh-, Schirm- und Stock-Geschäft,** 5 Speceristen für Ober- und Niederschlesien und f. 1 Cigarrengeschäft **2 Verkäufer.** [898]

„Germania", Breslau,
Gräbschnerstraße 14.

Ein **junger Mann (Materialist),** der das Wein- und Destillations-Geschäft erlernt und der einfachen Buchführung mächtig ist, sucht per 1. April c. Stellung. [897]

Gefl. Offerten beliebe man unter O. S. 161 postlagernd Forst i. L. einzusenden.

Ein Mühlenwerkführer,

der gleichzeitig tüchtiger Müller und Holzarbeiter ist, schon in größeren Geschäftsmühlen mit Erfolg gedient hat, sich darüber durch gute Atteste ausweisen kann, verheirathet und nüchtern ist, wird für eine größere Mühle Oberschlesiens **für den 1. April d. J. zu engagiren gesucht.**

Offerten unter gleichzeitiger Einreichung abschriftlicher Atteste sub **W. 2622** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [1233]

Ein tüchtiger Monteur,

der mit Dampf- und landwirthschaftlichen Maschinen vertraut ist und Reparaturen an solchen selbst ausführen kann, wird für ein industrielles Etablissement als **Maschinenmeister** zum 1. April c. gesucht. [125]

Schriftliche Bewerbungen unter Beifügung von Attesten und Angabe der Gehaltsansprüche nimmt die Exp. der Breslauer Zeitung unter A. D. 51 entgegen.

Ein bisheriger Gutspächter (gesetzten Alters, evangel.) eines größeren **Guts am Rhein** wünscht, da die Pachtjahre ausgelaufen und bei der Calamität der Arbeiterfrage die Pacht nicht mehr lohnend ist, seine Stell. zu verändern u. am liebsten einen Posten als Inspector oder Administrator anzunehmen. Beste Referenzen stehen zur Seite. Fr. Off. beförd. sub **P. 7169** die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Cöln.** [1868]

Dienstboten, anständ. und brauchb., für bald u. später, empfiehlt Frau **Ceblin,** Reuschestr. 11, Hof, 1 Tr.

Ich suche von sogleich oder später eine Stelle **als Seifensieder.** Mit der Grün- und Weiß-Siederei bin ich vollständig vertraut. [860]

Oscar Kutzer, Bromberg.

Ein junger Mann, mit guten Zeugnissen versehen, militärfrei, der **polnischen** und deutschen Sprache mächtig, sucht Stellung als **Hofverwalter, Rechnungsführer oder auch bei der Brennerei** zum sofortigen Antritt. Gefl. Offerten werden postl. Gogolin unter Chiffre N. S. 440 erbeten.

---

1 Lehrling.

Für meine Modewaaren-, Tuch- und **Confections-Handlung** suche ich per jetzt oder 1. April a. c. einen Lehrling mit guten Schulkenntnißen aus achtbarer Familie. [250]

A. Schwerin, Hainau i. Schl.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Friedrichsstr. 60 (Stadt Wien), schrägüber der Zimmerstr., ist eine Wohnung von 3 Zimm., Zwischencab., hell. Küche, gr. Entree u. Beigel. zum 1. April z. bez. Näh. bei **Reder,** II.

Catharinenstraße 5

ist die 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Cabinets, Küche nebst Zubehör und Wasserleitung, zu Ostern zu vermiethen. Näheres beim Wirth daselbst 1. Etage. [907]

Gesucht

wird von einem Ehepaar ohne Kinder für den 1. Juli oder 1. October d. J. **eine Wohnung** Hochparterre oder 1. Etage, bestehend in 5 Stuben, Küche 2c., Mädchen- u. Diener-Gelaß, auf der neuen Taschenstraße 1. Viertel, u. Ohlauer- oder Schweidnitzer-Stadtgraben, Schweidnitzerstraße oder Zwingerplatz. [904]

Gefällige Offerten erbeten unter P. 10 durch den Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Am Oberschlesischen Bahnhof 30 ist eine Mittelwohnung zu Ostern zu beziehen. Näh. beim Haushälter.

Localitäten

für eine ff. Conditorei in frequenter Gegend werden zu pachten gesucht.

Adressen bitte bei Herrn **Dauß** in Breslau, Neue-Junkernstraße 17/18, abzugeben. [247]

In Kattowitz

ist ein großer Laden mit zwei Schaufenstern, anstoßender Wohnung, in guter Lage und zu jedem Geschäft sich eignend, sofort oder zum 1. April c. zu vermiethen. [196]

Albert Hanke in Kattowitz.

Breslauer Börse vom 18. Januar 1876.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,10 B	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	99,40 B	—
St.-Schuldsch..	3½	92,00 G	—
do. Präm.-Anl.	3½	129,50 G	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	101,00 bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,00 bz	—
do. do.	4	96,50 bz	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.....	4	95à4,85 bz	—
do. do.....	4½	101,50 bzB	—
do. Lit. B....	3½	—	—
do. do.....	4	— [75 bzG	—
do. Lit. C....	4	I. 96,00B II. 95à4,	—
do. do.....	4½	101,20 bzB	—
do. (Rustical)	4	I. 95,50 B	—
do. do.....	4	II. 94,90 G	—
do. do.....	4½	101,00 bz	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	93,80à95 bzB	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,10à96 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.....	4½	99,85 bz	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,25 bz	—
do. do.....	5	100,30 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente.	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	60,25 B	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	64,80 B	—
do. Loose 1860	5	114,00 bz	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	67,50 etbz	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
[illegible]uss. Bod.-Crd.	5	—	—
[illegible]rsch.-Wien.	5	—	—
[illegible]. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	80,50 G	—
Obschl. ACDE	3½	139,00 G	—
do. B.......	3½	—	—
R.-O.-U.-Eisen.	4	104,50 bz	—
do. St.-Prior..	5	108,00 B	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do. St.-A.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	89,25 bz	—
do. Litt. G	4½	96 B	—
do. Litt. J.	4½	91 G	—
do. Litt. K.	4½	91,50 bz	—
Oberschl. Ltt. E.	3½	86,25 B	—
do. Lit. C. u. D.	4	91,50 B	—
do. 1874	4½	96,50 B	—
do. Lit. F....	4½	—	—
do. Lit. G....	4½	98,35 B	—
do. Lit. H....	4½	101,75 B	—
do. 1869.....	5	103,00 bzG	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. ch. St.-Act.	5	103,20 bz	—
R.-Oder-Ufer..	5	103,00 G	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	—	—
Lombarden ...	4	196,00 G	pu 196,50 bz
Oest. Franz-Stb.	4	510,00 G	pu 510à511 bz
Rumänen-St.-A.	4	28,50 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	64,75 bz	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-OS.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl. Centralbahn-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	66,00 G	—
do. Handels- u. Entrepot.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	64,50 G	—
D. Reichsbank	—	—	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank...	4	—	—
Pos. Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov. Maklerb.	—	—	—
Schl. Bankver.	4	83,50 bzG	—
do. Bodencrd.	4	94,00 bz	—
do Centralb.	4	—	—
do. Vereinsb.	4	—	89 G
Oesterr. Credit	4	334,50 G	pu 335à4,75à35 b

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	108 bz	—
do. Wagenb.G	4	—	44,00 B
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	20 G
Laurahütte	4	63,75 G	63,50à64 bz
Moritzhütte ...	4	—	31 B
O.-S. Eisb.-Bed.	4	29 G	—
Oppeln Cement	4	20,50 etbzB	—
Sch. Eisengiess.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	600 G
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	86,00 B	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	84 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	88 G
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	
Ver. Oelfabrik.	4	—	51 B
Vorwärtshütte.	4	—	15 B
Schl. Gasactien	—	101,50 bz	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	176,00 bzG	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	260,25 bz	—

Wechsel-Course vom 17. Januar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,35 bz	—
do. do.	3	2M.	168,10 G	—
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—	—
do. 100 Frs.	3½	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	5	kS.	20,335 bzB	—
do. do.	5	3M.	20,14 B	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	80,85 bzG	—
do. do.	4	2M.	—	—
Warsch. 100 S.R.	—	8T.	261,50 B	—
Wien 100 fl...	5	kS.	175,25 bzG	—
do. do. ..	5	2M.	174,50 bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation (pro 100 Kilogramm).

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinair M.	ordinair Pf
Weizen, weisser	19	50	18	—	15	75
do. gelber	18	50	16	75	15	50
Roggen..............	16	50	14	75	13	75
Gerste	16	50	14	20	12	40
Hafer................	17	60	15	60	14	80
Erbsen	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von **Raps und Rübsen.**
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps..................	30	—	28	50	24	—
Winter-Rübsen	29	—	27	—	23	50
Sommer-Rübsen	29	50	28	—	24	—
Dotter	25	50	24	—	22	—
Schlaglein	25	50	24	50	21	50

Kleesaat, rothe, ordinär 46—49, mittel 52—55, fein 57—60, hochfein 62—64,00.
Kleesaat, weisse, ordinär 52—58, mittel 62—68 fein 72—77, hochfein 79—84.

Heu 4,20—4,50 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 42,00—43,00 Mark pr. Scheck à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 19. Januar.

Roggen 143,00 Mrk., Weizen 188,00, Gerste 144, Hafer 163,00, Raps 325, Rüböl 64,00, Spiritus 42,00.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 41,30 B., 40,30 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 37,83 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 36,92 G.
Zink fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.